

# ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 3-2023 ■ 116. JAHRGANG

Comics  
Hilfe in des  
Lebens Einerlei

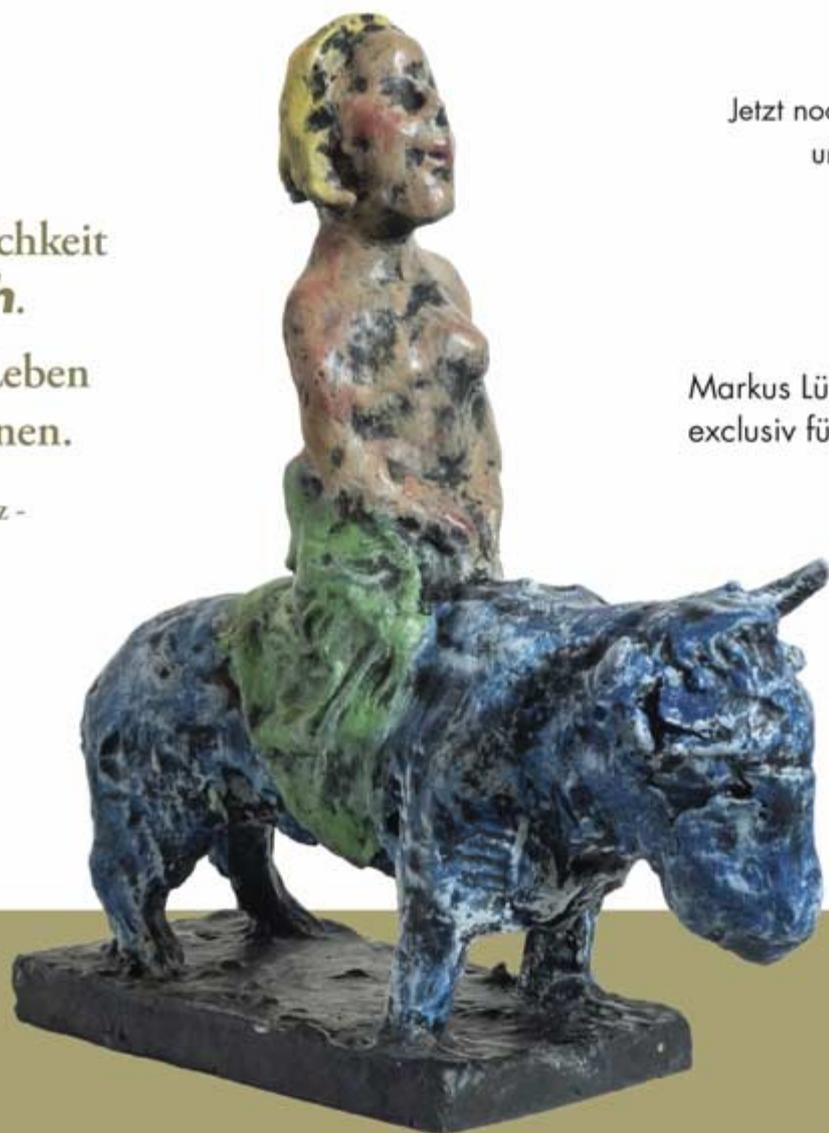


# Markus Lüpertz **EUROPA**

Meine Sinnlichkeit  
ist ***haptisch***.

Ich will das Leben  
anfassen können.

- Markus Lüpertz -



**Bronze, handbemalt**

Jetzt noch 25 Stück + 5 E.a. Signiert  
und nummeriert in der Plinthe,  
36,5 x 14 x 40 cm

Markus Lüpertz schuf seine EUROPA  
exclusiv für die Galerie ART AFFAIR.

Unser Angebot für  
ACADEMIA-Leser:

**11.000 Euro**

**Holzschnitt in 4 Farben**

Je 20 Stück + 5 E.a.  
Signiert und nummeriert

104 x 76 cm  
**Je nur 1.800 Euro!**



**ART**AFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2  
93047 Regensburg  
[www.art-affair.net](http://www.art-affair.net)

Ihr Info-Telefon:

**+49(0) 941 - 5 99 95 91**

**Veit Neumann (Alm)**

Chefredakteur

T agaus tagein werden wir mit Aufforderungen berieselt, Energie zu sparen, uns vegan zu ernähren, die Welt vor dem Untergang zu retten. Die meisten Werbespots, spätestens im Abspann, schwingen in das Credo ein, zu reduzieren, umzusteigen oder ganz vom Energieverbrauch abzusehen. Angesichts der Tatsache, dass ich kein Auto habe und auch keines haben möchte, erklären mir viele, warum sie bzw. ihre Familie unbedingt eines brauchen: wegen der Kinder, wegen der Berufstätigkeit, wegen des Alters, der fehlenden Erschließung auf dem Land – die Begründungen sind unerschöpflich. Für jedes Auto gibt es gleich mehrere davon, und die meisten sind gut nachvollziehbar.

Die Zahl der Pkw im Land nimmt zu. Unglaublich, wie viele Menschen bereit sind, unökonomisch bis zu 2000 Kilogramm



Foto: privat

übers Land zu wälzen. Eine mir bekannte Familie zählt fünf Autos für vier Mitglieder (eines Elektro) plus Motorräder; ein Student darunter hat eigens einen Pkw bekommen, damit er zum Studium fahren kann. Mit der Eisenbahn dauert es 20 Minuten länger. Man wählt grün.

Manche wählen grün, um ihr schlechtes Gewissen zu besänftigen. Bei Klimabesessenen (Flugreisen zu Konferenzen gegen den Klimawandel), bei für die Umwelt engagierten Verbänden und bei Kirchen sieht es häufig nicht viel besser aus.

Leute! Fahrt Zug! 49-Euro-Ticket! Nicht jedermanns Sache ist es, dabei mit fremden Personen auf Tuchfühlung zu sein. Aber es hilft, die Welt pfleglicher zu behandeln. Und ehrlicher. ■

**Pierre Bourdieu im Bild**

Im entschleunigten Blick auf das, was war, lässt sich häufig das Wesentliche erkennen. Es ist von Gewinn, dem Soziologen Pierre Bourdieu (1930-2002) auf „Youtube“ in gefilmten TV-Diskussionen zu folgen, in welchen er Mitte der 90er Jahre gegenüber den Verzerrungen des französischen Fernsehens kritisch Stellung bezieht. 1995, das wirkt wie ein Nachruf auf eine tiefe Vergangenheit. In den harten Diskussionen tritt Bourdieu als Mitglied des „Collège de France“ auf, hinter dem die Autorität der République steht; als renommierter Soziologe, der sich, im Gegensatz zum schillernden Michel Foucault, nie auf Ideologien verlegt hat; als politisch Engagierter, der spät in seiner Karriere versucht, den Hiatus zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu überwinden, woran ihn aber seine ehrbare akademische Haltung hindert.

So ging die Sache aus: Der große französische Soziologe (im Bild links) erkennt in actu, dass ein TV-kritischer Wissenschaftler im TV der Öffentlichkeit nicht zu einer vertieften Einsicht verhelfen kann. Nicht nur waren die Rollen zu verschieden, auf der großen Bühne lässt sich begründete Erkenntnis von einem Unbewussten, das beim Wirken der Journalisten wirkt, nicht vermitteln. Das ist seine hochinteressante These, die die Schuld an Desinformation erklärt, aber nicht moralisch qualifiziert.

In diesen, Bourdieus späten Erkenntnissen, die er geduldig dartut, ist seine frühe Prägung aus deutscher Philosophie, von den Soziologen Emile Durkheim und Max Weber, aus Psychologie und insbesondere Linguistik zu einer atemberaubenden Reife gekommen. Während die seriös kritisierten Journalisten in der Sendung mit Bourdieu über diesen, streitend wie die Kesselflicker, herfallen, versucht er, die internalisierten sozialen Strukturen journalistischer Produktion als Teil eines Unbewussten zu verdeutlichen.

Wenn wir verstehen, dass der Blick in scheinbar so weit Zurückliegendes vor 28 Jahren tiefe Erkenntnis vermittelt, kann uns der große Soziologe, der aus dem provinziellen Béarn am nördlichen Fuße der Pyrenäen stammte, fruktifere Medienkritik lehren. Auch heute, hebt der Rückblick ins Bewusstsein, sind welterklärende Journalisten sowohl Opfer als auch Täter unbewusster sozialer Strukturen, die unseren Alltag regieren.

ven



Foto: privat

Titelseite: Snoopy macht's richtig: Er wundert sich über so vieles und hat, insofern, etwas Philosophisches. Allerdings liegt er nicht in der Tonne, sondern auf der Hütte. Leben erscheint manchmal leicht, auf alle Fälle im Comic. [Foto: IMAGO/Everett Collection]

7

Etwas läuft nicht rund in der Politik. Das zumindest behauptet Prof. Dr.Dr. Herbert Haag (Hr), der aber nicht bei diesem Befund stehen bleibt, sondern in zehn Punkten entwirft, wo es hakt und wo Lösungen sind. Zwischen allgemein und konkret bewegen sich seine „Hints“ (Winke), über die es sich lohnt, im Paket zu diskutieren.

22

Im schönen Innsbruck hat das 3-Verbände-Fuchsenwochenende stattgefunden, mit viel gegenseitigem Kennenlernen (im couleurstudentischen Rahmen), aber auch bei der Vorstellung dessen, was die jeweiligen Verbände charakteristisch fruchtbar sein lässt. Das Alpenpanorama oberhalb der Stadt muss verblüffend schön gewesen sein.

32-37

Heinrich Heine („Denk ich an Deutschland ...“) hat das kulturelle und politische Feuilleton entwickelt. Ein Künstler(ehe)paar hat sein Leben und Weben in einer Graphic Novel gewürdigt. Das ist der Aufmacher zum Hauptthema, wobei schon hier manch Element des Comics auszumachen ist. Selbstironie spielt dabei eine Rolle.

50-53

Asterix, der französische Asterisk zur zunächst US-geprägten Erfolgsstory der Comics, darf bei unserem Tour d’horizon keinesfalls fehlen. Dass er Germanisierungstendenzen unterliegt, wird hier sichtbar, übersetzt doch ein Kenner den ganzen sozio-historischen Kontext des widerständigen Dorfes nach Aachen.

58-60

Cartellverband gleich Dialog. Auf diese simple und doch anspruchsvolle Formel lässt sich das außergewöhnliche Geschehen bringen, das sich unserer Tage in Aachen, Köln und München zugetragen hat: Diskutiert wurde mit Innenminister, Kardinal und Bischof. Um Politik und Kirche ging es stets und damit um Engagement und Einfluss.

66-71

Und dann der Missbrauch. Durch die erschütternden Vorgänge um unseren ehemaligen CV-Seelsorger motiviert, haben wir uns auf die Suche begeben und waren erfolgreich, einen Cartellbruder zu finden, der das Phänomen Missbrauch und überhaupt Sexualität einordnet. Prof. Mödl (Alm) begleitet übrigens Opfer und Täter.

# Rubriken



Ein großer Cartellbruder ist von uns gegangen: der in Breslau geborene Dr. Klaus Küchenhoff (Wf). Er hat vielen Verbindungen geholfen und ebenso der Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung. Dabei hatte er früh im Leben Schlimmes erleiden müssen.

Cartooniert .....	6
Meinung .....	6
Immer weiter .....	7
Europa .....	8
Interview I .....	16
Essay I .....	22
Essay II .....	24
Essay III .....	28
Titel: Comics im Einerlei des Lebens .....	32
Ansichtssache .....	57
Cartellverband .....	58
CV-Termine .....	62
Warum ich CVer geworden bin .....	63
Polyglott komplett, komplett polyglott .....	64
Receptionen .....	72
So schaut’s bei uns aus! .....	74
Personen .....	76
Verbum Peto .....	76
Und so weiter .....	77
Impressum .....	77
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne .....	78

Montag, 15. Mai 2023

Am Sonntag, 14. Mai, ging die Nachricht raus, dass Sibylle Lewitscharoff verstorben ist. Die im Schwabenland aufgewachsene Nachfahrin von Bulgaren und Trägerin des Büchnerpreises 2013 war zunehmend katholisierend, wegen ihrer abwesenden inhaltlichen Stromlinienförmigkeit im Kulturbetrieb aber abnehmend geschätzt. Das ist eine Anregung, das Thema „Literaturszene Deutschland“ in der ACADEMIA demnächst in den Fokus zu rücken, nachdem wir das seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr getan haben.

Den aktuellen „Riemen“ zum Thema Comics hat in bewährter Weise Cartellbruder Thomas Gutmann (BuL) auf die Beine gestellt. Schwer auszumalen, was ACADEMIA ohne den gelernten Herzblut-Journalisten und echten Rheinländer wäre. Dankeschön an dieser Stelle.

Diese Ausgabe berichtet außerdem viel von Engagements des Bayerischen Innenministers Joachim Herrmann (FcC) wie auch des VOP Simon Postert (H-RG). Beide werfen sich für Verband und unser aller Wohl in die Bresche und bekennen Farbe. Das würdigen wir gerne in Text und Bild.

Auch wenn es seit Wochen in vieler Munde ist: Auf „ChatGPT“, von Sam Altman im Internet eingerichtet, gehen wir momentan nicht ein. Der Aufreger um den „Generative Pre-trained Transformer“ ist bereits abgeklungen. Leider wird ChatGPT weniger qualifizierte Tätigkeiten ersetzen. So viel scheint jetzt schon ausgemachte Sache. Kreatives dagegen, Kunst und couleurstudentische Gemütlichkeit werden nicht nur nicht durch die Maschine ersetzt werden, sondern gegenüber Chatbot & Co ihre Stärken ausbauen, was für ACADEMIA genauso gilt. Das Geheimnis echter menschlicher Schaffentätigkeit wird niemals durch Künstliche Intelligenz geknackt werden können. Es ist ein echtes Abbild des Schöpfertums Gottes und somit auf ihn angewiesen. Niemand wird im Ernst meinen, diesen Zusammenhang durch Algorithmen imitieren oder substituieren zu können. Wir brauchen Einsicht und Weltsicht. Weltsicht vermittelt kein KI-Programm. Wir eignen sie uns im sozialen Rahmen an. Deshalb ist es schön, uns in Fulda zu sehen, wenn wir auf der C.V. diskutieren und feiern.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,  
Eure Redaktion



Foto: privat

**8-15** Brüssel, wir kommen!  
So sagten oder dachten es 40 aktive Cartellbrüder. Famos empfangen wurden sie von CVern, die dort bei europabezogenen Institutionen tätig sind. Viele neue Erkenntnisse gab es und damit zusammen auch „contactos“.

**16-21** Im Nachhinein ist es immer klarer, wie die Dinge laufen: Cartellbrüder haben sich angesichts des aufkommenden und dann auch des etablierten Nationalsozialismus unterschiedlich verhalten. Es gab Schatten und schlimmer, allerdings auch recht viel Licht.



Foto: © Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Foto: IMAGO/Marc John

**24-27** Hochschule, Universität, Wissenschaft und was sie allesamt mit Freiheit zu tun haben, das war das Thema des neuerlichen Hochschulsymposiums des ÖCV und des CV. Wir sollten auf alle Fälle am Thema dranbleiben, sagte Prof. Danning (Nc). Womit er recht hat!



## Von Gipfel zu Gipfel

Planungssicherheit im Umgang mit den Flüchtlingen ist weiter gefragt:  
Wo bleibt die europäische Lösung?

von **Lukas Adomeit (H-RG)**

Nach monatelanger Überlastung der Kommunen ist es im Mai endlich zu einem ersten Bund-Länder-Gipfel bezüglich der Flüchtlingsproblematik in den Städten und Kommunen gekommen. Ein voller Erfolg? Fehlanzeige!

Nach stundenlangen Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den Ministerpräsidenten sind die Ergebnisse ernüchternd. Eine Milliarde Euro als zusätzliche Unterstützung stellt die Bundesregierung den Ländern bereit, um die Unterbringung der Flüchtlinge zu gewährleisten. Allerdings stellt dieses finanzielle Paket für viele Kommunen nur einen Tropfen auf den heißen Stein dar, während der Unmut weiterwächst.

Viele wünschten sich doch ein langfristiges Konzept und Planungssicherheit im Umgang mit der ansteigenden Flüchtlingszahl oder wenigstens ein Konzept zur direkten und individuellen Unterstützung jedes einzelnen Flüchtlings statt einer einmaligen Sonderzahlung. Desweiteren sind zusätzliche Gipfel für die künftige Aufschlüsselung im Juni und November geplant. Tingelt man sich also weiter von Gipfel zu Gipfel, anstatt ein durchdachtes Konzept zu erarbeiten?

Groß ist und bleibt die Enttäuschung der Länder und Kommunen gegenüber der Bundesregierung. Die einzelnen Landkreise und Städte stehen vor enormen Herausforderungen, angefangen mit der Finanzierung der Unterbringung, der Bereitstellung von Sprachkursen sowie Kita- und Schulplätzen, der Integration in die Gesellschaft bis hin zu der Überbelastung des Verwaltungsapparates der Gemeinden.

Ein Blickwinkel, der an dem Gipfeltreffen völlig außer Acht gelassen wurde, ist der Punkt der gemeinsamen europäischen Lösung, den Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) immer wieder ins Spiel bringt. In Deutschland genießt jeder politisch Verfolgte Asylrecht und das ist auch gut so. Zu groß ist die Not in den aktuellen Kriegs- und Krisenzeiten. Neben dem Grundrecht auf politisches Asyl darf man jedoch geltendes EU-Recht nicht vernachlässigen. Darunter zählt unter anderem das Dublin-Abkommen, welches die Zuständigkeit der EU-Staaten klar regelt, wie auch die Sicherung der Außengrenzen und des Schengenraums. Da stellt sich einem die Frage: Wie möchte eine bröckelnde Bundesregierung diese Themen sowie eine gerechte und gemeinsame Verteilung auf europäischer Ebene umsetzen?

Meine Erfahrungen in der Kommunalpolitik zeigen: Wenn man einzelne Bürgermeister befragt, werden fast alle das Gleiche antworten: dass die Kapazitäten für Unterbringungen fehlen, die Ämter und deren Mitarbeiter im Papierkrieg der Bürokratie versinken und es keine geregelten Abschiebungen für diejenigen gibt, denen das politische Asyl verwehrt wird.

Wir leben das Prinzip Patria, doch es scheint, als wolle die Bundesregierung die Thematik mit einer kleinen finanziellen Spritze, einer Hinhalte-Taktik sowie einer Weiterleitung der Probleme auf die EU von sich schieben. Themen wie Fachkräftemangel und eine gezielte Einwanderung werden gekonnt ausgelassen. Eine schnelle Lösung des Problems rückt in weite Ferne. Leider. ■

# Konstruktionsfehler sollten wir korrigieren

## Bei schlechter Politik hilft es nicht weiter: das Jammern

von Prof. em. Dr. phil. Dr. h.c. Herbert Haag (Hr)

Es zeichnet den Menschen aus, dass er nach dem folgenden Muster handeln kann: „Vergangenheit kennen – Gegenwart verstehen – Zukunft gestalten.“ Zur Verwirklichung dieses Musters bedarf es der Ehrlichkeit, dass man Fehler sieht, sich diese eingesteht und an ihrer Korrektur arbeitet. So ist die folgende knappe Darstellung von Konstruktionsfehlern in Politik und Zivilgesellschaft zu sehen.

Die Überlegungen zu Konstruktionsfehlern sind v.a. auch auf das Studium der Philosophie, Soziologie und Pädagogik bei bekannten Wissenschaftlern wie z.B. Dahmdorf, Flitzer, Gruppe und Diem zurückzuführen.

1. Die Gewaltenteilungslehre von Tocqueville (Exekutive, Legislative, Judikative) muss gelten, allenfalls heute ergänzt durch eine vierte Gewalt, d.h. „die Medien“. Dies bedeutet, dass auf allen Ebenen der Politik Mitglieder von Parlamenten nicht auch Posten in der Exekutive haben können, da sie sich sonst selbst kontrollieren würden, was nicht Ziel der parlamentarischen Demokratie ist.

2. Die Dauer einer bezahlten Arbeit in der Politik ist zu begrenzen, z.B. auf zwei Legislaturperioden; danach Ausscheiden mit adäquater Abgliederung. Politik-Tätigkeit hat nicht dieselbe Logik wie andere Berufe sie haben. Sie ist zu sehen als Verteilung von Entscheidungsmacht auf Zeit durch das Volk mit Zuweisung dieser Macht, festzulegen nach der Zeit.

3. Die Streuung von Wahlterminen auf allen Ebenen ist falsch. Es ist ständig Wahlkampf mit Überlastungssyndrom der Akteure und ständiger Rücksichtnahme in der laufenden Politik auf Wahlen, die in Kürze oder gerade stattfinden (Stichwort: lame duck). Die Gefahr ist auch eine falsche Beeinflussung durch Wahlen von einer Ebene auf eine andere (z.B. Länder bzw. Bund).

4. Politisches Handeln ist oft zu kurzfristig, da ggfs. nur Anstöße oder Ursachen zum Verstehen für anstehende Probleme in Betracht gezogen werden. Das heißt, Probleme werden oft nur ausgemessen, aber damit kaum gelöst.

5. Das Repräsentationsprinzip ist bei der Zuweisung von Aufgaben (z.B. Ministerposten) in der Politik kein gutes Prinzip. Je ein Repräsentant von nord-süd, rechts-links, Mann-Frau, katholisch-protestantisch, studiert-nicht studiert habend vermindert oft Qualität bei der Ausübung von Ämtern und führt allenfalls zu Mittelmaß in der Politik.

6. Die folgende Tendenz öffnet zudem die Tür zu häufiger Ämterbesetzung mit personellem Mittelmaß. Gremien, die die Nachfolge für neue Mitglieder durch die in einem Gremium bereits arbeitenden Mitglieder bestimmen, zeigen oft folgen-

de Tendenz: keine Wahl von sehr guten oder ganz schlechten Personen, damit das Licht der bisherigen Gremienmitglieder nach wie vor sehr hell leuchtet und somit Einfluss erhalten bleibt.

7. Das Finanzgeschehen in der Politik muss transparent sein. Die Hälfte von Entgelten ist von einer unabhängigen Kommission und nicht von den betroffenen Personen selbst zu bestimmen. Auch sind Regularien wie Urlaub, Arbeitszeit, Versicherungen, Altersversorgung transparent und in Anlehnung an Regelungen für das Gros der Menschen zu handhaben.

8. Es gibt zwei extreme Formen der Gestaltung des Wirtschaftsbereichs: Planwirtschaft (Kommunismus), freie Marktwirtschaft (Kapitalismus). Die Soziale Marktwirtschaft ist der Kompromiss. Die Politik befolgt diese Linie jedoch zumeist nur halbherzig, d.h. das Wirtschaftsleben folgt leider nur einer brüchigen klaren Struktur.

9. Die rasche Entwicklung der digitalen Welt sollte von der Politik nicht einseitig verfolgt werden, zumal unter Vernachlässigung der analogen Welt. Leitlinie sollte das Motto sein: Notwendiges verändern, Erhaltenswertes beibehalten, keine Digitalisierung um jeden Preis. Die kriminelle Verwendung des Digitalen nimmt sprunghaft zu.

10. Die rasche Veränderung der Zivilgesellschaft, v.a. das Entstehen neuer Lebensentwürfe, stellt die Politik vor große Herausforderungen. Hier sind noch Defizite vorhanden. Die Politik- und Zivilgesellschaft muss in enger Verbindung und nicht allzu oft getrennt betrachtet werden.

Mit dieser Aufzählung von Konstruktionsfehlern in der Politik- und Zivilgesellschaft wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Ein Weniger oder Mehr ist möglich.

Feststeht, dass der Handlungsbedarf mit Bezug zu Konstruktionsfehlern in der Politik dringend notwendig ist. Zu viel Jammern mit Bezug zu schlechter Politik ist eher peinlich und nicht zielführend für eine Verbesserung.



**Der Autor: Prof. em. Dr. Dr. h.c. Herbert Haag (Hr), Studium der Sportwissenschaft (Dipl.-Sportlehrer), Staatsexamen, Master of Science in Physical Education, zahlreiche weitere Studien, Promotion zum Dr. phil., Lehrstuhl für Sportwissenschaft (Pädagogik, Geschichte, Philosophie) an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Emeritierung im Jahr 2002, Mitglied der KDStV Hercynia Freiburg.**

Der amtierende Vorort tat sich einmal mehr hervor, etwas Gewichtiges auf die Beine zu stellen

# Cartellverband reist nach Brüssel

Vom Mittwoch, 22. März, bis Samstag, 25. März 2023, waren zahlreiche Cartellbrüder im Rahmen einer Studienreise in Brüssel unterwegs. Ziel waren nicht nur „Studien“, sondern die Begegnung und das Connecting mit maßgeblichen Unterstützungsträgern des Cartellverbands und der mit ihnen verbundenen Politik bzw. mit entsprechenden einschlägigen politischen Grundhaltungen. Dass zu den Gesprächspartnern dort nicht zuletzt mehrere Cartellbrüder zählten, braucht nur der Vollständigkeit halber erwähnt zu werden, versteht sich aber quasi eo ipso. Wir haben, um an den bewegenden Tagen teilnehmen zu lassen, zahlreiche Zeugnisse eingeholt, sodass wir uns ein einigermaßen vollständiges Bild der Reise verschaffen können (zum Ablauf S. 11). Vorortspräsident Simon Postert (H-RG), Initiator, Motor und Verantwortlicher der Reise, hat die Zeugnisse fristgerecht und überhaupt sehr dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, nicht ohne allerdings selbst eine Einordnung zu geben, die wir bei ihm zuvor erbeten hatten:



Simon Postert (H-RG)

„Als Vorort ist es uns besonders wichtig, die Aktiven im Cartellverband in unsere Arbeit einzubinden. Formate, die zum einen das Potenzial des Netzwerks innerhalb des Cartellverbandes aufzeigen und zum anderen den eigenen Horizont abseits des universitären Alltags erweitern, sind für uns hierbei entscheidend. Die Studienfahrt in das politische Brüssel ist das Herzstück dieses selbstgesteckten Arbeitsauftrages. Als politisch interessierte und politisch aktive Studenten hat uns das Geschehen in Brüssel schon immer fasziniert. Mit der Studienfahrt sollte daher unseren Mitgliedern die Möglichkeit geboten werden, mit Politikern und Vertretern verschiedener Institutionen in den Dialog zu treten. Darüber hinaus war es das Ziel, das eigene Netzwerk zu erweitern und Karrierechancen im politischen Spektrum aufgezeigt zu bekommen.

So hat es uns als Vorort außerordentlich gefreut, dass die Studienfahrt als solche und speziell das abwechslungsreiche und kurz-



Foto: IMAGO/Elbner Europa

weilige Programm im gesamten Cartellverband auf Anklang gestoßen ist. 40 aktive Studenten sehr vieler Mitgliedsverbindungen und unterschiedlicher Fachrichtungen folgten unserer Einladung und machten sich aus allen Ecken der Bundesrepublik vom 22. bis 25. März 2023 auf nach Brüssel. Die Anzahl der Anmeldungen überstieg die Anzahl der verfügbaren Plätze, sodass wir leider nicht alle interessierten Cartellbrüder mitnehmen konnten. Dieser Umstand ist zwar bedauerlich, zeugt aber von der positiven Resonanz und spricht für die Organisation weiterer Bildungsreisen dieser Art.

Neben dem Parlament, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Rat standen weitere Gespräche mit der Hessischen Landesvertretung, dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) sowie der Siemens-Vertretung auf dem Programm. Auch kulturelle Aspekte wie ein Besuch im Haus der Europäischen Geschichte und eine Stadtführung fehlten nicht. Abgerundet wurde die Studienfahrt durch gesellige Abendveranstaltungen, allen voran die Europa-Kneipe mit dem CV-Zirkel in Brüssel. Genauere Informationen sind den Einzelberichten zu entnehmen (siehe S. 10-15).

Es liegt an jedem einzelnen von uns, was aus dem Netzwerk des Cartellverbands wird. Wir alle müssen es pflegen und bespielen, die Augen offenhalten und unsere Cartellbrüder an den Punkten unterstützen, wo es möglich und nötig ist. Als aktive Studenten bedanken wir uns bei jedem einzelnen Gesprächspartner sehr herzlich für den gewinnbringenden Austausch und die Einblicke in den politischen Alltag in Brüssel.“ **AC** (Fortsetzung Seite 10 ►)



Foto: privat

40 aktive Cartellbrüder aus sehr vielen Verbindungen und ganz unterschiedlichen Fachrichtungen hatten sich zu der Studienfahrt eingefunden. Bedauerlicherweise hatte die Nachfrage das Angebot recht deutlich überstiegen; Hinweis darauf, dass es wünschenswert ist, künftig weitere solcher Fahrten zu organisieren.

# Gewinnbringender Austausch

## CV im Gespräch mit den Repräsentanten der deutschen Wirtschaft



Dr. Heiko Willems

Der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen besuchte im Rahmen seiner Bildungsreise unser Büro in Brüssel. Als Vertreter des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat es uns sehr gefreut, die jungen Akademiker im politischen Zentrum der Stadt willkommen zu heißen.



Arne Franke

Das politische Geschehen in Deutschland, in Europa und über dessen Grenzen hinaus ist derzeit geprägt von kontroversen Themen, auf die es Antworten geben muss. Als Repräsentanten der deutschen Wirtschaft nehmen wir Einfluss auf den facettenreichen Prozess der Antwortfindung. Wie diese Arbeit im Detail aussieht, welche Themen uns als Interessensvertretung bewegen und welche Karrierechancen es in unseren Verbänden gibt, haben wir mit den interessierten Studenten des Cartellverbandes besprechen und vorstellen dürfen.

Wir danken den angehenden Akademikern für den gewinnbringenden Austausch und hoffen, wir konnten ihnen interessante Einblicke hinter die Kulissen der Arbeit unserer Interessensvertretungen in Brüssel geben. **Dr. Heiko Willems, Arne Franke, Büroleiter BDA**

## Tiefe Einblicke in den Politikbetrieb

### Wie man Einfluss nimmt und zu Kompromissen kommt

Mit 340 Ja- zu 279 Nein-Stimmen hat das Europäische Parlament für das Verbrenner-Aus im Jahr 2035 gestimmt. So knapp verlief die

Schlussabstimmung zu einem Thema, das ich als verantwortlicher Berichterstatter der EVP-Fraktion über zwei Jahre begleitet habe.



Jens Gieseke (Wd)

Wie der Prozess im Detail aussieht, wie Verhandlungen laufen, wer Einfluss nehmen will und wie man zu Kompromissen kommt, konnte ich den Cartellbrüdern bei ihrem Besuch im Europäischen Parlament berichten. Tiefe Einblicke in den Brüsseler Politikbetrieb gibt es in der deutschen Presse viel zu selten. Deshalb ist ein Besuch in Brüssel immer lohnenswert.

Im Parlament bin ich Stellvertretender Vorsitzender des Verkehrsausschusses und leite den Mittelstandskreis der EVP-Fraktion. Klar ist, dass wir CO<sub>2</sub> reduzieren müssen. Klar ist für mich aber auch, dass wir dazu die klügsten Ansätze brauchen, den Wettbewerb der besten Ideen. Verbote, wie sie Grüne und Sozialdemokraten pausenlos einfordern, bringen uns nicht weiter. Ich kämpfe deshalb für Technologieoffenheit.

Und ich bin dankbar für die engagierte Diskussion mit den Studenten aus dem CV. Neben vielen spannenden Einblicken hat die Studienfahrt sicher deutlich gemacht: Europa braucht leidenschaftliche Europäer.

Jens Gieseke (Wd) MdEP

## Die wichtigsten Organe

### Attraktive Betätigungsoptionen in den EU-Institutionen

In meinem etwa anderthalbstündigen Vortrag habe ich die Arbeitsweise des Europäischen Rates und des Rates der Europäischen Union im Zusammenwirken mit den anderen EU-Institutionen vorgestellt. Hierbei erinnerte ich zunächst an die zentrale rechtliche Grundlage der Europäischen Union, den Vertrag von Lissabon, und erläuterte einige Neuerungen gegenüber den vorherigen EU-Verträgen, insbesondere die Aufnahme neuer demokratischer Elemente in das Vertragswerk.



Hans-Werner Grenzhäuser (Na)

In der Folge skizzierte ich die Rolle der wichtigsten EU-Organe und wies auf vergleichbare Strukturen im Bereich der deutschen



Im Europäischen Parlament: Die Aktiven lauschen den Ausführungen der Cartellbrüder, die dort als Parlamentarier tätig sind.



## Kenner und Prominenz

### Anspruchsvolles Programm prägte die Studienfahrt

Brüssel. Vom 22. bis 25. März 2023 hat die Studienfahrt nach Brüssel, durch den amtierenden Vorort organisiert, stattgefunden. Die Unterkunft war im „Safestay Brussels“ gewährleistet. Am Mittwoch abend fand die Begrüßung statt, in Verbindung mit dem Gespräch mit Cbr Robert Möhrle (ChT) in der Hessischen Landesvertretung. Der Ausklang folgte im Restaurant „A la Bécasse“ (bedeutet etwa: „(Wald)Schnepfe“). Folgenden Tags waren die Gespräche mit den Parlamentariern und Cartellbrüdern Jens Gieseke (Wd), Andreas Schwab (RFb), Lukas Mandl (Rt-D) und Dr. Othmar Karas (Walth), dem Ersten Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, und die Führung durch das Plenargebäude in der Rue Wiertz in Brüssel angesetzt. Weiterer Programmpunkt war die Führung durch das Haus der Europäischen Geschichte in der Rue Belliard. Von durchaus nicht minderer Bedeutung war das Gespräch mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) in der Rue Marie de Bourgogne 58 mit dem sich anschließenden gemütlichen Ausklang in der „Beer Factory“ an der Place du Luxembourg in Ixelles/Elsene.

Freitag ging es schwungvoll weiter mit dem Gespräch mit Cbr Prof. Dr. Clemens Ladenburger (Hr) über die Arbeit der Europäischen Kommission und seine Tätigkeit dort im Juristischen Dienst. Auch das Gespräch mit Cbr Hans-Werner Grenzhäuser (Na) über die Arbeit des Europäischen Rates war hier untergebracht, ebenso das Gespräch mit Cbr Dr. Benedikt Kuttenkeuler (GW) in der Siemens-Repräsentanz. Die zünftige und urgemütliche Kneipe mit dem CV- und ÖCV-Zirkel fand ihren berechtigten Ort in der Salzburger Landesvertretung in der Rue Frédéric Pelletier in Brüssel. Schließlich wurde eine Stadtführung mit Cbr René Reich (GIL) geboten sowie, nicht weniger interessant, die Teilnahme am 127. Stiftungsfestkommers der KAV Lovania Löwen. **AC**

Verfassungsorgane hin. Im weiteren Verlauf ging ich auf den Ablauf eines typischen EU-Gesetzgebungsprozesses ein, der u.a. durch die besondere Initiativ-Zuständigkeit der Europäischen Kommission und die Verabschiedungsfunktion des Europäischen Parlamentes und des Rates der Europäischen Union gekennzeichnet ist. Meine inhaltlichen Ausführungen beendete ich mit der Vorstellung des bei der Beschlussfassung im Rat im allgemeinen zur Anwendung kommenden Grundprinzips der „qualifizierten Mehrheit“.

Nach einer abschließenden sehr interessanten Fragerunde schloss ich die Veranstaltung, jedoch nicht ohne die Cartellbrüder einzuladen, bei ihren anstehenden beruflichen Planungen die Option einer möglichen Beschäftigung im Bereich der Europäischen Union nicht aus den Augen zu verlieren. Ich verwies darauf, dass für nahezu alle Fachbereiche attraktive Betätigungsoptionen in den EU-Institutionen existieren. **Hans-Werner Grenzhäuser (Na)**

## In Europas Bürgerkammer

Dem Prinzip Patria kommt mehr denn je eine zentrale Bedeutung zu



Als Erster Vizepräsident des Europäischen Parlaments habe ich mich besonders darüber gefreut, meine Cartellbrüder in der Bürgerkammer Europas willkommen zu heißen. Wir nutzten die Gelegenheit für einen intensiven, konstruktiven Austausch über aktuelle politische Herausforderungen für Europa und die Welt: von Russlands völkerrechtswidrigem Angriffskrieg gegen die Ukraine, der damit verbundenen Debatte zu einer gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, über die Energiepreiskrise und den Klimawandel bis hin zum Vertrauensverlust, den die liberale parlamentarische Demokratie derzeit erlebt. Gerade heute, angesichts multipler Krisen, kommt unserem Verbandsprinzip Patria mehr denn je eine zentrale Bedeutung zu. Wir kamen darüber überein, dass der offene Dialog – über nationale und Parteigrenzen hinaus – unerlässlich für den Erhalt der europäischen Grundwerte unserer liberalen Demokratie ist. In diesem Sinne freue ich mich auf ein baldiges Wiedersehen. **Dr. Othmar Karas (Walth)** (Fortsetzung Seite 12 ▶)

**Dr. Othmar Karas (Walth)**

Im „Salzburger Büro“, der Vertretung des Landes Salzburg, stand Simon Postert der Europakneipe vor. Überreichung von Geschenken.



Lukas Nutz (Rup) präsentiert die Festfolge bei der Europakneipe.



Philipp Göring, Aktivensenioren der Hasso-Rhenania Mainz, und Jonas Opfermann (H-RM).

# Update der Fahrt erwünscht

## Umfassender Einblick in den politischen Alltag

Manchmal fragt man sich bei neuen Veranstaltungsformaten, wieso es sie nicht schon längst gibt. Die Brüssel-Fahrt des Vororts Fulda-Gießen gehört dazu. Die Verbindungen zu Cartellbrüdern im politischen Brüssel für ein Seminar zu nutzen, war längst überfällig und für alle Teilnehmer eine große Bereicherung. Das Programm war so konzipiert, dass neben den drei großen EU-Institutionen Parlament, Kommission und Rat auch weitere politische Akteure – Lobbyisten, Unternehmensverbände und Landesvertretungen – vorgestellt wurden und damit ein umfassender Einblick in den politischen Alltag Brüssels möglich war. Dass sich alle Referenten Zeit für die Gruppe nahmen, zeugte von großer Cartellbrüderlichkeit.



Stefan Grotefels (Wf)

Bleibt zu hoffen, dass künftige Vorortspräsidien das ausgezeichnete Veranstaltungsformat des amtierenden Vororts aufgreifen und das Netzwerk des CV nutzen, um Füxen und Burschen im Studium Karrierewege aufzuzeigen und Kontakte in die Politik zu vermitteln. Einflussreiche CVer finden sich schließlich in zahlreichen politischen Institutionen – das konnte man in Brüssel in besonderer Weise feststellen. Für die Organisation der Exkursion bedanken sich deshalb alle Teilnehmer, für die ich hier schreibe, herzlich beim Vorort!

Stefan Grotefels (Wf)

## Marathon statt Sprint

Man kann nur im Netzwerk erfolgreich sein, aber ohne Tricks

Ich habe mich sehr gefreut, die Teilnehmer der Studienfahrt des Cartellverbands im Siemens EU-Büro in Brüssel zu begrüßen. Mir war es wichtig darzustellen, dass Lobbying ein unverzichtbarer Bestandteil des politischen Prozesses ist. Letzten Endes geht es um Politikberatung. Die politischen Entscheidungsträger können

nur dann gute und ausgewogene Entscheidungen treffen, wenn sie wissen, welche Auswirkungen ihre Entscheidungen haben werden, z.B. auf Unternehmen.

Unser Firmengründer Werner von Siemens (1816-1892) hat gesagt: „Für augenblicklichen Gewinn verkaufe ich die Zukunft nicht!“. Das gilt auch für meine Arbeit. Lobbying ist ein Marathon und kein Sprint. Es geht nicht um den kurzfristigen Erfolg, sondern es braucht Zeit, um Beziehungen aufzubauen und das Vertrauen politischer Entscheidungsträger und anderer Akteure zu gewinnen. Gerade in einem so komplexen politischen Umfeld wie in Brüssel kann man nur im Netzwerk erfolgreich sein. Fakten und Verlässlichkeit – damit kann man langfristig punkten, nicht mit Tricks und Manipulation.



Dr. Benedikt Kutteneuler (GW)

Ich hoffe, dass ich den Teilnehmern der Studienfahrt einen Einblick in die Welt des Lobbying und der politischen Beratung geben konnte und sie nun ein wenig besser verstehen, wie Brüssel funktioniert.

Dr. Benedikt Kutteneuler (GW)

## Mail genügt

Menschen mit Lebenserfahrung und Rückbindung an die Heimat statt blasse Technokraten

Die ersichtlich erstmalige Initiative des Vororts Fulda und Gießen, eine Studienreise des Cartellverbandes in die Hauptstadt Europas durchzuführen, kann in ihrer Bedeutung nicht hoch genug geschätzt werden!

Es war mir eine große Freude, mit einer hochmotivierten, politisch bestens informierten „buntbemützten Schar“ von 40 jungen Cartellbrüdern anlässlich ihres Besuches in der Europäischen Kommission und dann wieder zur stimmungsvollen Europakneipe mit unserem Brüsseler CV-Zirkel zusammenzutreffen. In allen Gesprächen wurde deutlich, dass das Prinzip Patria im Verband heute durchgängig europäisch verstanden und gelebt wird. Das ist auch unumgänglich: Wir Europäer dürfen das weltweit einzigartige Modell supranationaler Demokratie, auf das wir durchaus stolz sein können, keineswegs als selbstverständlich voraussetzen.

Vizepräsident Dr. Othmar Karas (Walther) spricht im Europäischen Parlament zu den Cartellbrüdern auf Studienreise.



Besuch bei Cartellbruder Robert Möhrle (ChT) in der Hessischen Landesvertretung.

Vielmehr wird dieses Modell nur dann fortbestehen und auch künftig den Menschen unseres Kontinents Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand bieten können, wenn sie an politischen Prozessen auch auf europäischer Ebene aktiv teilnehmen. Auch das gehört heute zu „Vivat nostra civitas“! Dazu hat diese Studienfahrt einen wichtigen Beitrag geleistet. Ich zähle darauf, dass die Teilnehmer nun in ihren Verbindungen, Universitäten, Familien und Freundeskreisen als Multiplikatoren wirken können, wenn sie von Brüsseler Begegnungen mit Cartellbrüdern in Parlament, Rat und Kommission erzählen, die eben keine blassen Technokraten sind, sondern geerdete Menschen mit viel Lebenserfahrung und enger Rückbindung an ihre Heimat.

Schön war ferner zu sehen, dass mehrere teilnehmende Cartellbrüder aus anderen europäischen Ländern stammen. Sie haben mir begeistert davon erzählt, dass sie sich als Aktive in ihrer Verbindung viel besser ins deutsche Hochschul- und Studentenleben integrieren konnten als andere Erasmus-Studierende. Auch damit bietet unser Cartellverband eine besondere Möglichkeit, das immer engere Zusammenwachsen der Völker Europas zu befördern.



Prof. Dr. Clemens Ladenburger (Hr)

Unserem Brüsseler CV-Zirkel war es eine Freude, diese CV-Studienfahrt mitzuorganisieren. Wir tun das gerne wieder einmal und freuen uns auch, wenn einzelne Verbindungen zu Aktivenfahrten bei uns „vorbeischauen“. Hier in der Hauptstadt Europas pflegt unser Kreis seit fast 60 Jahren Amicitia in einem aktiven, abwechslungsreichen Zirkelleben. Gerne begrüßen wir in unseren Reihen Cartellbrüder und ihre Familien, die in Brüssel ankommen, sei es zum Berufseinstieg, für eine begrenzte Zeit oder auch zu einem Praktikum. Mail genügt: cvzirkelbrussel@gmail.com (brussel ohne e). Vivat, crescat, floreat Cartellverband in Europa ad multos annos!

Prof. Dr. Clemens Ladenburger (Hr)

## Mehr Freiheit nach innen

Macht den Brüssel-Besuch zu einem Jour fixe

Der aktuelle Vorort des CV hat einen Brüssel-Besuch für Aktive auf die Beine gestellt, der in Ablauf und Inhalt beachtlich war. Die bloße Anzahl der Teilnehmer war beeindruckend. Es ist als sehr

positiv zu bewerten, dass der Vorort die parlamentarische Arbeit in den Fokus gerückt hat. Schließlich kommt im Institutionengefüge der EU dem Europaparlament die Aufgabe der Vertretung der Bürgerinnen und Bürger zu. Die Ideale des Parlamentarismus sind eng verwandt mit den Idealen unserer Verbindungen, wo alles demokratisch entschieden wird. Seitens der Teilnehmer wurde eine breite Palette an Fragen thematisiert. Vielfach zeigten die jungen CVer viel Wissen und Tiefgang in den Themenfeldern. Ich durfte mit den Cartellbrüdern die Ziele meiner parlamentarischen Arbeit reflektieren – die sich zusammenfassen lassen mit dem Einsatz für ein Europa „mit mehr Stärke nach außen“ und „mehr Freiheit nach innen“. Dabei sind wir auf so manchen Reformbedarf bei den EU-Verträgen gestoßen. Nur ein neuer EU-Vertrag wird die EU in die Lage versetzen, die Werte und Interessen der Europäerinnen und Europäer erfolgreich zu vertreten. Auch der gemütliche Ausklang mit vielen guten persönlichen Gesprächen in der legendären Brüsseler „Beer Factory“ sei nicht vergessen. Meine Bitte: Macht den Brüssel-Besuch zu einem Jour fixe. Das bereichert die parlamentarische Arbeit und das Getriebe in der Hauptstadt Europas.



Dr. Lukas Mandl (Cp)

Dr. h.c. Mag. Lukas Mandl (Cp) MdEP

## Freude auf ein Wiedersehen

Bei allem Tagesprogramm: der studentische Frohsinn

„Sollten die Länder der Welt wir durchwallen, keins kann, o Heimat, Dir werden gleich.“ So beginnt die dritte Strophe der Salzburger Landeshymne. Das EU-Verbindungsbüro des Landes Salzburg war daher auch ein würdiger Ort für ein Symposium mit den Teilnehmern der Studienfahrt und Mitgliedern des Brüsseler Zirkels aus Deutschland, Österreich und Belgien in Form einer Europakneipe. Diese wurde vom hohen Vorortspräsidenten Simon Postert (H-RG) im randvoll gefüllten Festsaal des Verbindungsbüros perfekt geschlagen. Hans-Werner Grenzhäuser (siehe S. 10-11) vom Brüsseler Ortszirkel leitete den Gesang als Bierorgler virtuos in die richtigen Bahnen. Nach einem Tagesprogramm, das vor allem auf den Prinzipien Scientia und Patria (in einem europäischen Sinn) beruhte, konnte so beim Kreisen der Humpen dem studen-

Fotos: privat



Links: Gruppenbild auf der Treppe in der Hessischen Landesvertretung. Unten: Im Plenarsaal des Europäischen Parlaments gab eine Mitarbeiterin des Besucherdienstes Erklärungen.



Dr. Leopold Mantl (Trn)

Wiedersehen in Brüssel mit Cartellbrüdern aus dem gesamten CV sehr freuen. **Dr. Leopold Mantl (Trn), Vorsitzender des CV-Zirkels Brüssel**

tischen Frohsinn und gerade auch der Amicitia genüge getan werden. Der Vorstand des Brüsseler CV-Zirkels: Leopold Mantl, Clemens Ladenburger, Benjamin Hartmann, Michael Schonger und Michael Fitterer, bedankt sich herzlich für die gemeinsame Durchführung dieser Kneipe und den kulinarischen Gruß aus Hessen und würde sich über ein

## Offenere Augen

### Im CV ein besonders ausgeprägtes Verständnis

Es war mir eine große Freude, die Gruppe des CV-Vororts in der Vertretung des Landes Hessen zu begrüßen. Ich gab eine Einführung in die Arbeit der Landesvertretungen in Brüssel, die eine vielfältige und außergewöhnliche ist: Die Landesvertretungen sind ein Frühwarnsystem für alle Entwicklungen auf EU-Ebene, die für die Länder und Kommunen daheim von Bedeutung sein könnten. Die Landesvertretungen unterrichten die Landesregierungen und andere Akteure im Land zeitnah über aktuelle und sich abzeichnende Entwicklungen. Dadurch gewinnen die betroffenen Akteure Zeit, um frühzeitig ihre Position zu europäischen Themen zu formulieren und sich in Brüssel – mithilfe der Landesvertretungen – entsprechend einzubringen. Doch hier beginnt die Herausforderung: Länder und Kommunen sind zwar institutionell im Ausschuss der Regionen (AdR) vertreten, die Stellungnahmen des AdR müssen aber nicht berücksichtigt werden. Deshalb sind die Länder – genauso wie private Akteure – auf ein gut ausgebautes Netzwerk in Brüssel angewiesen. Mein Eindruck nach unserem intensiven und sehr anregenden Meinungsaustausch war, dass das Interesse und das Verständnis im CV für die Arbeit, die in Brüssel geleistet werden muss, besonders ausgeprägt ist. Vielleicht sollte die Brüssel-Reise zum festen Programm eines jeden Vororts gemacht werden. Schließlich sieht man die EU-Politik, die unser Leben sehr stark prägt, mit anderen, offeneren Augen, wenn man sie vor Ort erlebt hat.



Robert Möhrle (ChT)

**Robert Möhrle (ChT)**

## Die andere Seite

### Spaziergang und Spezialitäten

Reisen zu den europäischen Institutionen haben oft ein Manko: Besuchergruppen neigen dazu, im Europaviertel mit seinen sterilen Glasbauten und Metalldetektoren bei den Eingängen zu verharren. Umso mehr freute es mich und meine Bundesbrüder im Katholieke Vlaamse Studentenraad (KVSR), der CV-Reisegruppe die anderen Seiten Brüssels zeigen zu dürfen. Am Folgetag der Kneipe starteten die Cartellbrüder den Tag fröhlich mit uns trotz des anfänglichen Brüssel-typischen Nieselwetters. Von der Unterkunft im Stadtzentrum ging es für belgische Verhältnisse steil bergauf durch die Königinnengalerie, an der Kathedrale vorbei, auf den geschichtsträchtigen Koudenberg. Bei einem Spaziergang im nationalen, politischen Zentrum zwischen Parlament und Königspalast diskutierten wir über die kulturelle und politische Zerrissenheit des Landes. Den Besuch des Großen Markts mit seinen goldenen Fassaden verkürzten wir wegen des plötzlichen heftigen Regens. Dafür wurden wir mit Freibier von einer farbentragenden Fachschaft der Freien Universität Brüssel, die mit Manneken Pis die Reception ihrer neuen Mitglieder feierte, entschädigt. Schlussendlich trockneten und wärmten wir uns in einer traditionellen Geuze-Brauerei und probierten einige ihrer Spezialitäten. So konnten die Cartellbrüder das volle Spektrum des Brüsseler Lebens von königlicher Architektur bei Sonnenschein, feiernde, trinkende, wallonische Studentenfachschaften im schweren Regen bis Braukünste der regionalen Kleinbrauereien innerhalb eines Halbtags genießen. **René H. Reich (GIL)**



René H. Reich (GIL)

## Außerhalb der eigenen Disziplin

### Wissbegierige und aufgeweckte Cartellbrüder weiterbilden

Brüssel ist als Hauptstadt der Europäischen Union der Ort, der mit seiner politischen Bedeutung und mit seinem (auch gastronomi-

Einblick in den Ausklang in der bekannten „Beer factory“ in Brüssel.



Prof. Dr. Clemens Ladenburger (Hr) spricht im Besucherzentrum der Europäischen Kommission zu den Cartellbrüdern.



Erneuter Blick in den Plenarsaal des Europäischen Parlaments in Brüssel.

schen) Charme eine Vielzahl von jungen Menschen anzieht. Ich habe mich deshalb gefreut, dass sich der Vorort Fulda-Gießen Brüssel als Ziel seiner Studienfahrt setzte und über 40 Cartellbrüder auf einer Reise durch meinen Arbeitsstandort in der europäischen Politik begleitete. Für mich war es daher eine Selbstverständlichkeit, gemeinsam mit meinen Kollegen und Cartellbrüdern des Parlaments, mit den jungen Studenten in den Dialog zu treten und ihnen sowohl meine Arbeit als Parlamentarier als auch die politischen Geschehnisse innerhalb der EU näherzubringen. Erneut

haben mir die wissbegierigen und aufgeweckten Cartellbrüder gezeigt, wieso es so wichtig ist, unserem Nachwuchs die Möglichkeit zu geben, sich auch außerhalb der eigenen Disziplin weiterzubilden und sich miteinander zu vernetzen. Daher ist es von elementarer Bedeutung, solche Angebote auch in Zukunft für unsere aktiven Mitglieder anzubieten. Wir freuen uns, Euch jederzeit in Brüssel willkommen zu heißen!



Andreas Schwab (RFb)

Andreas Schwab (RFb) MdEP

## Wo liegt „Europas Hauptstadt“?

Was oder wo ist eigentlich eine „Hauptstadt Europas“? Wir haben Dr. h.c. Bernd Posselt MdEP a.D., den Präsidenten der Paneuropa-Union Deutschland, gefragt, der uns zuverlässig Auskunft gibt:

Wenn von einer Hauptstadt Europas oder auch nur der EU die Rede ist, entspricht dies nicht ganz der Rechts- oder Vertragslage. Die älteste und an Mitgliedstaaten reichste europäische Institution, der 1949 gegründete Europarat, hat nur einen Sitz: Straßburg. Dort wur-

de die Europäische Menschenrechtskonvention verabschiedet, und dort sitzt deshalb auch der Menschenrechtsgerichtshof. Angesichts dessen könnte man Straßburg als die älteste Europahauptstadt bezeichnen.

Dass dies selten geschieht, liegt daran, dass die wesentlich kohärentere EU mit ihren supranationalen Kompetenzen und ihrem direkten Einfluss auf das Leben der EU-Bürger viel eher mit dem politischen Begriff „Europa“ bedacht wird. Im EU-Vertrag gibt es jedoch keine

Hauptstadt, sondern nur den jeweiligen Sitz der Organe: Das ist für den Rat Brüssel, für den EuGH und den Rechnungshof Luxemburg, für die EZB Frankfurt und für das Europäische Parlament Straßburg - jenes Symbol für Demokratie, Menschenrechte und Versöhnung, das im Gegensatz zu Brüssel und Luxemburg keine nationale Hauptstadt ist, sondern eine eigenständige Europa-Metropole mit einer großen Geschichte, in deren Mitte das Straßburger Münster als Ausdruck des christlichen Abendlandes steht.

Fotos: privat

Die Corona bei der Europakneipe in der Salzburger Landesvertretung entwickelte sich sehr gemächlich.



Dr. Benedikt Kутtenkeuler (GW) gibt über sein Wirken als Lobbyist bereitwillig Auskunft, und profund.



# Kraft zum Widerstand aus dem Glauben

Prof. Dr.Dr. Peter C. Hartmann (Ae) spricht über München,  
die Hauptstadt der Gegenbewegung



Foto: © Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Bundesarchiv, Bild 102-00241 / Ferdinand Neumann - Bild urheberrechtlich geschützt / CC-BY-SA 3.0



Linke Seite: Blick in den Ehrenhof: Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand hat ihren Sitz im Bendlerblock im Berliner Bezirk Mitte (Ortsteil Tiergarten).

Bild links: Eine ganz eigene Bedeutung mit viel geistlich-oberpfälzer und mithin bayerischer Kraft kommt der Mystikerin Therese Neumann aus Konnersreuth für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu: Sie motivierte.

München war zwar zur „Hauptstadt der Bewegung“ ernannt worden, faktisch aber war es genauso die „Stadt der Gegenbewegung“ gegen den Nationalsozialismus. Ein Interview mit dem Historiker Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) über die Vergessenheit – auch in der katholischen Kirche – mit Blick auf den katholischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

**Lieber Bundesbruder Hartmann, wie können wir den Widerstand des katholischen Milieus und aus dem katholischen Milieu heraus gegen den aufkommenden und dann ja bekanntlich sich immer stärker etablierenden, ja durchsetzenden Nationalsozialismus in Bayern beschreiben?**

Die gut katholische Oberpfalz mit ihrer Hauptstadt Regensburg zählte zu den Regionen Deutschlands, aber auch Bayerns, in denen es der aufkommende Nationalsozialismus am schwersten hatte und in denen die Menschen in der Weimarer Republik besonders wenig NSDAP wählten. Dies galt allgemein für das katholische Milieu und die kirchentreuen katholischen Bewohner in Bayern und Deutschland. Bei den Landtagswahlen von 1932 erhielt die katholische BVP in der Oberpfalz einschließlich Regensburg 53,6 Prozent, die NSDAP nur 20,5 Prozent, ein Ergebnis, das allerdings unter anderem im fast zu 100 Prozent katholischen Bezirksamt Altötting mit 9,7 Prozent noch unterboten wurde. Man kann deshalb durchaus sagen, Hitler wäre nie an die Macht gekommen, wenn alle Deutschen so wie Regensburg und die Oberpfalz oder die anderen gut katholischen Regionen Deutschlands gewählt hätten. (Fortsetzung Seite 19)

## Verführerische Plausibilität

### Dr. Stephan Frühauf (Hr) erarbeitet Einblicke in die Geschichte von Hercynia

Ob es für alle anderen Verbindungen oder gar den Verband wegweisend ist, das ist ungewiss. Aber für Hercynia in Freiburg scheint es ein gelungener Ansatz und eine aussagekräftige Durchführung zu sein: das Studium und die Aufbereitung der Daten, um Einblicke und ansatzweise durchaus nicht aus der Luft gegriffene Wertungen vorzunehmen, und all das mit Blick auf die Frage, wie sich, in diesem Fall: Hercynia und ihre Mitglieder in zwei entscheidenden Phasen der jüngeren Geschichte verhalten haben. „HERCYNIA Freiburg unter NS-Herrschaft. 1933 bis 1938“ und „HERCYNIA Freiburg in der Zeit des Ersten Weltkriegs. 1912 bis 1922“ lauten dementsprechend zwei Publikationen, die erste aus dem Jahr 2020, die zweitgenannte aus dem Jahr 2022 („1. Auflage 2023“). Autor ist beide Male Dr. med. Stephan Frühauf (Hr), Facharzt für Innere Medizin / Gastroenterologie, Betriebsmedizin, Sportmedizin, wie auf dem Kopf seines freundlichen Anschreibens zu erfahren ist. ISBNs waren nicht vorgesehen.

Im Vorwort zu dem Band aus dem Jahr 2022 sagt es Philistersenior Paul W. Hüppe (Hr) rundheraus, dass die Geschichte der Verbindung und die Lebensläufe ihrer Mitglieder die Geschichte Deutschlands „mit Höhen und Tiefen widerspiegeln“. Folgt eine absichernde Aussage: „Auch prominente Bundesbrüder der letzten eineinhalb Jahrhunderte erweisen sich in Teilen ihres Handelns viel mehr als Kinder ihrer Zeit, als wir uns dies im Rückblick anlässlich unseres Jubiläums wünschen mögen.“ Was heißt das?



Blick durch Stacheldraht auf den Ort des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek, wo Dr. Karl Pütz (Hr) laut einer eidesstattlichen Erklärung Massenerschießungen verantwortete.

Im Vorwort zu Band „2020“ (1933-1938) schreibt Philistersenior Andreas Hagenkötter (Hr): „Nach möglichen Tätern oder Mitläufern haben wir lange nicht gefragt.“ Und er erinnert, dass Mitte der 80er Jahre „die Spannung in der Generation“, die

Initiative von Cbr Innenminister Herrmann (FcC): 2021 kam es zur Benennung der Straße neben dem Innenministerium in „Franz-Xaver-Schweyer-Straße“. Enthüllung des Schildes am 21. September, 100 Jahre, nachdem Cbr Schweyer Innenminister geworden war. Er und der – ebenfalls – Aenane Karl Stützel gingen in der Weimarer Republik mutig gegen den Nationalsozialismus vor. Unten: der Festakt aus diesem Anlass.



Fotos: StM/Sebastian Widmann



als letzte vor dem Zweiten Weltkrieg recipiert worden war und die bei der Gelegenheit eines Kommerses beisammen saß, „noch spürbar“ war. Cartellbruder Hagenkötter selbstkritisch: „Auch ich habe damals versäumt, Fragen zu der Zeit zu stellen. Ich habe mich das als junger Aktiver nicht getraut.“

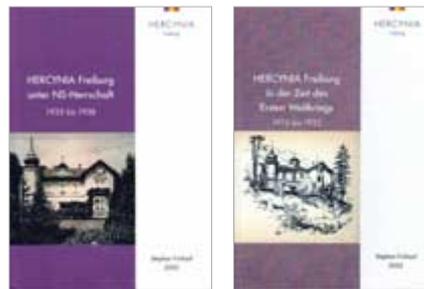
In der „Danksagung“ des Bandes zur NS-Zeit (S. 92) nennt Cbr Dr. Frühauf, der Autor, die Publikation „eine kleinere Arbeit“ und „Studie“. Dabei handelt es sich, wie ein Blick auf „Inhalt“ (S. 5) anzeigt, durchaus nicht ausschließlich um Hercynia (wie auch?), sondern, zumindest wiederholt, um einen sozusagen verwobenen Blick mit dem Cartellverband, wie bereits Kapitelbezeichnungen bedeuten: „Die Einführung des Führerprinzips im CV und bei Hercynia“ (S. 20); auch Regionales kommt auf den Tisch, wenn es heißt: „Bundesbruder Prälat Föhr stimmt dem ‚badischen Ermächtigungsgesetz‘ zu (...)“ (S. 15).

Eigens kommt Dr. Frühauf auf Cartellbruder Dr. jur. Karl Pütz, einen Hercynen, zu spre-

chen, und das auf mehreren Seiten. Es ist nicht nur bitter, sondern erschütternd fürchterlich zu erfahren, welche Verstrickungen oder vielmehr: kriminellen, ja menschenverachtenden und vielfach mörderischen Taten Cartellbrüder (war Cbr Dr. Pütz der Einzige? Bzw. war er der „Schlimmste“?) sich haben zuschulden kommen lassen. Es hebt mit Worten an, die große Bestürzung seitens des Lesers ankündigen: „So ist hier auch von Karl Pütz zu berichten, der (...)“, der sich nämlich zu einem Täter des Holocaust entwickelt habe. Als Quelle gibt Dr. Frühauf die eidesstattliche Erklärung des Hermann Gräbe an, die am 2. Januar 1946 im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess zitiert wurde. „Gräbe beschreibt darin als Zeitzeuge, wie auf Befehl von SS-Sturmbannführer Dr. Karl Pütz“ (1929 bei Hercynia recipiert und wohl auch, mindestens

eine Zeit lang, gut integriert) „am 13.7.1942 rund 5.000 Juden aus dem Getto der ukrainischen Stadt Rowno gnadenlos zusammengetrieben und in einer Grube erschossen wurden – Männer, Frauen, Kinder, nackt. (8 Js 1145/60 StA. Wiesbaden IMT; Nürnberg, Sitzungsprotokoll 25. Tag, 2.1.1946, A.4.0417, Vormittagssitzung)“ (S. 63). Wenn die folgenden Angaben auf S. 64 zutreffend sind, wovon sehr auszugehen ist, ergibt sich das Bild eines und dieses Cartellbruders Pütz, der ab 1941 Stadtkommandant in Sdolbuniv im Nordwesten der Ukraine war und der für Massaker, Ermordung und Erschießungen (in Rowno/Riwne:

DIE BÜCHER



Frühauf, Stephan (Hr): **HERCYNIA Freiburg unter NS-Herrschaft.** 1933 bis 1938, gedruckt in Stuttgart, 2020

Ders., **HERCYNIA Freiburg in der Zeit des Ersten Weltkriegs.** 1912 bis 1922, gedruckt in Stuttgart, 2023



## TEILWEISE VERSCHWEIGT DIE KIRCHE SELBST DEN WIDERSTAND

### ☐ Welche Personen und Kreise sind unbedingt zu erwähnen?

☒ Da die katholische Kirche und viele Katholiken in der Weimarer Republik einen strikten Kampf gegen die Nationalsozialisten führten, wären in diesem Zusammenhang sehr viele Namen zu nennen. Dies gilt auch für die NS-Zeit, in der die katholische Kirche allerdings wegen des Konkordats und aufgrund des Römerbriefes, aber auch um die Seelsorge aufrecht erhalten zu können, keine Totalopposition leisten konnte, in der aber besonders viele praktizierende Katholiken und Priester, ganz allgemein das katholische Milieu, recht resistent waren. Sie wurden deshalb vielfach benachteiligt, unterdrückt, oft eingesperrt, einige auch hingerichtet.

Viele leisteten passiven, nicht wenige auch aktiven Widerstand. Deshalb will ich mich hier auf ein paar Beispiele beschrän-

„Massaker am 13.7.1942“, in Misocz: „Ermordung von weiteren 1.700 Juden“, in Majdanek: „Massenerschießungen von KZ-Insassen“) verantwortlich war. Bei weiteren Informationen in der Folge auf dieser entscheidenden Seite 64 („Am 6.5.1945 beging er in St. Märgen Suizid“) wird auf „(www. Wikipedia 2020“) als Quelle verwiesen. Die Information, dass das „Ehrengrab“ von Cartellbruder Dr. Pütz „erst im September 2015 entfernt“ (S. 64) wurde, geht demnach auf einen Beitrag in der „Bad. Ztg, 16.9.2015, Peter Stellmach“, so die Angabe, zurück.

Quellenangaben für die Aussagen über die mörderischen „Aktionen“ und ihre Verantwortlichkeiten bei Cbr Dr. Pütz im genannten Misocz bzw. Majdanek wären aber wünschenswert. Im Fließtext auf S. 64 erscheinen sie ohne Quellenangabe. Auf telefonische Nachfrage bei Dr. Frühauf ist zu erfahren, dass die Morde in Misocz bzw. Majdanek ebenfalls in Nürnberg verhandelt wurden; das ist also auch hierfür die Quelle. Derart massive Aussagen haben wissenschaftlich klar belegt

zu sein. Auf das Kapitel „Dr. jur. Karl Pütz“ folgt das Kapitel „Widerstand“ („Hercynia hat den Mord des NS-Regimes an einem seiner (sic!) Bundesbrüder zu beklagen, der dem Widerstand gegen das NS-Regime zugerechnet werden muss“, S. 66). Es geht um den Hercynen Hans Quecke, der an der im April 1945 fehlgeschlagenen Aktion beteiligt war, Oberbayern an die Amerikaner zu übergeben.

Summa: Der Hercyne Dr. Stephan Frühauf stellt umfassendes Material zusammen, das Einblicke in die Extreme „mörderische Beteiligung“ und „heldenhafter Widerstand“ gewährt und dazwischen auf Wankelmütiges, Problematisches sowie Aufhellendes in verschiedenen Grautönen rückschließen lässt. Ansätze oder Hinweise zu Bewertungen gibt er ebenfalls; etwa was den Werdegang Dr. Karl Pütz' betrifft, dessen Lütticher Heimatbischof in Eupen-Malmedy sich klar gegen den Nationalsozialismus positionierte. Wie hätten wir Heutige uns verhalten? Das fragt sich ebenfalls, wenn auch weniger scharf, was das Buch „1912-1922“ angeht;

viel Nationalkonservatives wirkte in Hercynia, ist da zu erfahren. Verständlich aus der Zeit? Mit welchen Folgen „insgesamt“?

Was weitere Bearbeitungen von CV-Verbindungsgeschichten im Nationalsozialismus betrifft, wird künftig zu erfahren sein. Verdienst Dr. Frühaufs und diverser Unterstützer ist es völlig unzweifelhaft, einen Anhalts- oder sogar Vergleichswert in den Raum gestellt zu haben.

Und SS-Mann Cartellbruder Pütz? Dass ein Cartellbruder, wie im Band dargestellt, für Massenmorde verantwortlich war, ist Aufruf, am christlichen Bekenntnis festzuhalten und uns daran festzuhalten, das, ernstgenommen, den Mord an Unschuldigen unmöglich macht. Und wachsam gegenüber dem zu sein, was in seiner jeweiligen Zeit wie damals so plausibel – und verführerisch – ist. Möge für uns nicht gelten, was ein Kritiker einst süffisant konstatierte: Je länger der Nationalsozialismus in die Vergangenheit rückt, desto widerständiger werden viele Deutsche. Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

## GEWISSENSPFLICHT, SICH FÜR ZENTRUM ODER BVP ZU ENTSCHEIDEN

ken. Heinrich Held, geboren 1868 in Hessen, Mitglied einer KV-Verbindung, geprägt von den Erfahrungen des Preußischen Kulturkampfes, kam als Journalist nach Regensburg, wurde 1899 Chefredakteur beim „Regensburger Anzeiger“, 1907 bayerischer Zentrumsabgeordneter, 1919 Fraktionsvorsitzender der BVP, 1924 bis März 1933 Bayerischer Ministerpräsident. Er kämpfte als solcher, besonders tatkräftig unterstützt vom Bayerischen Innenminister Karl Stützel (Ae). Beide wurden am 9. März 1933 in einer dramatischen und von der Reichsregierung Hitler gelenkten Gleichschaltung entmachtet. Damit kam Bayern als letzter Staat in Deutschland unter das Joch des Nationalsozialismus. Innenminister Stützel wurde noch in der Nacht von SA-Leuten aus dem Bett geholt, ins Braune Haus geschleppt und dort, nur mit dem Nachthemd bekleidet, schwer verhöhnt und misshandelt.

Ein mutiger Gegner der Nationalsozialisten und Mann des Widerstandes war auch Dr. Otto Hipp, wie Karl Stützel Mitglied der Aenania. Der 1885 geborene Jurist war von 1920 bis 1933 als erster „Schwarzer“ Oberbürgermeister von Regensburg und als solcher ein entschiedener Gegner der NSDAP. Er wurde am 20. März 1933 nach einer dramatischen Auseinandersetzung von SA-Leuten aus seiner Wohnung geholt und gezwungen zurückzutreten. Zusammen mit seinem Bundesbruder Dr. Gebhard Seelos (Ae) arbeitete er gegen Ende des Krieges führend bei der Widerstandsbewegung „Freiheitsaktion Bayern“ mit, wurde 1945 im Kabinett Schäffer erster bayerischer Nachkriegskultusminister. 1950 fungierte er als Präsident des Katholikentags in Passau und Altötting. Hipp hatte in der NS-Zeit enge Beziehungen zum Regensburger Widerstandskreis, dem neben Dr. Otto Graf, einem KVer, und Dr. Josef Held, einem CVer, der Direktor der Bischofshofbrauerei August Elsen, ein CVer, angehörte, die wieder Kontakt zu anderen bayerischen Widerstandgruppen, etwa in München zu den Jesuiten, hatten.

### ■ Welche Bedeutung kam dem Kreis um Resl von Konnersreuth in der Oberpfalz zu?

■ Eine wichtige Rolle spielte im Widerstand auch der Freundeskreis der Therese von Konnersreuth, deren Einfluss nicht zu unterschätzen ist. Neben Pater Ingbert Naab spielte hier der Journalist Fritz Gerlich eine zentrale Rolle, auf den als letztes Beispiel näher eingegangen werden soll. München, das 1935 von Hitler den Titel „Hauptstadt der Bewegung“ erhielt, wurde schon in den späten Jahren der Weimarer Republik immer mehr auch zur Hauptstadt der Gegenbewegung. Ein wichtiges Element war die dort wirkende katholische Presse, unter anderem das vom CV-Seel-

## LITERATUR VON PROF. PETER C. HARTMANN

**Kampf und Widerstand.** Münchner Katholiken gegen Hitler 1922-1945, Regensburg (Schnell und Steiner) 2019.

**Bayerns Weg in die Gegenwart,** 3. Aufl., Regensburg (Pustet) 2012.

**Die bayerischen Innenminister Franz Schweyer und Karl Stützel und ihre Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus,** in: Stickler, Matthias (Hg.), Portraits zur Geschichte des deutschen Widerstandes (Historische Studien der Universität Würzburg, Bd. 6), Rahden/Westf. 2005, S. 41-55.

**Die Gleichschaltung Bayerns unter besonderer Berücksichtigung von Passau,** in: OG 29 (1987), S. 172-184.

**Die Hinrichtungen katholischer Geistlicher deutscher Diözesen im Dritten Reich,** in: Egler, Anna, Rees, Wilhelm (Hg.), Festschrift für Georg May zum 80. Geburtstag (Kanonistische Studien und Texte, Bd. 52), Berlin 2006, S. 19-29.

sorger Pater Prof. Dr. Erhard Schlund (Vc) herausgegebene „Consilium a vigilantia“, ganz besonders aber der von Fritz Gerlich herausgegebene „Illustrierte Sonntag“, seit dem 3. Januar 1932 „Der gerade Weg“. Gerlich, Calvinist und zeitweilig relativ rechtsstehend, dann liberal, war von 1920 bis 1928 Hauptschriftleiter der liberalen Zeitung „Münchner Neueste Nachrichten“. Als sein engagiert katholischer Redaktionskollege Erwein von Aretin einen weltweit Aufsehen erregenden Artikel über „Die Erscheinungen von Konnersreuth“ veröffentlicht hatte, fuhr der sehr skeptische, kritische, liberale und kirchenferne Calvinist, wie sein Biograph Rudolf Morsey zeigt, im Herbst 1927 nach Konnersreuth, in der Absicht, die Mystikerin und stigmatisierte Seherin Therese als Betrügerin zu entlarven. Aber es kam anders. Gerlich wurde durch das Erlebte und Gesehene seelisch zutiefst erschüttert, ergriffen und zum überzeugten Anhänger der Resl. Noch als Protestant veröffentlichte er ein Buch über sie und konvertierte im September 1931 zum Katholizismus.

Von Therese erhielt er den Auftrag, eine „Kampfpublizistik“ gegen Hitler zu betreiben. Gerlich kämpfte in der Folgezeit erbittert gegen die „geistige Pest“ des immer stärker werdenden Nationalsozialismus. Schon im März 1932 wurde der Mahnruf des Redaktionsmitglieds Pater Naab unter Hinweis auf den „Geraden Weg“ in 1000 Zeitungen nachgedruckt und in Flugblättern verbreitet, insgesamt in einer Auflage von 20 Millionen.

In der Wahlausgabe der von Gerlich herausgegebenen Zeitschrift vom Juli 1932 heißt es: Der Nationalsozialismus bedeute „Feindschaft mit den benachbarten Nationen, Gewaltherrschaft im Inneren, Bürgerkrieg, Völkerkrieg“, und Gerlich sprach von der Gewissenspflicht der Katholiken, sich für Zentrum oder BVP zu entscheiden. Er verurteilte scharf den Antisemitismus der Nazis.

Der „Gerade Weg“, von Ministerpräsident Held finanziell unterstützt, konnte 1932 eine Sonderauflage drucken, die unter anderen an insgesamt 1800 Abgeordnete des Reichstags und der Landtage sowie an 10.300 katholische Geistliche in ganz Deutschland verschickt wurde. Noch am 18. Februar 1933, also lange nach der Machtergreifung Hitlers in Berlin, veröffentlichte Gerlich den Aufruf: „Nein! Nein! Nein! Kein Katholik darf nationalsozialistisch wählen“. Als dann auch Bayern am 9. März 1933 mit Gewalt gleichgeschaltet wurde, drangen Dutzende Braunhemden in die Redaktionsräume Gerlichs ein, verwüsteten dort alles, schlugen Gerlich nieder und schleppten den Verletzten weg. Er kam in Schutzhaft und wurde beim Röhm-Putsch 1934 von den Nazis ermordet.



Bereits 2018 fand ein Staatsempfang zu Ehren der Staatsminister Karl Stützel (Ae) und Franz Xaver Schweyer (Ae) auf Initiative von Innenminister Joachim Herrmann (FcC) statt; dabei war auch Cbr Reinhard Kardinal Marx (Ang). Bild oben: Vortrag von Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) über die Cartellbrüder Schweyer (Ae) und Stützel (Ae).

**❏ Woher nahmen die Gläubigen, darunter gerade auch und nicht zuletzt die Cartellbrüder, die Kraft, in einer schwierigen und gefährlichen Situation ihren eigenen Weg zu gehen? Es herrschten ja Unsicherheit und Ungewissheit. Im Nachhinein erscheint alles wesentlich klarer als in der Situation selbst.**

❑ Die katholischen Gläubigen nahmen die Kraft aus ihrem tiefen Glauben, bestärkt, ermahnt und geleitet von Bischöfen und Priestern, aber auch gut katholischen Laien, die bis zur Machtergreifung unermüdlich die Unvereinbarkeit von katholischem Glauben und Nationalsozialismus betonten. Zum Teil wurden Katholiken sogar mit Exkommunikation bedroht, falls sie nationalsozialistisch wählten. Auch ein Politiker wie der Bayerische Innenminister Franz Xaver Schweyer (Ae) erklärte immer wieder die Unvereinbarkeit der NS-Weltanschauung mit dem christlichen Glauben. Er verurteilte wiederholt „Hitlers Größenwahn“ und dessen Antisemitismus.

**❏ Wie ist die Sicht heute auf diesen Widerstand zu beschreiben? Wie werden die damals mutigen Katholiken gewürdigt?**

❑ Der damalige Widerstand der Katholiken, die gut ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands ausmachten, wird heute vielfach kleingeredet. Aber er erforderte viel Mut, Zivilcourage, die Bereitschaft, zahlreiche Nachteile im Leben und im Beruf, ja sogar KZ-

Haft in Kauf zu nehmen. Die vielen mutigen Katholiken, etwa die 28 in Deutschland und 15 in Österreich hingerichteten Priester oder die 2571 im KZ Dachau inhaftierten Priester aus ganz Europa (darunter besonders viele Polen), von denen mehr als 1000 umkamen, werden von der Öffentlichkeit, der Politik und den Medien, ja sogar teilweise von der katholischen Kirche selbst nicht thematisiert und oft verschwiegen. Ähnliches gilt für katholische Politiker wie die BVP-Politiker Hundhammer, Schäffer, Horlacher, Stang oder J. Müller. Deshalb meine ich, dass die Memoria der zahlreichen katholischen Opfer des NS-Regimes viel mehr gepflegt und in der Öffentlichkeit thematisiert werden sollte.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann**, geboren 1940, erhielt 1982 einen Ruf auf die Professur für Neuere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte an der Universität Passau. 1988 wechselte er auf ein Ordinariat für Allgemeine und Neuere Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Cbr Prof. Hartmann wirkte von 2005 bis 2017 als Philistersenior der KDStV Aenania München. Er ist der Vorsitzende der Vergabekommission des Pelkhovenpreises, der jährlich für herausragende wissenschaftliche Leistungen verliehen wird.

# Über den eigenen Tellerrand

von Eric Schuh (H-RG),  
Mitglied des Vororts

## 3-Verbände-Fuchsenwochenende in Innsbruck ermöglichte



Nach zwei Jahren Corona-Abstinenz hat erneut das 3-Verbände-Fuchsenwochenende vom 14. bis zum 16. April im alpinen Innsbruck stattgefunden. Unter der Organisation des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV) war ein spannendes Programm geboten, zu dem über 80 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angereist waren. Irreführend war dabei allerdings auf den ersten Blick der Titel der Veranstaltung, da ebenfalls Burschen – egal ob aktiv oder inaktiv – zur Teilnahme am diesjährigen 3-Verbände-Fuchsenwochenende („3-VFW“) eingeladen waren. Aus dem CV waren neben dem Vorort und weiteren Vertretern der Hasso-Rhenania aus Gießen unter anderem Cartellbrüder der Agilolfia Freising, der Franco-Raetia Würzburg, der Hansea-Berlin zu Köln, der Greiffenstein zu Frankfurt am Main, der Moeno-Franconia Frankfurt, der Bavaria Berlin, der Rupertia Regensburg und der Rheinsteinst zu Köln vertreten.

Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Haus der Austria Innsbruck startete das Programm am Freitagabend mit einem Vortrag von Cbr Prof. Raimund Lang v/o Giselher (FcC) zum Thema „Couleur-

studentisches Liedgut und Gesang im deutschsprachigen Raum“. Anschließend ließ die buntbemützte Kolonne den Abend nach kräftigen Gesangseinlagen gemeinsam am Tresen ausklingen, besuchte weitere örtliche Verbindungen oder vertrieb sich die Zeit

anderweitig. Am Samstagmorgen stand die Besichtigung des Riesenrundgemäldes im Kaiserjägermuseum auf der Agenda, bei welcher der ein oder andere Cartellbruder verschlafen wirkte. Hinterher wurde die Bergiselschanze inspiziert, die dank der

Aufklärung des Himmels ein überwältigendes Panorama versprach und gewährte. Zur Mittagszeit versammelte man sich vor dem Stift Wilten, am Fuß des Bergisel, zu welchem Cbr Pfarrer H. Maximilian Thaler OPraem v/o Lurn (Alln) eine hochgradig interessante Führung gab. Es folgte die Feier der Eucharistie in der überwältigenden Stiftskirche.

Nach einer Mittagspause zur Stärkung trafen sich sämtliche Teilnehmer in alter Frische erneut im Kneipsaal der Austria Innsbruck, in welchem die drei Verbandsspitzen CP Erich Meyer v/o Cobalt (CU), VOP Lukas Veitschegger v/o Herakles (Rd) und VOP Simon Postert (H-RG) einen Überblick gaben und den Aufbau

## REICHLICH GEMEINSAMKEITEN

# hinaus

## viel Verknüpfung

Neben der Bergiselschanze bot sich ein umwerfendes Panorama zusamt Blick auf Innsbruck. Im Stift Wilten, am Fuß des Bergisel, gab Cbr Pfr. H. Maximilian Thaler OPraem v/o Lurn (Alln) eine hochgradig interessante Führung; es folgte die Feier der Eucharistie in der überwältigenden Stiftskirche. Schließlich: das Gruppenbild, das ebenfalls einen günstigen Eindruck vermittelt.



Fotos: privat

der drei Verbände näherbrachten. Neben reichlich Gemeinsamkeiten, wie dem Feiern von Kneipen oder der Verbandsstruktur, sticht eine markante Charakteristik des Schweizer Studentenvereins (StV) hervor, nämlich: die Aufnahme von Frauen und Protestanten. Als verbändeumfassende Vereinigung wurde ebenfalls der Europäische Kartellverband (EKV) von EKV-Vizepräsidentin Barbara Jell v/o Ronja Räubertochter (S-V) vorgestellt. Im Anschluss erfolgte nach einem Imbiss in Form eines Würstelbüffets mit der 3-Verbände-Kneipe der ganz unzweideutige Höhepunkt des Zusammentreffens in Innsbruck. Unter der deutschen Leitung des VOP Simon Postert (H-RG) startete der hochoffizielle Teil der Kneipe, fortgeführt vom schweizerischen Offiz unter CP Erich Meyer v/o Cobalt (CU) und dem abschließenden österreichischen Inoffiz unter VOP Lukas Veitschegger v/o Herakles (Rd). Staatssekretär von Österreich sowie bekennender CVer und Alt-VOP Florian Tursky v/o Aeneas (AIn) betonte in einem Grußwort die Wichtigkeit der 3-Verbände-Freundschaft und erhob das Glas auf die Corona.

Ein rauschendes Fest, das zugegebenermaßen eher von Hilaritas als von Comment geprägt war, rundete damit den gelungenen Tag ab. Schließlich war am Sonntag die Möglichkeit gegeben, an

einer fakultativen Stadtführung mit anknüpfendem Ausklang im Stiftskeller teilzunehmen, bevor dann die Heimreise angetreten wurde. Im Rahmen eines imposanten Programms wurden zahlreiche großartige Erlebnisse geteilt und verbandsinterne sowie verbandsübergreifende Freundschaften geknüpft. Gedankt wurde der CV-Akademie für einen Zuschuss erheblicher Höhe für jeden Cartellbruder und dem ÖCV für die Organisation des Zusammenkommens in Tirol. Der Dank ging insbesondere an Johann-Georg Stadler v/o Thoas (Rd) und Gerhard Labschütz v/o Placentarius (NdW), die federführend für Planung, Koordination und Moderation verantwortlich waren. ■



Foto: privat

Der Autor: **Eric Schuh (H-RG)** wurde im Wintersemester 2017/2018 bei Hasso-Rhenania Gießen recipiert und bekleidete die Chargen des Seniors, des Fuxmajors und des Conseniors. Der gebürtige Badener kam zum Gymnasiallehramtsstudium in den Fächern Englisch und Biologie nach Gießen und ist amtierender Auslandsreferent im Vorort Fulda-Gießen.

# Wieviel Wissenschaft

## Das Hochschulsymposium von ÖCV und CV diskutierte Freiheit und Druck an der Universität



von **Prof. Dr. Herbert Danninger (Nc)**,  
**ÖCV-Amtsträger für Hochschulpolitik**

Das Online-Hochschulsymposium 2023, abgehalten von ÖCV und CV am 22. April 2023, hatte zum Thema „Freiheit der Wissenschaft: in der Verfassung garantiert – reicht das?“. Am Podium diskutierten: Martin Thomé (Sld), Bundesministerium für Bildung und Forschung, Leiter des CV-Hochschulamtes und Stellvertretender Vorsitzender der CV-Akademie, Veit Neumann (Alm) von der Hochschule Heiligenkreuz und dem Studium Rudolphinum Regensburg, Chefredakteur der ACADEMIA, Elmar Pichl (Trn), Leiter der Hochschulsektion im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Wien, Florentin Heim (Merc), Student der Bildungswissenschaft und Stellvertretender Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft, der größten Organisation für Studierende in Österreich. Als Moderator fungierte der Unterzeichnete als ÖCV-Amtsträger für Hochschulpolitik.

Nach der Begrüßung und einer Vorstellungsrunde erläuterte der Moderator die Motivation für die Themenwahl. Dabei zitierte er aus den Verfassungen:

Deutschland: Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Art.5 (3): *Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.*

Österreich: Grundgesetz von 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, Art. 17: *Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Art. 17a: Das künstlerische Schaffen, die Vermittlung von Kunst sowie deren Lehre sind frei.*

Schweiz: Schweizerische Bundesverfassung, Art. 20: *Die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre und Forschung ist gewährleistet.*

In der Praxis gibt es aber Einschränkungen von verschiedenen Seiten, durch staatliche Eingriffe, durch NGOs, Privatpersonen, durch finanzielle und organisatorische Randbedingungen ... Wie gehen wir damit um?



Foto: IMAGO/ImagoBanker

# Verwertbarkeit verträgt

Das Hauptgebäude der Karl-Franzens-Universität Graz (links im Bild), rechts im Bild das überkragende „Zentrum für Weiterbildung“. Unten: „Unifest 22“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn auf der Hofgartenwiese. Es ist die Absolventenfeier der Universität, bei der die akademischen Gewandungen und Kopfbedeckungen mit einigem Stolz getragen werden.

Zunächst wurde besprochen, was unter „Freiheit der Wissenschaft“ überhaupt zu verstehen sei. Alles dürfen, was man will, alles können, was wir wollen, alles bezahlt bekommen, anderen vorschreiben, was sie wollen dürfen? Hier spielen auch massive Eigeninteressen hinein. An sich ist die Freiheit in Deutschland und Österreich juristisch gut abgesichert, was auch in einer Studie über Wissenschaftsfreiheit bestätigt wird, die erst in der Woche vor dem Hochschulsymposium

im Europäischen Parlament präsentiert wurde. Es gibt aber immer politische Eingriffsversuche in Richtung Inhalte, Organisation, Universitätsmanagement. Auch die (Zivil)Gesellschaft spielt eine Rolle: Wer zahlt wofür? Covid 19 hat gezeigt, dass massive Eingriffe in die Wissenschaftsfreiheit notwendig sein können. Zu fragen ist auch, was alles von der Wissenschaftsfreiheit gedeckt ist: ein Auftreten als „Klimaexperte“ oder als „Klimakleber“? (Fortsetzung Seite 26 ▶)



Foto: IMAGO/Marc Jobin



Foto: IMAGO/PantherMedia /Wasin Pummorin



Foto: IMAGO/William Perry

oben: historische Gebäude auf dem Campus der Yale-Universität im Zentrum von New Haven in Connecticut unweit der Ostküste der Vereinigten Staaten.  
Unten: die Goldman-Juristische-Bibliothek in Yale, fertiggestellt 1931.

Es gibt immer mehr Fälle, in denen wissenschaftliche Vorträge auf universitärem Boden wegen zum Teil gewalttätiger Proteste nicht abgehalten werden können. Das gilt in den USA, aber zunehmend auch in Europa, wie der Fall einer Biologin an der Humboldt-Universität Berlin, Marie-Luise Vollbrecht, gezeigt hat. Die Frage wurde gestellt, wer den Lehrenden in solchen Fällen hilft. Hier sind zunächst die inneruniversitären Institutionen gefordert: Institut, Fakultät, Betriebsrat, Rektorat oder notfalls auch das zuständige Ministerium; gefordert ist aber auch die Solidarität der Scientific Community.

Generell kann „Cancel Culture“ durchaus positive Wirkung haben, zur Vermeidung von Diskriminierung; Universitäten sollen wertgeleitet sein, nicht losgelöst von der Gesellschaft. Cancel Culture kann aber Freiheit bedeuten oder Unfreiheit, durch Beschneidung der Freiheit anderer zur Durchsetzung von Partikularinteressen von auch sehr kleinen Minderheiten. Massiv abzulehnen ist jedenfalls, wenn in der universitären Lehre z.B. Gendern in nicht gewünschter Art Auswirkungen auf die Benotung hat. Das Thema „Gendern“ ist allerdings ideologisch sehr aufgeladen. Überspitzt formuliert, kann man es praktisch niemals richtig machen. Großer Druck kommt hier aus verschiedenen Studierendengruppen; auch Medien können zu diesem Punkt sehr viel und entsprechend plakativ berichten. Zum Thema Medien wurde angemerkt, dass der Wissenschaftsjournalismus in den Kommunikationswissenschaften stark vernachlässigt wird, was es der Wissenschaft nicht leichter macht, Gehör zu finden.

Eingehend besprochen wurde auch der Einfluss ökonomischer und organisatorischer Randbedingungen auf die wissenschaftliche Freiheit. Der Einfluss von Auftraggebern aus der Industrie

wird in der Öffentlichkeit immer wieder diskutiert; dabei wird aber vernachlässigt, dass die Förderorganisationen für sehr viele Fachrichtungen zumindest ein Oligopol, oft aber ein Monopol bilden. Daneben gibt es die Beschneidung der Freiheit aus den Communities selbst durch „scientific mainstreaming“, prägnant formuliert: „Alte C4-Autokraten bestimmen, was geschieht.“ Allerdings hat alles, was man forscht, Rückkopplung: Es gibt die Verbindung Forschung-Gesellschaft. Bei der Grundlagenforschung sind an die Wissenschaftsfreiheit strengere Maßstäbe anzulegen, aber auch bei der Auftragsforschung ist es notwendig, dass die Methoden geschützt sind. Problematisch ist einseitige „Verwertungsorientierung“ von Forschung; viel Wissenschaft wird gefördert, weil Verwertbarkeit gewünscht ist, nach dem Motto „Gefördert wird, was Arbeitsplätze schafft“. Aber wer weiß, was das in der Zukunft sein wird? Aus der Grundlagenforschung kann man nicht ableiten, was in 20 Jahren gefordert sein wird. Und was „nützt“ ein Philosoph oder Theologe? Besser „Relevanz“ statt „Nutzen“ betrachten, wurde an dieser Stelle eingebracht: „Was trägt eine wissenschaftliche Richtung zur Selbstverständigung des Menschen bei?“

Ein Bericht betraf eine neue universitäre Initiative in Bayern, die keinen Rektor habe, sondern einen CEO, der vom Kultusministerium ein- und abgesetzt wird, und auch sonst wie eine Firma strukturiert ist. Es gibt keinen Mittelbau. 50 Prozent des Personals werden durch Geldgeber besetzt. Die Professoren forschen, ein paar Leute lehren, die Studenten seien eigentlich unwichtig. Das ist die Struktur außeruniversitärer Forschungsinstitute; für Universitäten wurde dieses Modell aber sehr kritisch gesehen.

Sehr wichtig ist das Thema Freiheit auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs und seine Entfaltungsmöglichkeiten. Aktuell wird in Österreich die Kettenvertragsregelung diskutiert und teilweise kritisiert; andererseits ist das bereits eine Ausnahmebestimmung gegenüber dem normalen Arbeitsrecht. Die Beschränkung der Dauer befristeter Anstellungen soll verhindern, dass sich Nachwuchskräfte von Projekt zu Projekt finanzieren, bis sie im Ernstfall auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar sind, also zu ihrem eigenen Schutz. Es gibt an den Universitäten immer nur eine bestimmte Anzahl von Stellen; man kann nicht alle Stellen durch permanente Besetzung blockieren, und die Kündigung ist an den Universitäten eher unüblich. Wichtig ist deshalb kontinuierliche Begleitung des Nachwuchses, um zu sehen, wer wirklich geeignet ist. Am Ende soll es dem akademischen Lehrer Freude bereiten, wenn ihn der Schüler im akademischen Sinne überholt.

Abschließend wurde die Frage aufgeworfen, welchen Beitrag unsere Verbände, die Verbindungen sowie die Cartell- und Bundesbrüder zur Freiheit der Wissenschaft leisten können. Hier müssen Verbände und Verbindungen das Prinzip Scientia hervorheben. Die Freiheit ist aber auch eine Frage an den Einzelnen: Wissenschaft ist eine bestimmte Art, an die Dinge heranzugehen – im Sinne der Vorurteilsfreiheit, der Vertrautheit mit dem Falsifizierungsprinzip, und das im Sinne einer Haltung. Die soll man auch in der Verbindung freisetzen. CV und ÖCV sind ja grundsätzlich wissenschaftsaffin: „Wir haben alle einmal studiert.“

Insgesamt war es einmal mehr ein sehr interessantes und spannendes Hochschulsymposium, das einen noch größeren Teilnehmerkreis verdient hätte; das Thema „Freiheit der Wissenschaft“ sollte jedenfalls CV und ÖCV weiter beschäftigen. ■

## FREI SEIN ODER GEWÄHRLEISTET SEIN?



Foto: privat

Der Autor: **Herbert Danninger (Nc)**, Prof. Dr., geboren 1955 in Linz an der Donau; Studium der Technischen Chemie in Wien, 1990 Habilitation für Pulvermetallurgie; 2003 bis 2021 Professor für Chemische Technologie anorganischer Stoffe an der TU Wien; 2011 bis 2019 Dekan der Fakultät für Technische Chemie; seit 2018 ÖCV-Amtsträger für Hochschulpolitik.



Pierre Bourdieu (1930–2002) ist einer der größten Soziologen des 20. Jahrhunderts; in Frankreich ist er es gewiss. Wegen des Algerienkriegs kam er in das Land im Maghreb, wo er allerdings wichtige soziologische Einsichten – auch in der Folge – gewinnen konnte. Rechts im Bild: die algerische Kabylei, wo Bourdieu u.a. forschte.

# Philosophie in der Poleposition

Was wir wissen sollten,  
um über das Wissen  
gut Bescheid zu wissen

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Auf allen Ebenen ihres Wirkens bedarf die Universität im Ausgangspunkt der Philosophie. Die Menschen, die sich der Universität verschrieben haben, sollten sich zunächst der Philosophie zuwenden, um denkerisch das verantwortlich zu durchdringen, was sie tun. Diese Aussage findet sich im Sollensmodus, denn es ist bei weitem keine ausgemachte Sache, dass in Forschung und Lehre so vorgegangen wird. So viele Versuche, die Philosophie zu bestimmen, es geben mag, so ist die Philosophie auf alle Fälle eine spezifische Form des Tätigseins, aber nicht ein Handeln. Anfanghaft paradox erscheinend, illustriert diesen Zusammenhang das Aperçu „Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie (in der Wissenschaft)“. Vielleicht wegen der Aufspaltung in eine traditionell-klassische und kontinentale und, auf der anderen Seite, eine oder vielmehr die Analytische Philosophie im sogenannten anglo-sächsischen Raum steht „die“ Philosophie tatsächlich häufig nicht mehr als Ausgangspunkt und



Foto: IMAGO/robertharding

im Ausgangspunkt wissenschaftlicher Tätigkeit. Eine Notlösung, aber eine interessante, ist die Quasi-Säkularisierung, wenn sich Philosophie überhaupt verweltlichen ließe, der philosophischen Reflexion in die Sphäre der Soziologie hinein, wenn es um das Erfordernis der vorgängigen Reflexion zum eigenen Betreiben der Wissenschaft geht. Diese Reflexion macht uns zu human und christlich verantwortlich handelnden Wissenschaftlern.

Der Soziologe Pierre Bourdieu (1930-2002) zeigt uns, wie diese dem wissenschaftlichen Tun vorgeschaltete Reflexion in der genannten soziologischen Perspektive möglich ist. Ganz in diesem Sinne formuliert er in französisch-klassischer Tradition: „Die Soziologie des Bildungssystems und der Welt der Intellektuellen scheint mir

## NICHTS IST SO PRAKTISCH WIE EINE GUTE THEORIE

deshalb von so zentraler Bedeutung, weil sie zur Erkenntnis des Erkenntnissubjekts beiträgt, indem sie – direkter als jede reflexive Analyse – zu den ungedachten Denkkategorien vordringen lässt, die das Denkbare wie das Gedachte vorab bestimmen.“ Bourdieu, der im Gegensatz zu Michel Foucault das „sophie“ (der Philosophie) und nicht das „philo“ (der Philosophie) betont, sagt das Zitierte in seiner „Vorlesung über die Vorle-

sung“ („Leçon sur la Leçon“). Wie bereits der Titel „Leçon sur la Leçon“ offenbart, ist es Bourdieu darum zu tun, den Graben und das methodische Problem in den Blick zu nehmen, die zwischen dem zu Erkennenden und dem Erkennen als Modus des Erkennens mit dem immer problematischen Interesse des Erkennenden in Verbindung zu sehen sind. Oder, um es mit dem O-Ton Bourdieus einfach auszudrücken: „Die epistemologische Kritik bedarf der sozio-

Platon (rechts) fragte erstmals nicht nach der Struktur des Seins, sondern nach seinem Begriff. Angepeilt wurde die Einheit des Seins. Das Denken wurde Wechselbegriff zum Sein. Ernst Cassirer aus Breslau (1874-1945) sagte, dass das Denken die Form des Seins bestimme.

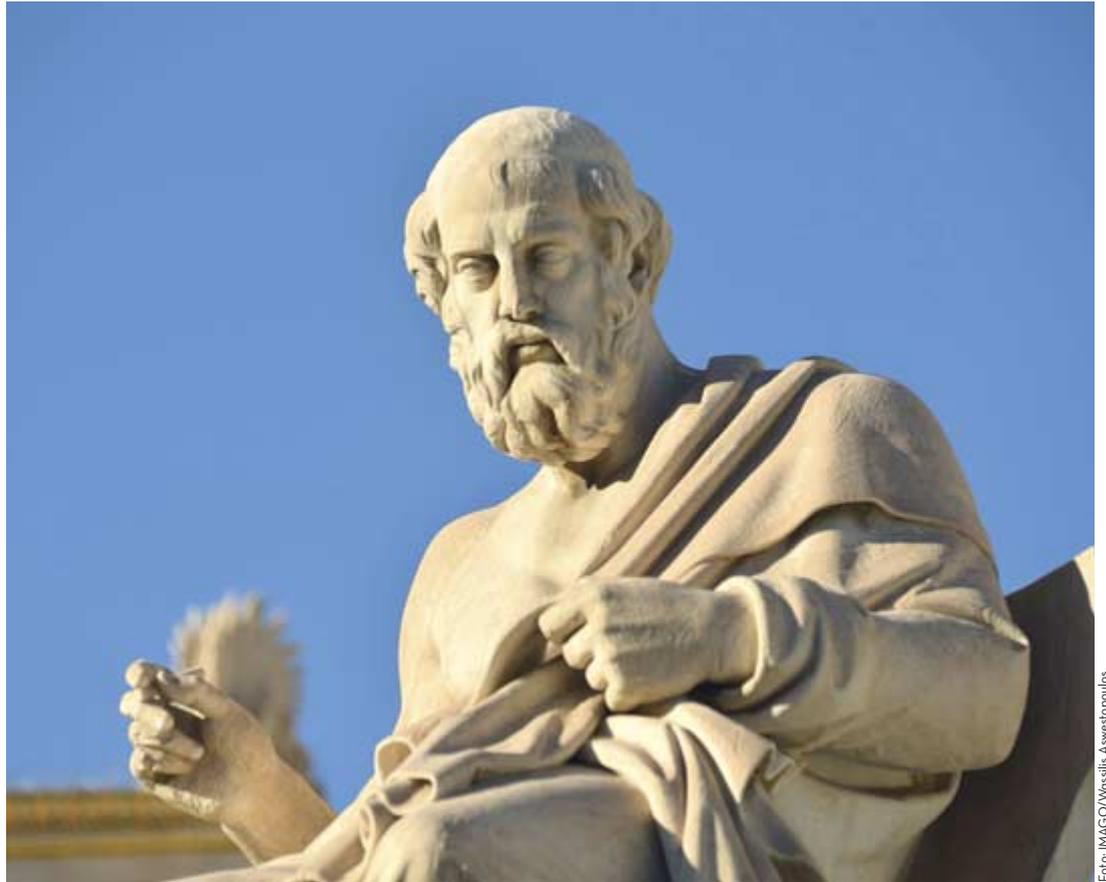


Foto: IMAGO/Wasilije Aswestopoulos



Foto: IMAGO/stockpeople

logischen Kritik“ – was wir über das Wissen wissen, sollten wir wissen mit Blick auf unsere Position in der Gesellschaft derjenigen, die wissen (Erkenntnis generieren) wollen. Dabei ist die Epistemologie dafür zuständig, ein begründetes Wissen zu begründen.

Keine Frage: Bourdieu hatte sich vorab in Kant und Hegel und viele weitere (deutsche) „Denker“ vertieft, bevor er zu derartigen Erkenntnissen durchgestoßen ist. Ich erinnere mich an eine kürzlich stattgefunden habende Veranstaltung „Höhenflüge der Philosophie“, in der eine Teilnehmerin die These vorbrachte, die Physik habe nichts mit der Philosophie zu tun. Die Vorträgerin konterte, auch in der Physik sollte allerdings der philosophisch relevante Satz vom Widerspruch gelten, demzufolge eine Aussage nicht gleichzeitig mit ihrem Gegenteil (ihrer Satzverneinung) zutreffen kann.

Philosoph Ernst Cassirer (1874-1945) hilft uns zu verstehen, welche Bedeutung das Sein hat, wenn wir erkennen möchten. Ihm war es nämlich darum zu tun, beim Antrieb wissenschaftlich-strebender Erkenntnis das Sein nicht mehr hauptsächlich als vielfältige sich entwickelnde Struktur, sondern das Sein als Einheit zu denken. Aus einem in Fluss geratenen Seinsbegriff wird das Sein als Ziel unseres Erkennens. Zunächst, bei den Vorsokratikern, war das Sein eben in der Form eines einzelnen Seienden als fester Ausgangspunkt genommen worden. Platon dagegen fragt erstmals nicht nach Gliederung, Verfassung und Struktur des Seins, sondern nach dessen Begriff und nach der Bedeutung dieses Begriffs. Die Revolution liegt darin, dass angesichts dieses auf ein Ende hin gedachten Seins erst das Denken als Wechsel-

begriff des Seins, zum Prinzip wird. Ich denke also dann mit guter Aussicht auf Erfolg, wenn ich das Sein als eine Einheit anstrebe und mich nicht in Quisquilien innerer Strukturen von seinsmäßigen Zusammenhängen kapriziere. Cassirer kann das recht schön darlegen, wenn er über die somit „aufgemachte“ Wechselbeziehung von Denken und Sein schreibt: „Das Denken bestimmt in seiner eigenen inneren Form die innere Form des Seins.“ Und nur noch als Ziel lässt sich die Einheit des Seins denken. Wenn sich diese Einsicht in das Denken in der Wissenschaft durchsetzt, dann gibt es keine naive Abbildtheorie der Erkenntnis mehr: Was ich erkenne, ändert sich dadurch, dass ich es erkenne. Sodann stößt der jüdische Philosoph Cassirer zu seinem zentralen Begriff des Symbols vor: „Die Grundbegriffe jeder Wissenschaft, die Mittel, mit denen sie ihre Fragen stellt und ihre Lösungen formuliert, erscheinen nicht mehr als passive Abbilder eines gegebenen Seins, sondern als selbstgeschaffene intellektuelle Symbole.“ Dadurch erhellt, dass alle Objektivierung, die die Wissenschaft zu vollziehen vermag, in Wahrheit Vermittlung ist und Vermittlung zu bleiben hat. Erkenntnis selbst, so umfassend ihr Begriff auch ist, ist demnach im Ganzen der wissenschaftlichen Erkenntnis immer nur eine einzelne Art der Formgebung (lt. Cassirer vollzieht sich diese Erkenntnisformgebung als „geistige Erfassung“). Alle Erkenntnis, schlussfolgert der schlesische Denker, geht zuletzt, so verschieden auch die Wege und Richtungen der Erkenntnis sein mögen, darauf aus, „die Vielheit der Erscheinungen der Einheit des ‚Satzes vom Grund‘ zu unterwerfen.“ Der Satz vom Grund besagt: Nichts ist ohne Grund. Erkenntnis ist immer auf das Ziel hin gerichtet, dass das Besondere in eine universelle Gesetzes- und

## DAS DENKEN WIRD WECHSELBEGRIFF DES SEINS UND: PRINZIP

Ordnungsform eingefügt wird. Alle Erkenntnis, können wir dies nun formulieren, strebt danach, die Einheit des Seins zu erkennen, ja vielleicht sogar, Teil dieser Einheit des Seins zu werden.

Was das für Naturwissenschaften heißt? Klar, sie sind dann eine gute Form von Wissenschaft, wenn sie bereit sind, ihre Erkenntnisse und die Ableitungen daraus in die Gesetzes- und Ordnungsform des Seins einzupassen, die sich im Ziel, in der Einheit des Seins manifestiert. Denn dort ist, wenn nicht der Grund, so doch der Zugang zum verantwortlichen Handeln gegeben. Dem geschätzten französischen Soziologen Bourdieu, der einst viele wichtige soziologische Erkenntnisse in Algerien sammelte, können wir mithin auf den Weg geben: Die soziologische Kritik der epistemologischen Kritik mag die philosophische Kritik der epistemologischen Kritik ergänzen und für uns Heutige attraktiv bzw. noch attraktiver machen. Übertreffen wird sie die Philosophie jedoch niemals. ■

**pro aurum**  
Edelmetalle. Münzen. Barren.

**GOLD UND SILBER**  
**LIEB' ICH SEHR,**  
**KANN'S AUCH GUT**  
**GEBRAUCHEN.**

Klingt nach wertbeständiger Kapitalanlage:  
Mit Edelmetallen schützen Sie Ihr Vermögen sicher vor Inflation.

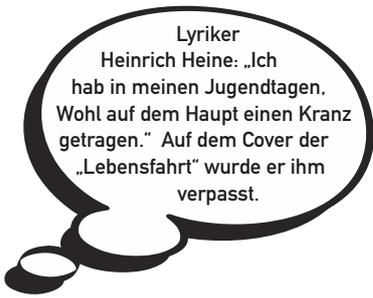


Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Termin auf [www.proaurum.de/academia](http://www.proaurum.de/academia) oder telefonisch unter +49 89 444 584-347.

MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • STUTTGART • ZÜRICH

[WWW.PROAURUM.DE](http://WWW.PROAURUM.DE)





# Aus Wort mach Bild

## Heinrich Heines „Lebensfahrt“ als Graphic Novel

**G**aby von Borstel und Peter Eickmeyer zählen zu den bekanntesten Graphic Novel-Autoren hierzulande. Ihr neuestes Werk widmet sich einem der innovativsten deutschen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Die Fragen des Interviews stellte Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA.

**■ Heinrich Heine war – wenn auch nur recht kurz – Verbindungsstudent. Diese Episode ist mehr als nur das Kapitel im Leben eines Dichters. Warum?**

**■ Gaby von Borstel (GvB):** Wir behandeln das Thema in der Graphic Novel auf einer Doppelseite – mit Auszügen aus dem Verhörprotokoll des Bonner Universitätsgerichts im Fall Heine. Deutlich an seiner Geschichte werden die zwei Gesichter der damaligen „Studentenbewegung“. Heine kam im Jahr 1819 nach Bonn, um sein Jurastudium an der jungen Rhein-Universität zu beginnen. Noch vor seiner Immatrikulation nahm er an einem Fackelzug der Studenten zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht teil. Die Ziele der Studenten waren liberale, demokratische und bürgerliche Freiheitsrechte und die Einigung Deutschlands. Das brachte Heine ein Verhör vor dem Universitätsgericht ein. Heine tritt der Burschenschaft „Allgemeinheit“ bei. Die Burschenschaft war offen für alle Studenten und galt als liberal. Im Zuge der Demagogenverfolgung wurde sie jedoch schon nach kurzer Zeit aufgelöst.

Heine wechselte bereits zuvor nach Göttingen, wo er sich ebenfalls der Burschenschaft anschloss. Er war aber sogleich enttäuscht. Die Burschenschaft ist schon wesentlich nationaler geworden, im negativen Sinne der Ausgrenzung. Heine wurde wegen „Vergehens gegen die Keuschheit“ ausgeschlossen, wobei es sich aber wohl um einen Vorwand handelt. Der Grund für den Rausschmiss war eher sein Judentum.

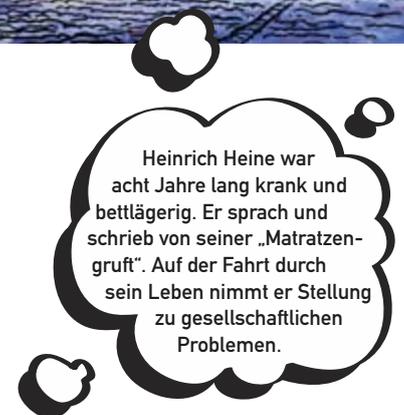
**■ Ich nehme an, Sie haben für den Band Unmengen an Literatur von und über Heine gelesen. Welchen Bezug hatten Sie zu dem Dichter, bevor Sie sich an dieses Projekt gemacht haben?**

**■ Peter Eickmeyer (PE):** Natürlich war mir der Dichter Heinrich Heine bekannt. Aber mehr als die „Loreley“ oder „Deutschland. Ein Wintermärchen“ waren mir nicht geläufig. Mittlerweile halte ich Gaby für eine ausgesprochene Heine-Kennerin – was auch ein wenig auf mich abgefärbt hat.

**■ GvB:** Die „Loreley“ fand man ja eher uninteressant oder irgendwie komisch. Was auch eigentlich auf einem Missverständnis beruht. „Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht“ aus seinem Gedicht „Nachtgedanken“ gehört wohl zu den bekanntesten Zeilen. Ein Dichter, der seine Heimat verlassen musste. Aber ging es in dem Gedicht nicht um seine Mutter? Und schon ist man mittendrin, wie Heine zu verste-



Fotos: privat | Sprechlesen (bis S. 54); Freepik.com





„Fahrt“ ist, kurioserweise im Deutschen (auch und gerade in der Jugendbewegung), keine Fortbewegung mit einem Fahrzeug, sondern eine ausgedehnte Wanderung, die bildet.

hen ist. Ein Dichter, der sich – verschlüsselt und ironisch – um seine Heimat sorgt und sich nach ihr sehnt. Ein politischer Journalist, der sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzt. Wieso verschlüsselt? Aufgrund der Zensur. Es war die Zeit des Bürgertums, das sich gegenüber den Herrschenden durchzusetzen begann. „Harry“ war Teil des Bürgertums, aber auch aufgrund seiner jüdischen Herkunft Außenseiter. Früh fand er sich in einer oppositionellen Rolle wieder, die er schon in jungen Jahren zu pflegen begann. Diese Rolle ist von Anfang an für Heine mit der Literatur verbunden. Zur Klärung: „Harry“ Heine stammt aus einer jüdischen Familie. Erst mit seiner protestantischen Taufe wird er zu Christian Johann Heinrich Heine.

**?** Was ist Ihnen näher: Heines Prosa oder seine Lyrik?

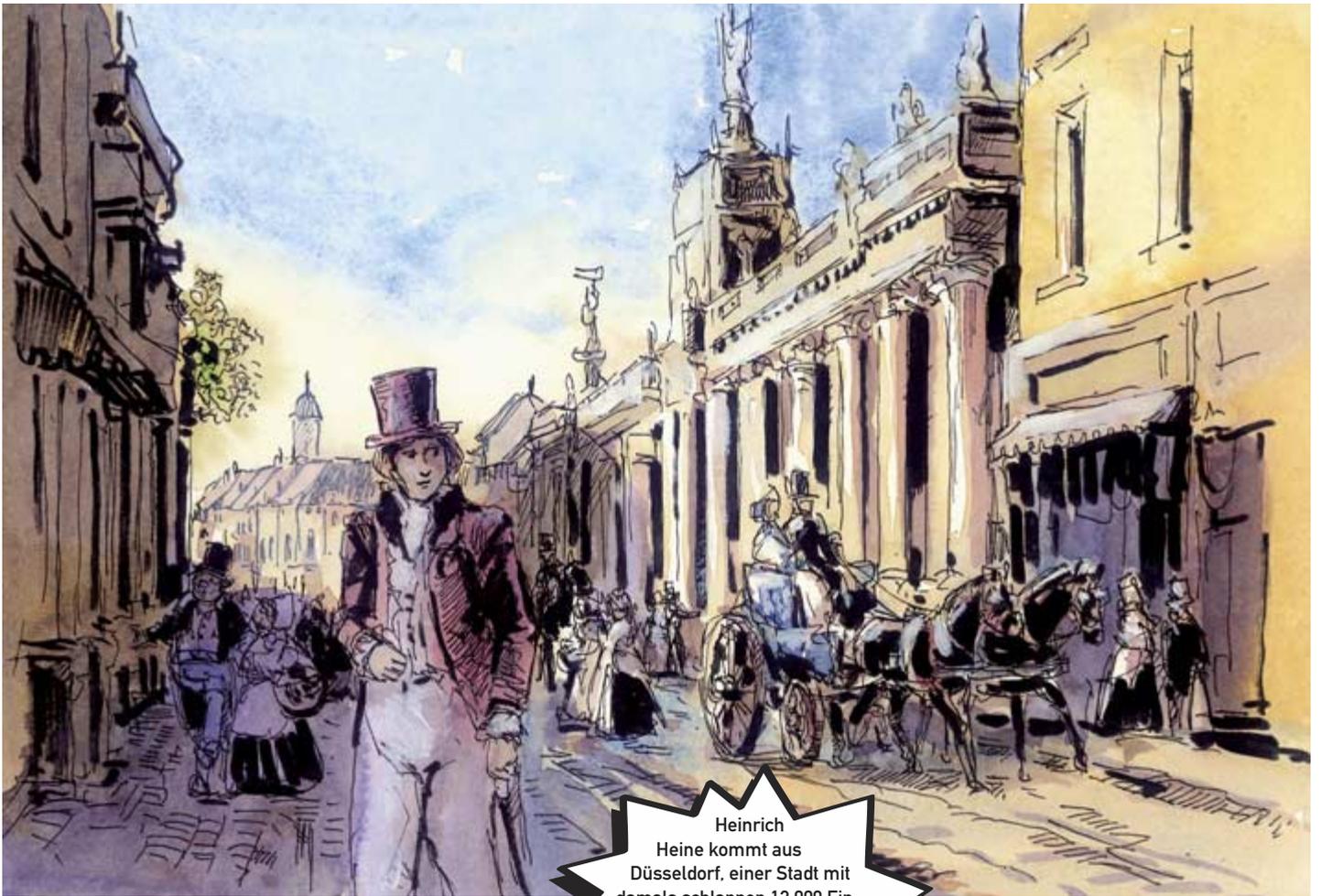
**I** PE: Natürlich steht Heinrich Heine zunächst einmal für große Prosa und Lyrik. Aber wen wir besonders auf unserer

„Fahrt“ durch das Leben Heines kennen und schätzen gelernt haben, ist der politische Heine. Der Heine, der immer klar Stellung zu gesellschaftlichen Problemen nahm, der stets den Herrschenden – jedoch auch dem Volk – misstraute. Der sich aber letztendlich immer als Dichter verstand und sich vor keinen politischen Karren spannen ließ. Was ihm Börne ja auch immer vorwarf.

**I** GvB: Da kann ich mich nicht entscheiden. Beides ist von großer Faszination. Seine Lyrik beginnt mit seinem Buch der Lieder. Sie sind sozusagen sein Frühwerk, seine Lehrjahre. Da gibt es reichlich, geradezu ermüdend viele Blümelein und Äugelein, aber auch schon sehr hinter sinnige Pointen. Er strampelt sich frei, wird eloquenter. Und – nicht zu unterschätzen – Heine bringt die Alltagssprache in die Poesie. Deswegen kann man ihn auch heute so gut lesen. Seine späteren Zeitgedichte sind getragen von der Idee der Freiheit und Emanzipation. Provokant auch in Hinsicht auf das sogenannte sittliche Empfinden. Zu der Zeit unterstellte man ihm gern Charakterlosigkeit und Frivolität. In seinem Spätwerk aus seiner so selbst genannten „Matratzengruft“ – Heine war schwer krank und bis zu seinem Tod 1856 über acht Jahre bettlägerig – wurde Gerechtigkeit gegenüber dem Individuum zu einem zentralen Thema. Diese Gedichte sind abso-

## AUSGESCHLOSSEN WEGEN VERGEHENS GEGEN DIE KEUSCHHEIT

lut zeitlos und für mich die Vollen- dung seiner Kunst. Sein durchschla- gendes Prosawerk beginnt mit seiner Harzreise. Heine beginnt ein neues Genre zu entwi- ckeln. Das kulturel- le und politische Feuilleton. Im Kulturellen versteckt Heine seine politischen Ansich- ten. Heine schreibt für die Deutschen und später auch für die Franzosen. Auch hier bringt er es zur Meisterschaft. Seine Texte sind ein idealer Einstieg, die Welt seiner Zeit zu verstehen. Ganz nach Heines Motto: „Der heutige Tag ist ein Resultat des gestri- gen. Was dieser gewollt hat, müssen wir er- forschen, wenn wir zu wissen wünschen, was jener will.“ (Fortsetzung Seite 36 ►)

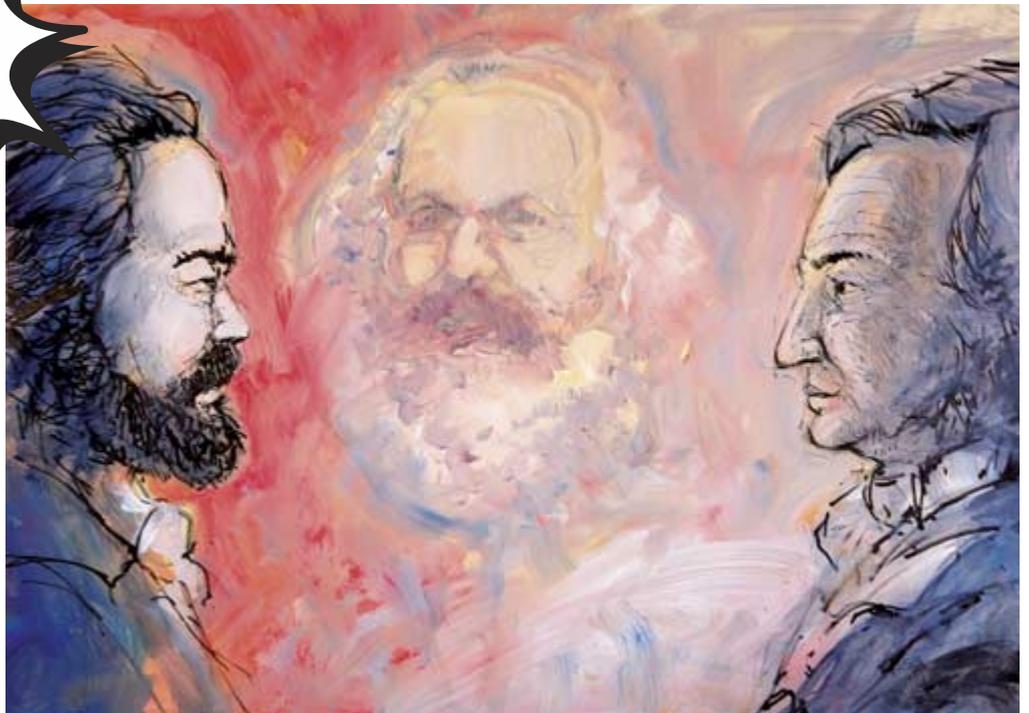


Heinrich Heine kommt aus Düsseldorf, einer Stadt mit damals schlapen 12.000 Einwohnern. Er entwickelt später das deutsche kulturelle und politische Feuilleton.





Peter Eickmeyer erklärt, er habe aus den vielen Porträts von Heine seinen eigenen Heine geschaffen, den er in Situationen versetzt (unten: Marx, Engels).



**?** Und optisch? An welchen Bildquellen, Überbleibseln etc. haben Sie sich für Ihre Graphic Novel orientiert?

**I** PE: Zunächst einmal muss man sich in die Zeit Heines – also an den Beginn des 19. Jahrhunderts – versetzen. Da ist eine genaue Recherche zu den Orten, den Personen bis hin zur Mode der Zeit nötig. Da war das Archiv des Düsseldorfer Heinrich-Heine-Instituts sehr hilfreich. Ein kleines vielleicht profanes Beispiel: Sie können Paris natürlich nicht mit dem Eiffelturm darstellen. Bei der Person Heines gibt es ja viel Bildmaterial. Wobei es da sehr viele unterschiedliche, ja teilweise nicht sehr ähnliche Porträts von ihm gibt. Ich habe aus dieser Vielfalt „meinen“ Heine geschaffen.

**?** Wie sind Sie überhaupt auf Comics als Erzählmedium gekommen?

**I** PE: Für mich kann ich sagen, dass ich von klein auf mit Comics groß geworden bin. Das waren zunächst die „Jungen-Comics“ wie Bessy oder Silberpfeil und dann der große „Wow-Effekt“ mit dem Start vom „ZACK“. Ein Qualitätssprung, was die Storys und natürlich erst recht das Visuelle angeht. So kann man schon sagen, dass ich franko-belgisch geprägt bin – egal ob „ligne claire“ (Tim und Struppi), „Funnys“ (Asterix und Lucky Luke) oder „realistisch“ (Blueberry). Man entwickelt sich natürlich weiter. Und heute interessiert mich eigentlich so gut wie alles. Und mit dem Medium der Graphic Novel finden ja auch viele neue Erzählweisen und Optiken eine Plattform.

**I** GvB: Klar sind wir mit Comics aufgewachsen. Es gab ja schon ein großes Angebot; auch wenn die Comics noch ziemlich despektierlich angesehen wurden. Die Anarchie Donald Ducks oder Gastons hat es mir angetan. Uns haben Comics viel Freude bereitet. Die Möglichkeiten dieses Mediums, die Kreativität sind geradezu unerschöpflich, wie sie sich ja auch in der Entwicklung des Comics und der Graphic Novel spiegeln.

**?** Wie müssen wir uns die Arbeit an einer Graphic Novel vorstellen? Ganz konkret: Wie groß sind die Original-Zeichnungen, die dem Leser dann überwiegend in der üblichen Comic-Größe begegnen?

**I** PE: Bei diesem Projekt wollte ich wieder „händisch“ arbeiten. Sprich, ganz klassisch

zeichnen und malen. Andere Projekte habe ich auch schon mal komplett am Rechner erstellt. So habe ich zum Beispiel das zweibändige Buch zur Apollo-Mondlandung durchgehend am Computer koloriert. Bei der Handarbeit beginnt es zunächst einmal mit einer Vielzahl von Skizzen mit Bleistift und Tusche. Dann die Abstimmung mit meiner Frau für die Bild-Text-Aufteilung. Daraus entsteht ein Storyboard. Die großen Bilder, die meistens eine Doppelseite bilden, sind Gouache auf Karton mit Tusche im Format 80 mal 60 Zentimeter. Dazu kommen kleinere Aquarelle im A4- oder A3-Format.

**PE:** In der Ausstellung im Düsseldorfer Heinrich-Heine-Institut im Vorfeld der Neuerscheinung wird die breite Palette an Hand-Werkzeugen deutlich, derer Sie sich bedienen. Nicht nur Bleistift, sondern auch Feder und Pinsel (Aquarell/Gouache). Wozu die Vielfalt?

**PE:** Vielfalt im Entstehungsprozess „ja“. In der Umsetzung reduziert es sich dann aber auf Gouache/Aquarell/Feder-Bilder, die – wie wir finden – ein harmonisches Ganzes bilden.

**PE:** Und der Maluntergrund? In der Ausstellung zur Heine-Novel finden sich Arbeiten von Ihnen auf Karton, Packpapier, Papier.

**PE:** Die breite Palette von unterschiedlichen Malmitteln ist Teil des Entwicklungsprozesses. Im eigentlichen Buch wird daraus dann ein durchgehender Stil.

**PE:** Bei der Farbgebung scheint es, um Stimmung auszudrücken, grundsätzlich wenig Spielraum zu geben: Grün steht für die Jugend, Grau fürs Alter, Pastelltöne für Liebe/Zuneigung. Stimmt der Eindruck, oder kann man aus diesem Farbkorsett auch mal ausbrechen?

**PE:** Ich lege mich da nicht fest. Sobald ich ein Thema habe, schwebt mir schon ein Farbspektrum vor. Das arbeite ich dann aus.

**PE:** Und die Perspektiven – wie ist in diesem Fall das Spektrum?

**PE:** Das nutze ich in voller Breite. Das Buch beginnt mit einer „Vogelperspektive“ – einer Fahrt über den Dächern von Paris – bis ins „close up“ von Heines Matratzen-gruft.

**PE:** Jede gute Geschichte hat – mindestens – einen roten Faden. Welcher ist das in Ihrer Heinrich-Heine-Lebensfahrt?

**GvB:** Unsere Graphic Novel ist ja eine Biographie über Heinrich Heine, worauf der Titel „Lebensfahrt“ hinweist. Wir wollen zeigen: Wie ist aus dem kleinen Harry aus Düsseldorf der weltbekannte Heinrich Heine – der Dichter der Liebe und der Revolution – geworden? Neben den biographischen Stationen steht natürlich sein Werk im Mittelpunkt. Heine ist einer unserer größten Lyriker. Er war Künstler und politischer Autor zugleich. Die Sprache war seine Waffe, die er als Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit meisterlich beherrschte.

**PE:** Das Leben dieses Dichters ist – bei allen Wechselfällen – eine geradezu liebliche Vorlage im Vergleich zu dem Stoff, durch den Sie vor gut einem Jahrzehnt als Graphic-Novel-Autorenduo international bekannt wurden: „Im Westen nichts Neues“ nach dem Roman von Erich Maria Remarque. Was kann eine Graphic Novel, was ein Roman selbst, aber auch eine Oscar-prämierte Verfilmung nicht können?

**GvB/PE:** Es ist immer schwierig, verschiedene Medien zu vergleichen. Dabei muss man die Reihenfolge beachten. Zunächst gab es den Roman „Im Westen

nichts Neues“. Alles Weitere sind Adaptionen. Eine Adaption ist zwangsläufig eine Interpretation mit anderen Mitteln – das können Bilder, eine Kombination aus Wort und Bild oder auch ein Film sein. Es ist einfach ein anderer Zugang zum Thema.

**PE:** An welchem Projekt arbeiten Sie derzeit?

**GvB/PE:** Aktuell erstellen wir gerade ein Comic-Buch für die Stadt Osnabrück zum 375. Jahrestag des Westfälischen Friedens. Zielgruppe sind die Viertklässler der Grundschulen, die beim jährlichen sogenannten Steckenpferdreiten im Oktober an die Verkündung des Friedens erinnern. Unser großes langfristiges Projekt hat auch mit dem Dreißigjährigen Krieg zu tun. Wir arbeiten an der Umsetzung von Grimmelshausens „Abenteuerlichem Simplicissimus“ – dem ersten großen deutschen Prosaroman der Neuzeit.

**PE:** Bei der Produktion von Texten redet alle Welt neuerdings von ChatGPT. Hat so etwas auch bei Cartoons, Comics, Graphic Novels Zukunft: dass Künstliche Intelligenz menschliche Kreativität ergänzen oder gar ersetzen könnte?

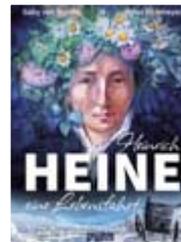
**GvB:** Wir setzen immer noch auf HI – Humanoide Intelligenz. ■

## FRÜHWERK: ERMÜDEND VIELE BLÜMELEIN UND ÄUGELEIN



Foto: privat

Die Gesprächspartner: Das Künstler(ehe)paar **Gaby von Borstel** (Jg. 1961) und **Peter Eickmeyer** (Jg. 1964) aus Melle bei Osnabrück landete gleich mit



seinem Graphic Novel-Erstling einen riesen Erfolg: der Adaption von Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“ (2014; inzwischen 7. Auflage). Weitere Graphic Novels unter anderem über den Juristen Justus Möser, das Mittelmeer-Rettungsschiff „Aquarius“ und die erste Mondlandung. „Heinrich Heine - eine Lebensfahrt“ ist im Splitter-Verlag erschienen, hat 64 farbige Seiten und kostet 18 Euro. Die Ausstellung „Heinrich Heine - eine Lebensfahrt. Eine Graphic Novel zum 225. Geburtstag“ ist nach Verlängerung bis zum 20. August 2023 zu sehen im Heinrich-Heine-Institut, Bilker Straße 12-14, 40213 Düsseldorf. Mehr unter [www.duesseldorf.de/heineinstitut](http://www.duesseldorf.de/heineinstitut). Entsprechend Heines Lyrik „Ich hab in meinen Jugendtagen, Wohl auf dem Haupt einen Kranz getragen“, der ihm auf dem Cover der „Lebensfahrt“ sozusagen angetragen wurde, haben sich Künstlerin und Künstler selbst ins Setting einbezogen – das ist das Zitat eines Zitats, ein Metazitat; was auf deren lustige und selbstkritische Reflexionsfähigkeit schließen lässt.

Die Ausstellung „Heinrich Heine - eine Lebensfahrt. Eine Graphic Novel zum 225. Geburtstag“ ist nach Verlängerung bis zum 20. August 2023 zu sehen im Heinrich-Heine-Institut, Bilker Straße 12-14, 40213 Düsseldorf. Mehr unter [www.duesseldorf.de/heineinstitut](http://www.duesseldorf.de/heineinstitut). Entsprechend Heines Lyrik „Ich hab in meinen Jugendtagen, Wohl auf dem Haupt einen Kranz getragen“, der ihm auf dem Cover der „Lebensfahrt“ sozusagen angetragen wurde, haben sich Künstlerin und Künstler selbst ins Setting einbezogen – das ist das Zitat eines Zitats, ein Metazitat; was auf deren lustige und selbstkritische Reflexionsfähigkeit schließen lässt.

TÄGLICH AUSSER MONTAGS

Das **Erika-Fuchs-Haus**, Bahnhofstraße 12 in 95126 Schwarzenbach a. d. Saale, hat geöffnet täglich außer montags, 10 bis 18 Uhr, und an Feiertagen. Kontakt und Information: Telefon 09284 949 81 20; info@erika-fuchs.de; Instagram und Facebook @erikafuchshaus.



# Das oberfränkische

Disney-Übersetzerin Erika Fuchs machte den

**WOW**

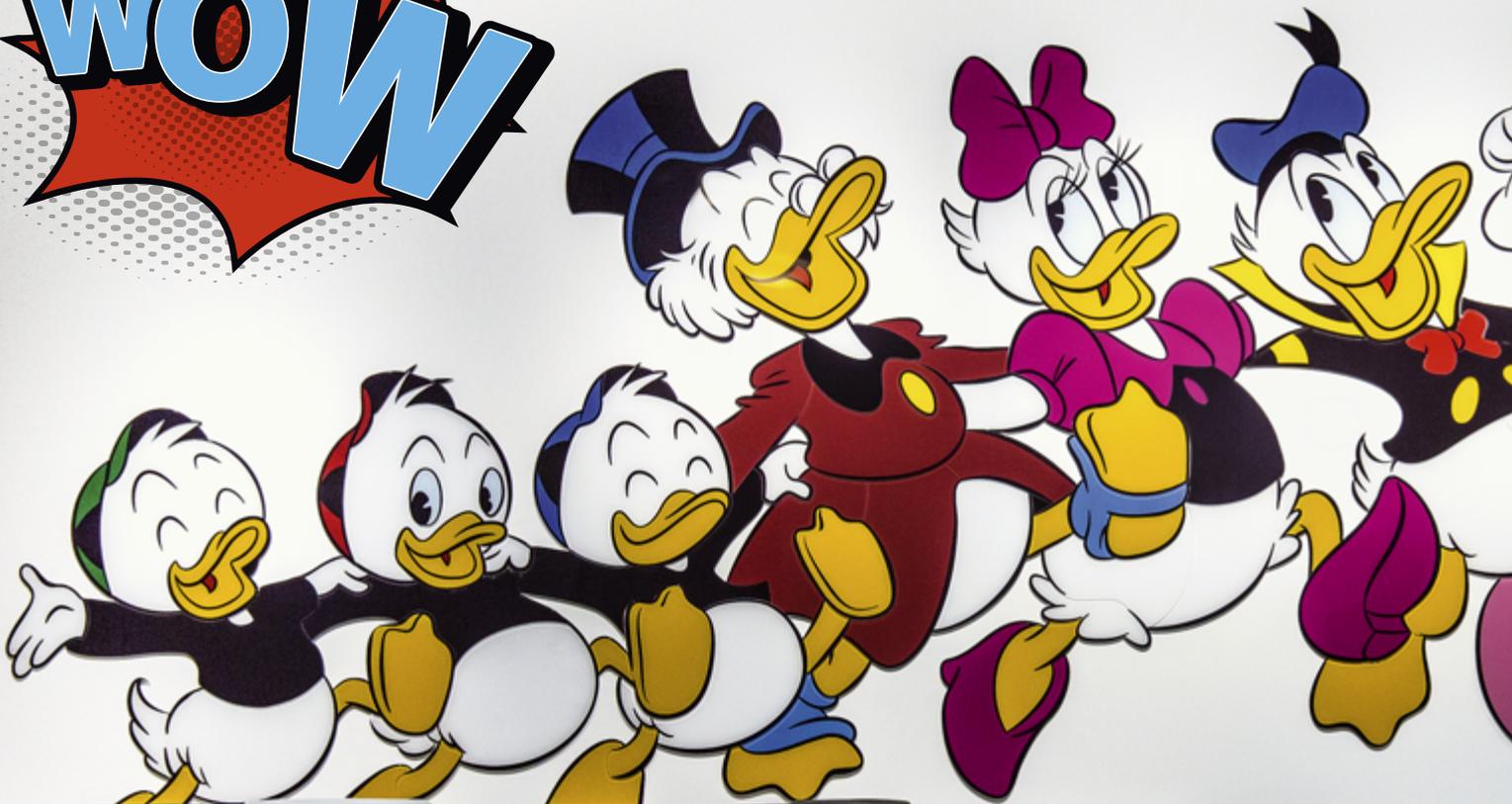




Foto: privat

Donald Duck – vollständig: Donald Fauntleroy Duck – ist Mitglied der Familie Duck und lebt in Entenhausen. Im Original heißt es „Duckburg“. 1931 wurde Donald erstmals in einem Comic mit Mickey Mouse genannt. Links: das Museum in Schwarzenbach.

# Entenhausen

von Dr. Joanna Straczowski

## Nachkriegsdeutschen das Medium Comic schmackhaft



Foto: justPHOTOS

Als im Jahr 1951 das erste Micky Maus-Magazin in den deutschen Kiosken auslag, war noch nicht zu erahnen, wie sehr die Übersetzungen von Dr. Erika Fuchs (1906-2005) das Medium Comic prägen sollten. Comics waren im Nachkriegsdeutschland bei weitem keine anerkannte Kunstform. Von Schmutz und Schund war die Rede. Die bunten Bildergeschichten wurden als gefährlich für die Jugend erachtet. Die Tatsache, dass der Kosmos Entenhausen dennoch schon sehr früh eine begeisterte Leserschaft fand, geht vor allem auf Erika Fuchs' Wortwitz, ihren kreativen Umgang mit Literaturreferenzen und die gekonnte Übertragung des amerikanischen „Duckburgs“ in die deutsche Kulturlandschaft zurück. Dieser Übersetzungsleistung und dem Comic als neunte Kunstform widmet sich das Erika-Fuchs-Haus – „Museum für Comic und Sprachkunst“ – in Schwarzenbach an der Saale. Seit 2015 dreht sich hier alles um das Leben und Werk von Erika Fuchs, um Entenhausen und um die aktuelle Comic-Szene im In- und Ausland.

Johanna Theodolinde Erika Petri kam 1906 in Rostock als zweites von sechs Kindern in einem wohlhabenden Elternhaus auf die Welt. Schon früh erkannte sie, dass Bildung essenziell ist. So setzte sie sich bereits als junges Mädchen bei ihrem strengen Vater durch und durfte eine weiterführende Knabenschule besuchen. Das war zu dieser Zeit unerhört mutig. Die kleine Erika lernte also sehr früh, dass es



Foto: justPHOTOS



sich lohnt, für die eigenen Ziele zu kämpfen. Nach ihrem erfolgreichen Schulabschluss studierte die selbständige junge Frau in Lausanne, London und München. Ihren Dokortitel erlangte sie 1931 in Kunstgeschichte. In München war es auch, wo sie ihrem späteren Ehemann – dem Ingenieur Günter Fuchs – begegnete. Als bald wurde geheiratet und die weitgereiste Erika Fuchs zog Anfang der 1930er Jahre für die Liebe in das kleine Städtchen Schwarzenbach an der Saale im nördlichen Fichtelgebirge.

Die promovierte Kunsthistorikerin war zunächst alles andere als begeistert, denn sie war den Großstadttrubel gewohnt und konnte sich das Leben in der fränkischen Provinz nur schwer vorstellen. Langweilig



Die Ausstellungen in dem Museum machen auf die Vielfalt der Comics aufmerksam. Die Frau mit Brille in den Comics (auch rechts mit Stock) ist Erika Fuchs, die Übersetzerin. Sie hatte sich die Übersetzungen früh in den Kopf gesetzt und einen Nerv der Zeit getroffen.

wurde ihr aber sicherlich nicht, da es mit zwei kleinen Söhnen zu Hause erst einmal genug zu tun gab. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Kinder älter und eigenständiger wurden, widmete sich Erika Fuchs wieder ihrer Karriere und sah sich nach einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeit um. So kam es, dass sie als Übersetzerin für Reader's Digest zu arbeiten begann. Als der neugegründete Ehapa-Verlag dann Anfang der fünfziger Jahre das Abenteuer in Angriff nahm, die Disney-Comics um Micky, Donald und Co. in Deutschland zu veröffentlichen, bot man ihr diese zur Übersetzung an. Zunächst überwog die

Skepsis, denn Erika Fuchs zweifelte daran, dass diese für sie befremdlichen Bildergeschichten wirklich Erfolg haben würden. Doch ihr Ehemann ermunterte sie, es zu versuchen, und schon bald erschuf Erika Fuchs ihre ganz eigene Entenhausener Sprachwelt.

Orte aus dem Fichtelgebirge wie der Ochsenkopf, Schnarchenreuth und Kirchenlamitz, aber auch das Schwarzenbacher Amtsblatt, der lokale Bäcker und die Eisenwarenhandlung tauchten immer wieder in den Donald Duck-Comics auf. So ließ Erika Fuchs ihren Wohnort mit den Figuren und Lokalitäten in Entenhausen

## ORTE AUS DEM FICHELGEbirGE TAUCHEN IN DONALD DUCK-COMICS AUF



verschmelzen. Noch heute kann man sich auf diesen Spuren durch die Stadt und die Region bewegen. Ein weiterer geschickter Kunstgriff gelang ihr, indem sie immer wieder den Inflektiv („stöhn“, „seufz“, „grübel“ etc.), der heute noch als der nach ihr benannte Erikativ bekannt ist, in ihren Texten verwendete. Auch onomatopoetische Elemente übertrug sie ins Deutsche. So wurde zum Beispiel aus dem englischen „vroom“ ein „brumm“ oder aus „bang“ ein „peng“. Was ihre Arbeit aber von anderen Übersetzungen besonders abhob, war zum einen der gekonnte Transfer von amerikanischen Festen und Bräuchen, die im Deutschland der fünfziger Jahre noch nicht geläufig waren, in die hier bekannten Traditionen vor Ort. So wurde zum Beispiel aus dem noch unbekanntem Halloween der hiezulande geläufige Rosenmontagsumzug. Zum anderen setzte Erika Fuchs gekonnt Zitate aus der Weltliteratur, zum Beispiel aus den Werken Goethes und Schillers, aber auch aus der damals aktuellen Populärkultur in die Sprechblasen. So lassen sich Schlager-Liedzeilen wie „Ich will einen Cowboy als Mann“ ebenso wie Shakespeares „Etwas ist faul im Staate Dänemark!“ in ihren Texten finden. Dies trug fraglos dazu bei, dass die Comics in den 30 Jahren, in denen Erika Fuchs die Welt von Donald dolmetschte, mehr und mehr an



In dem besonderen Museum wird der Besucher in die Welt von „Duckburg“ versetzt. Das Ganze ist eine Reflexion auf den kulturellen Einfluss der USA auf uns.

Und dann natürlich das unvermeidliche sprichwörtliche Bad im Geld, Ausfluss des Kapitalismus, dessen Hoffnungen – „Pegelstand“ – ihn am Leben erhalten.



Respekt gewannen und sich, entgegen der anfänglichen Kritik, fest in der deutschen Literaturwelt etablieren konnten.

Diesem einzigartigen Lebenswerk und der Person Erika Fuchs wird im Erika-Fuchs-Haus auf 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche Tribut gezollt. Zusätzlich zur Dauerausstellung bietet das Museum regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen. Die jüngste Ausstellung „e.o.plauen – und sein Ich im Comic!“ in Kooperation mit der Galerie e.o.plauen war bis 7. Mai 2023 verlängert worden. Zudem feiert das Museum im Mai eine deutschlandweite Premiere: Das afrikanische Comic-Kollektiv Kugali stellt mit der Ausstellung „The Art of Bonzo“ zum ersten Mal hierzulande seine Arbeiten vor. Diese Ausstellung ist bis Anfang Oktober 2023 zu sehen. Danach wird sich auch im Erika-Fuchs-Haus alles um das „Disney 100“-Jubiläum drehen. Dafür wird die Sammlung des Hauses in neuem Licht präsentiert. ■



Die Autorin: **Dr. Joanna Straczowski** ist seit 2021 die Leiterin des Erika-Fuchs-Hauses. Nach ihrem Bachelor-Studium in

Anglistik/Amerikanistik und Kunstgeschichte in Freiburg im Breisgau ging sie für ihren Master in Arts, Aesthetics and Cultural Institutions an die University of Liverpool. Dort schloss sie dann 2019 mit einer Promotion in der Philosophie der Kunst und Ästhetik ihr Studium ab. Für die Stelle im Erika-Fuchs-Haus zog die gebürtige Fränkin in ihre Heimatregion zurück.

Foto: justPHOTOS

Foto: privat





# Komischer Strich erlöst aus der Ödnis

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)



Fotos: IMAGO/EVERETT COLLECTION

Charles M. Schulz (1922-2000) verstand sich als normaler US-Amerikaner. Diese Einstellung übertrug er auf seinen „Antihelden“ Charlie Brown.

## Vor 100 Jahren geboren: Charles M. Schulz, Charlie Browns und Snoopys Vater

Comics sind keine Dichtung, aber sie verdichten die Wirklichkeit. Im Falle der Peanuts begleitet uns diese Wirklichkeitsverdichtung des Lebens aus den USA seit Jahrzehnten. Vor gut 100 Jahren, am 26. November 1922, ist der Schöpfer der Peanuts, Charles M. Schulz, in Minneapolis in Minnesota geboren, wobei das „M“ für Monroe steht. Die Peanuts, die Charles M. Schulz oder durch die vielmehr Ch. M. Schulz sich berühmt gemacht hat, haben ihren Lebensmittelpunkt tatsächlich irgendwo im Mittleren Westen der Staaten. Der genaue Ort wird nie konkretisiert.

Wozu auch? Die Menschen und genauso überhaupt die Lebenszusammenhänge, die der Frisörsohn und anfangs selbst frisierrmäßig tätige Charles M. Schulz zeichnerisch zur Vorführung bringt, sind so durchschnittlich wie der Durchschnitt der

US-Amerikaner, der Westler, der Menschen selbst, wie deren Alltagskämpfe und -krämpfe, ja, und auch wie deren regelmäßiges Unterbuttern und Untergebuttertwerden. Charlie Brown erfährt es tagein tagaus. So wie Journalismus in der Journalismustheorie als Selbstgespräch der Gesellschaft mit sich selbst bestimmt zu werden vermag, so können wir Ober-Peanut Charlie Brown als Projektionsfläche einer ganzen Gesellschaft einer ganzen Zeit, ja: einer ganzen Epoche verstehen und uns im Übrigen selbst auch diesseits des sog. Großen Teichs in ihm wiederfinden. Die Kunst, in der der deutschstämmige Charles M. Schulz (Vater aus Stendal in Sachsen-Anhalt) Karikatur und Comic verschmilzt, unternimmt es, scheinbar belanglose Episoden von Glück und, mehr noch, Unglück mit gehaltvoller Komik aufzuladen. Das ist sein Erfolgsrezept, denn gibt es Größeres und Lesenswerteres, als die „vis comica“

(die Energie und Kraft der Komödie) der Quasi-Nihilität einer Consumer-Existenz in standardisierter Ödnis eines US-Staats, dessen Lage wir erst in Google maps erkunden müssen, in Strukturen eigener Existenzerleichterung zu verwandeln? Zumal zeichnerisch und mit nicht mal einem Haarschopf, allenfalls mit einem Kringel? Ist der jugendliche Pechvogel Charlie Brown, der übrigens das Leben Ch. M. Schulz' mindestens reflektiert, nicht bereits Vorgriff in Haarlosigkeit auf die künftige Kahlköpfigkeit männlicher erwachsener Lebensjahrzehnte? Bemitleidenswerter alter weißer Mann ...

Der schnüffelnde Snoopy, sog. Publikumsliebling, wirkt auf uns entlastend, wenn gleich er durch die schiere tierische Existenz – auf der Hundehütte – Elemente der Zufriedenheit aus dem Gelingend-Animalischen bezieht und in einem Aufwasch die Endlichkeit des Humanismus kritisiert; nicht weniger als der Hund bei Asterix und Obelix mit seiner fixen Idee, der entsprechend den Namen Idefix verliehen bekommen hat.

Reduktion unserer ohnehin problematischen Existenz auf die Kunst des Strichs: auf runde Häupter und emporragende Schnauzen. Liegt in der Entfremdung der reduzierenden

Leistung des Lebens im „Cartoon“ auf „Strich in Form“ ergo der Schlüssel zur Bewältigung eigener Berufung?

Jimmy Carter, 39. Präsident der Vereinigten Staaten, wurde 1924 geboren und ist somit nur wenig jünger als der deutschstämmige Cartoonist Schulz, der als Militär „Dachau“ mit befreite. Carter synthetisierte viel US-Amerikanisches, indem er eine Erdnussfarm unterhielt. Entsprechend sind „Peanuts“ das vom Verlag aufgesetzte Epitheton. Der zeichnende Schulz mochte es zunächst gar nicht mittragen. Sein Aufstieg hatte übrigens in einem katholischen Büro begonnen. Wundert's? „Peanuts“ steht für die auslaugende Detailhaftigkeit der Alltäglichkeit, die uns zu schaffen macht, wie die

Alten von einst das Zurückweichen der Äste, wenn sie die Früchte des Lebens pflücken mochten. So erscheint der rund- oder gar kugelköpfige

Charlie Brown (Abziehbild der existenziellen Problematik seines Schöpfers) als allzu exemplarischer Vertreter der Spezies, welche daran scheitert, die Nüsse des Lebens buchstäblich zu knacken.

Natürlich bewegt sich die komische Vorführung ganz im Denken des jungen und gleichzeitig alten weißen Mannes; weiter oben bereits erwähnt. Bisher, zu merkwürdig ist die vis comi-

ca schlichtweg, hat sich aber noch kein Culture cancellor oder Cancel culturer an die Öffentlichkeit gewandt, um die in den Erdnüssen säkularisierten US-Daseinsbewältigungsstrategien umzupinseln – einfach zu durchschlagend ist die Moral aus der Geschichte: die Peanuts unsres Lebens vergehen nicht. Ob Minnesota oder Sachsen-Anhalt: Statt Colouredness herrscht reichlich Schatten, soweit die Lebenserfahrung. In diesem Schatten Charlie Browns eines Charles M. Schulz, der unser Dasein in langer Weile karikiert, ist gut Sein, wenn wir das Leben selbst nicht zu Karikatur und Zerrbild degradieren. Sondern es sich verkugeln lassen. ■

Wie Ideen wirken:  
Kreativität heißt gelegentlich auch, immer mal wieder was Neues aus dem Hut zu zaubern.  
Wie weit kommen wir mit dieser Strategie der Lebensbewältigung?



Die Näherbringung des Verständnisses mathematischer Probleme per Comic(s) bedeutet allerdings nicht, dass weniger Gedankenanstrengung gefragt wäre. Der Zugang ist ein anderer, im Idealfall ein leichterer, denn Schulunterricht verbaut leider so manches, auch in „Mathe“.

# Das bildet

## Praxisnah weckt ein Comic-Buch Neugier auf mathematische Lösungen

von **Thomas Gutmann (BuL)**

Comics sind zum Chillen da. Snoopy, der berühmteste Hund der Welt, würde das sicher mit seiner Pfote unterschreiben. Und – na klar! – die bunten Bilder eignen sich auch als Schullektüre – unter der Bank! Aber es gibt auch Ausnahmen für „über der Bank“. Eine davon: „Das verrückte Mathe-Comic-Buch“ mit – so sein Untertitel – „75 Geschichten – von der Zinsrechnung bis zur Extremwertaufgabe“. 2012 im renommierten Heidelberger Wissenschaftsverlag Springer erschienen, hat es das Werk inzwischen in den Restposten-Katalog „Jokers“ geschafft. Der Preisabschlag mindert indes nicht seinen Nutzen. Und es bleibt ein Paradiesvogel – unter den Comics ebenso wie unter den Lehrbüchern.

Der 264-Seiten-Band, im Format etwas kleiner als DIN A4, behandelt das, was auch die üblichen Mathe-Bücher lehren: natürliche Zahlen, Mengenlehre, Funktionen, Geometrie etc. Mit dem Unterschied, dass jeder Fall in einer Bildergeschichte veranschaulicht wird, und das möglichst praxisnah. Auf jeweils zwei bis vier Seiten wird zunächst in das mathematische Problem eingeführt („Und die Mathematik in der Geschichte ...“), ehe der Comic folgt und zur Abrundung eine „thematische Einordnung“, die die Bildergeschichte aufgreift und mit der Mathematik verknüpft.

So wird der Vorteil von Zehnerpotenz-Darstellungen sehr großer Zahlen anhand eines Planetenwegs erläutert. Ein Lehrer



entwirft mit seinen Schülern einen solchen Weg, um die Größe der Himmelskörper und ihre Abstände im Sonnensystem maßstabsgetreu in die Landschaft um die Schule herum zu übertragen. Im Sachgebiet „Integralrechnung“ wiederum geht es unter der Überschrift „Freier Fall und radioaktiver Zerfall“ nicht etwa um abstrakte Nuklearphysik, sondern um einen Autohändler, der ein Kundenpaar beim Kleingedruckten übers Ohr haut: „Nutzungsgebühr pro Jahr = 18 Prozent vom Neupreis“ – und nicht etwa vom Zeitwert. Nur in diesem Fall hätten die Autokäufer ein Schnäppchen gemacht. Drittes Beispiel: Stochastik. Der Mathe-Prof mit Cowboy-Hut rechnet seinen Studenten vor, warum sie im Casino bei „17+4“ lieber darauf verzichten sollten, bei einer 17 noch eine weitere Karte zu ziehen.

Gezeichnet hat die Comics der Architekt und Designer Siegfried Süßbier. Der kreative Kopf lieferte unter anderem auch die Bilder zu „20 illustrierten Wissenschaftsskandalen“ (Untertitel), die Autor Adrian Heuss unter dem Titel „Tricksen, Tränen, Tod“ erzählt (ebenfalls Springer Spektrum): vom Chirurgen, der zweiköpfige Hunde kreierte, über die Chemikerin, die wegen einer Affäre beinahe ihren Nobelpreis zurückgeben muss, bis zum Archäologen, der seine „Fundstücke“ heimlich vergräbt und dann unter dem Applaus der Kollegen wieder ausgräbt.

Der Zahlenkopf hinter dem „verrückten Mathe-Comic-Buch“ ist Gert Höfner. Der heute 78-Jährige musste nach eigenem Bekunden als Jugendlicher selber erst entdecken, welchen praktischen Nutzen die Mathematik hat, ehe er zu selbiger fand. Bis zur zehnten Klasse sei er ein schlechter Mathe-Schüler gewesen, erzählt Höfner. Dann wurde ihm die anziehende Wirkung klar, die hilfsbewusste Mathe-Asse auf Mitschülerinnen ausstrahlen. Kurzum: Höfner, aufgewachsen in Thüringen, wurde ein guter Mathe-Schüler, ein formidabler Mathe-Student und schließlich der jüngste Mathematik-Professor der DDR – wenn auch nur für 24 Stunden, weil er sich nach eigenen Worten dem obligatorischen Gelöbnis verweigerte, gegebenenfalls auf den „imperialistischen Klassenfeind“ im Westen zu schießen.

Später lehrte Höfner viele Jahre am Thüringer Kolleg in Weimar. Weniger mit Mathe-Genies hatte er es dort zu tun als mit durchschnittlich begabten Schü-

lern, die auf dem zweiten Bildungsweg in die Geheimnisse der höheren Mathematik einzuführen waren. „Dafür bedarf es der Motivation. Man muss neugierig machen auf das, was Mathematik alles kann, und die praktischen Vorteile verdeutlichen, die einem der ‚Durchblick‘ in diesem Fach verschafft“, schildert Höfner seine Erfahrung aus dieser Zeit. Denn lernpsychologisch sei es doch so: „Jeder Mensch ist vor allem dann bereit, sich in einen Stoff hineinzuknien, wenn er überzeugt ist, dass sein Leben dadurch einfacher und angenehmer wird.“

Und worin besteht dieser Ertrag in seinem Fach? Höfner, der zuletzt an Fachhochschulen und Schulen im Rheinland unterrichtete, antwortet darauf mit einem Zitat von Georg Cantor (1845-1918), dem Begründer der Mengenlehre: „Ma-

thematik ist die Kunst, das Rechnen zu vermeiden.“ Für das Berufsleben bedeutet dies: „Wer die Mathematik als System durchdrungen hat, findet fast immer einen Job, weil Mitarbeiter mit mathematischem Sachverstand in vielen Unternehmen begehrt sind.“ Und auch privat verhelfen diese Kenntnisse zu klugen Entscheidungen, wie Höfner am eigenen Beispiel erläutert: „Als unsere drei Töchter noch im Haus waren, haben wir regelmäßig einen Lottoschein ausgefüllt, ihn nicht abgegeben und uns über den ‚Gewinn‘ von ein paar Mark/Euro gefreut. Wer Wahrscheinlichkeitsrechnung beherrscht, kann so im Laufe der Jahre eine ganze Menge Geld sparen.“

Entsprechend praxisnah sind auch die Geschichten, die Höfner für das Mathe-Comic-Buch verfasst hat. Doch vertue man sich nicht: Der leichte, heitere Einstieg



$$A = \pi \times r^2 = \pi \frac{d^2}{4}$$

DOCH MAN HAT DIE RECHNUNG NICHT MIT 10% SCHMELZ-VERLUSTEN GEMACHT, SO DASS ES FÜR EINE GLEICH-GROSSE BLECH-TAFEL NICHT AUSREICHT.

Das verstehe ich nicht!

Joan... Meister. Ein Plus von 0,075 über den Quadratmeter sind eben nur 7,5 Prozent!

Sooo'n Mist! Das muss ich gleich meiner Kollegin berichten.

...selbst schuld, weil du so große Kreise hergestellt hast.

Meine Rohlinge sind nur zehn Zentimeter im Durchmesser!

Rohlinge für immerhin 100 Karnevalorden und da bleibt ein viel größerer Rest!

Also:  
 $A = \pi \cdot 0,05^2 = 0,00795 \text{ m}^2$   
 Bedeutet wieder: 21,5 Prozent!

**THEMATISCHE EINORDNUNG**  
 Die Fläche eines Quadrates berechnet sich als das Quadrat der Seitenlänge.  
**Beispiel:**  
 Ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 50 Zentimetern besitzt eine Fläche von  $50^2 = 2500$  Quadratzentimetern oder 0,25 Quadratmetern.  
**Fläche eines Kreises:**  
 $A = \pi \cdot r^2 = \frac{\pi d^2}{4}$

Dem im Beispiel angegebenen Quadrat kann ein Kreis um- und eingeschrieben werden.  
**Eingeschriebener Kreis:**  
 $d = 50 \text{ cm}$ ,  $r = 25 \text{ cm}$   
 $A_{\text{eingeschrieben}} = \pi \cdot 25^2 = 1963,5 \text{ cm}^2 = 0,19635 \text{ m}^2$   
**Umgeschriebener Kreis:**  
 $d = \sqrt{50^2 + 50^2} = \sqrt{5000} = 70,71$   
 $r = 35,36$   
 $A_{\text{umgeschrieben}} = \pi \cdot 35,36^2 = 3927,0 \text{ cm}^2 = 0,3927 \text{ m}^2$

Beim eingeschriebenen Kreis entsteht ein absoluter Abfall von  $(2500 - 625) \text{ cm}^2 = 538 \text{ cm}^2$  und relativ  $538 : 2500 = 21,5\%$ . Für den Abfall in Prozent (relative Größe) ist es unwesentlich, wie stark das Blech ist, denn bei gleicher Stärke (Höhe) ist das Volumen der Grundfläche proportional. Ebenso beträgt die Masse des Abfalls relativ 21,5 Prozent, denn auch die Dichte ist gleich, da es sich um das gleiche Blech handelt.

137

eine eindeutige mengenbildende Eigenschaft festgelegt. Deshalb ergibt die Behauptung „Alle Mathematiklehrer lügen“ keine eindeutige Zuordnung zur Menge, wenn ein Mathelehrer dies behauptet.

Ist die Neugier auf Mathematik geweckt, setzt Höfner auf einen Mathe-Unterricht weg vom uniformen Gleichschritt im Klassenverband hin zu individuellen Schrittmachern auf dem Weg durch Zahlenkunde und Geometrie, Algebra und Stochastik. „Die mathematische Begabung ist von Schüler zu Schüler unterschiedlich ausgeprägt. Wenn Sie mit allen das Gleiche machen, verlässt die Guten die Lust und die Schlechten der Mut. Weil die Latte für letztere zu schnell höher gelegt wird, denken sie: Das schaffe ich sowieso nicht – und sie verweigern sich.“

Höfners Rezept, das er in mehreren Lernprogrammen auch schon praktisch angewandt hat, lautet: „Der Schüler übt genau das, was er noch nicht kann, bis er die Regel, um die es in dem Kapitel geht, durchschaut hat.“ Dabei wird die Stelle, an der es hakt, als Aufgabenstellung immer wieder variiert, um den Schüler weder zu langweilen noch ihm den billigen Ausweg simplen Auswendiglernens zu eröffnen. Diesem Konzept folgt auch sein Buch „Mit Selbsttests gezielt Mathematik lernen“ (2017). Das ebenfalls in der Reihe „Springer Spektrum“ erschienene Werk richtet sich besonders an Studienanfänger.

Die Praxisnähe mathematischer Aufgaben ist für den langjährigen Dozenten dabei immer das A und O. „Keine gekünstelte Praxisnähe, sondern eine aus der Arbeitswelt gegriffene.“ So lässt er fürs Bruchrechnen nicht etwa die berühmten Torten teilen, sondern Starkstromkabel von der Kabelrolle oder einfache Fußbodenleisten. „Wie viele Stücke erhalte ich, wenn ich eine Leiste zehnmal durchschneide?“, nennt Höfner ein Fragebeispiel und fügt hinzu: „Diese Aufgabe hat man Gesellen schon vor 100 Jahren gestellt.“

in das jeweilige Problem erspart einem keineswegs den Einsatz von Hirnschmalz, um es einigermaßen zu durchdringen. Das fängt schon mit der ersten Geschichte an: Der Mathe-Lehrer behauptet, dass alle Mathe-Lehrer lügen. Ein Paradoxon, das neugierig machen soll auf Mengenlehre. Denn als Teil der Menge „Alle Mathe-Lehrer lügen“ müsste der Mathe-Lehrer ja selbst lügen. Das wiederum entlarvt seine Aussage „Alle Mathe-Lehrer lügen“ als Lüge. Was lehrt uns das? Antwort: Eine Menge wird durch



Foto: privat

Der Autor: **Thomas Gutmann (BuL)**, 52, ist Redakteur der Rheinischen Post und Mitglied der Redaktion der ACADEMIA.

# Wenn der Prostatakrebs wieder aufflammt: Gute Therapieprognose auch nach gescheiterter Strahlentherapie

von **Martin Boeckh**, Wissenschaftsredakteur

Für Krebspatienten, bei denen nach einer Strahlenbehandlung der Prostatakrebs wieder aufflammt, bestanden bislang kaum Chancen auf eine Heilung. Nach neuesten Erkenntnissen gibt es in diesen Fällen mit hochfokussiertem, intensivem Ultraschall (HIFU-Sonablate 500-Methode) oder auch mit Spannungsimpulsen (IRE/NanoKnife-Methode) aber recht gute Erfolgchancen.

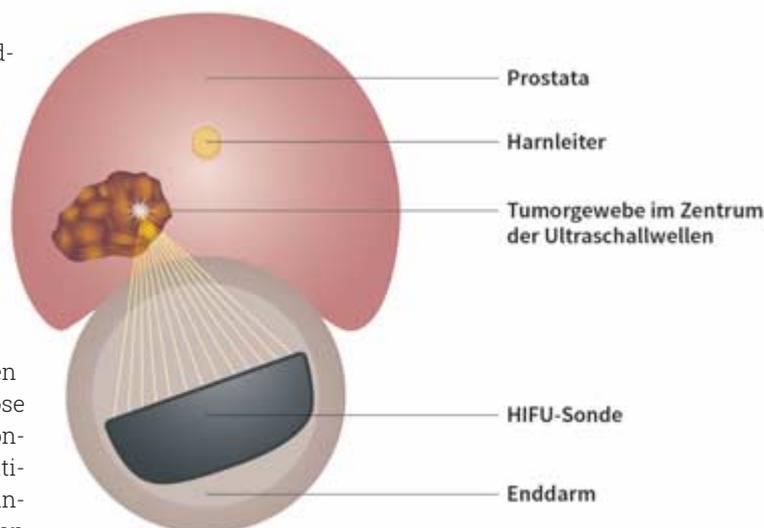
Die klassische Schulmedizin behandelt Prostatakrebs oft mit einer Totaloperation, der sogenannten Prostatektomie, bei der die Prostata in der Regel als Ganzes entfernt wird – eine für den Patienten aufwändige Operation, die nicht nur mit Vollnarkose und einem längeren Krankenhausaufenthalt verbunden ist, sondern unerfreuliche Nebenwirkungen wie Impotenz und Inkontinenz nach sich ziehen kann. Alternativ, manchmal auch ergänzend, kommen ionisierende Strahlen zum Einsatz, die das von Krebs befallene Gewebe zerstören sollen.

In beiden Fällen ist der Heilungserfolg nicht garantiert. Das Wieder-Aufflammen eines Tumors – Mediziner sprechen hier von einem Rezidiv – ist weder bei der Prostatektomie noch der Strahlentherapie auszuschließen. Laut Statistik müssen 30 Prozent aller Patienten im Laufe von zehn Jahre mit einem Rezidiv rechnen.

Doch während dem behandelnden Arzt bei der Krebstherapie zu Anfang noch eine ganze Bandbreite an Therapien zur Verfügung steht, ist er bei einem Rezidiv nach einer Strahlentherapie sehr in seiner Wahl eingeschränkt. „Das Tumorgewebe bekommt nach der Bestrahlung eine klebrige, sehr schwer zu schneidende Konsistenz“, erklärt der Urologe Dr. Martin Löhr, der zusammen mit Dr. Thomas Dill die Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg leitet. Die Urologen der international renommierten Privatklinik haben sich ganz auf schonende, moderne Diagnose- und Therapiemöglichkeiten spezialisiert. Eine davon ist die seit Jahren bewährte Behandlung von Prostatakrebs mit hochfokussiertem Ultraschall (HIFU) nach dem Sonablate 500-Verfahren.

„Dieses Verfahren hat sich aber nicht nur bei der Krebs-Erstbehandlung bewährt“, berichtet Martin Löhr, „sondern auch bei der Behandlung eines Prostatakarzinom-Rezidivs nach einer gescheiterten Strahlentherapie.“ Während ein klassischer chirurgischer Eingriff nach einer Strahlentherapie praktisch unmöglich ist, kann der unblutig arbeitende Ultraschall, der von einer Sonde über den Enddarm durch das umliegende Gewebe hindurch im Rezidiv gebündelt wird, hier noch seine volle Wirkung entfalten.

„Besser ist es natürlich, einen Krebs gleich mit Ultraschall zu behandeln, aber letztlich können wir auch Patienten nach einer gescheiterten Strahlentherapie mit HIFU noch eine ermutigende Perspektive bieten“, meint Martin Löhr.



Bei der HIFU-Methode nach dem Sonablate-500-Verfahren wird ein Tumor vom Enddarm aus mit Ultraschall behandelt; die Schallwellen bündeln sich im Tumor und zerstören diesen schonend und unblutig. Dieses Verfahren funktioniert auch bei einem Rezidiv.

Grafik: Klinik für Prostata-Therapie, Heidelberg

Die Heidelberger Urologen haben mit der HIFU-Therapie nach Strahlen-Rezidiv bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie sind in Deutschland bislang die einzigen, die diesen Weg der Therapie beschreiten und entsprechend Erfahrungen sammeln konnten.

Und nicht nur die HIFU-Therapie empfiehlt sich in der Rezidiv-Behandlung. Auch das so genannte NanoKnife, bei dem der Tumor über biopsieähnliche Nadeln mit kurzen Stromimpulsen zerstört wird, kann ein Rezidiv nachhaltig zerstören. Diese Methode läuft unter der Bezeichnung „Irreversible Elektroporation“, kurz IRE-Verfahren, eine bewährte Methode, die in den USA schon lange bei anderen Krebsformen zum Einsatz kommt, in Deutschland allerdings erstmals von den Heidelberger Urologen standardmäßig bei Prostatakrebs angewandt wird.

„Das Besondere ist: Während bisher Patienten mit einem Rezidiv nach Strahlentherapie nur eine Hormonbehandlung als lebensverlängernde Maßnahme angeboten wurde, bieten wir solchen Patienten eine echte Heilungschance. Diese Möglichkeit findet noch zu wenig Beachtung“, fasst Thomas Dill die Situation zusammen.

Beiden Verfahren – dem HIFU- und dem IRE-Verfahren – gemein ist die schonende Behandlungsform: Der Patient erfährt nur eine leichte Narkose, die ihn kaum schwächt. In der Regel verbringt er nach der Behandlung noch eine Nacht unter Beobachtung, bevor er die Klinik wieder verlassen und am beruflichen und privaten Leben voll teilnehmen kann.

## KONTAKTDATEN

**Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH**

Bergheimer Straße 56a | 69115 Heidelberg

Tel: 06221/65085-0 | info@prostata-therapie.de | www.prostata-therapie.de

R. GOSCINNY **Asterix** A. UDERZO

Asterix op Öcher Platt I

MUNDART

# Asterix D'R JALLIER

Uus et  
Jotdütsch  
översetzt va d'r  
Markus Krings

Text va d'r  
René GOSCINNY  
Beldchere va d'r  
Albert UDERZO

COMIC  
COLLECTION  
EGMONT

-UDERZO-

# Asterix bei den Aachenern

Wie Dr. Markus Krings den ersten Asterix-Band ins Öcher Platt übertragen hat

Den Band „Asterix der Gallier“ hat Dr. Markus Krings in das Aachener Plattdeutsch („op Öcher Platt“) übersetzt. Zu dem, was damit einhergeht, hat ihn Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) befragt. Den Kontakt zu Dr. Krings hatte Richard Weiskorn (Ae) hergestellt.

**☞ Verehrter Herr Dr. Krings, wie sind Sie zu der Tätigkeit gekommen, Asterix und Obelix op Öcher Platt, wenn ich so sagen darf, zu übersetzen bzw. zu übertragen?**

☑ Vor vielen Jahren besuchte ich eine Veranstaltung des Comedians Hennes Bender, welcher an diesem Abend auch sein neues Buch vorstellte. Es war die Übertragung eines Asterix-Bandes in ruhrdeutschen Dialekt. An diesem Abend kam mir zum ersten Mal der Gedanke, einen Asterix-Band ins Öcher Platt zu übersetzen. Erst viele Jahre später ermöglichte mein Engagement im Thouet-Verein (siehe Kasten „Der Gesprächspartner“) und im Öcher-Platt-Verein eine Umsetzung dieser Idee.

**☞ Welche Hefte übertragen Sie, wie gehen Sie bei den Arbeiten konkret vor?**

☑ Bisher ist nur der erste Band („Asterix der Gallier“) auf Öcher Platt erschienen. Bei der Auswahl des Bandes hatte ich allerdings alle Freiheiten. Der Verlag verlangt

nicht, dass sich an die Reihenfolge der Bände gehalten wird. Die Reihenfolge der hochdeutschen Hefte entspricht übrigens auch nicht exakt der des französischen Originals. Ich hätte also jeden Band für die Übersetzung auswählen können. Somit habe ich im Vorfeld alle hochdeutschen Bände nochmals gelesen, erste Übertragungsideen auf Zettelchen notiert und in die Bücher geklebt. Schnell stellte sich heraus, dass die Ideen für den ersten Band besonders zahlreich waren.

Da die Geschichte des gallischen Dorfes und der Konflikt mit den Römern in diesem Band eingeführt werden, eignet er sich besonders für die Leser, die dem Öcher Platt verbunden, aber nicht mit Asterix aufgewachsen sind. Ich begann nun meine ersten Ideen zu verknüpfen und sämtliche Sprechblasen zusammenhängend zu übersetzen.

**☞ Gibt es eine Kontrolle, eine „Abnahme“ Ihrer Texte auf Öcher Platt? Oder liest jemand nochmals gegen? Welche Rolle kommt hier dem Verlag zu?**

☑ Es gab mehrere sogenannte Lektoren. Zunächst habe ich mein Manuskript befreundeten Aachenern zu lesen gegeben. An

Eigentlich steht Majestix (französisch: Abraracourcix) sonst auf dem Schild, diesmal aber Asterix. Das Motiv des Schildes, auf den ein Chef gehoben wird, findet sich nicht zuletzt 1848 bei dem Karikaturisten und Graphiker Henri Daumier: Louis Napoléon wird „erhoben“.



ENORMES  
GEFÜHL FÜR  
RHEINISCHE  
DIALEKTE



Foto: IMA/GO/Many Evans



Albert Uderzo (1927-2020, li.) und René Goscinny (1926-1977) sind die Väter von Astérix und Obélix, die auf den Asterisken und den Obelisken anspielen. Bild von 1976.

dieser Stelle wurden bereits erste orthographische Korrekturen vorgenommen und auch manche neue Ideen entwickelt. Vor allem zeigte sich hier aber eine große Begeisterung für mein Manuskript, die mich motivierte, das Projekt weiter voranzutreiben. Danach kam eine vom Verlag berufene Lektorin ins Spiel. Sie kam aus Norddeutschland, hatte aber durch die Bearbeitung anderer Mundart-Texte ein enormes Gefühl für rheinische Dialekte. Sie machte uns beispielsweise auf zahlreiche uneinheitliche Schreibweisen aufmerksam. Das Öcher Platt ist eher eine gesprochenen als

eine Schriftsprache. Manchmal ist die Schreibweise vom Satzkontext abhängig. Wir haben uns dann um eine Vereinheitlichung der Orthographie bemüht. Hier kam meiner Mutter eine große Rolle zu, mit der zusammen ich in vielen Arbeitsstunden das Manuskript vollständig an die Schreibweisen des Öcher Sprachschatzes angepasst habe. Die finale Abnahme des Manuskriptes erfolgte dann tatsächlich durch den französischen Original-Lizenzgeber. Der Egmont-Ehapa-Verlag muss die Mundartbände von Hachette in Frankreich genehmigen lassen. Hierbei wird vor allem

## MEINER MUTTER KOMMT EINE GROßE ROLLE ZU



Foto: ASTERIX® - OBELIX® - IDEFIX® / © 2021 LES ÉDITIONS ALBERT RENE / GOSCINNY - UDERZO

kontrolliert, ob die Grundregeln der Übertragung eingehalten wurden. So dürfen beispielsweise keine Bilder verändert werden. Auch die Namen der gallischen Hauptfiguren sind unantastbar. Ob in Frankreich jemand das Öcher Platt verstanden hat, bleibt ungewiss. Das Manuskript kam jedoch ohne einen einzigen Änderungswunsch aus Frankreich zurück. Nun stand der Veröffentlichung nichts mehr im Wege.

**Es gibt zahlreiche Anspielungen, die sich im französischen Urtext verbergen. Wie können Sie hier übersetzen?**

Bei den Anspielungen habe ich mir gewisse Freiheiten genommen. Sie wurden durch Bezüge zur Stadt Aachen ersetzt. So kommen im Öcher Asterix beispielsweise Aachener Legenden und Persönlichkeiten vor, die sich natürlich im Original nicht wiederfinden. Es war mir sehr wichtig, Lokalkolorit in das Buch zu bringen. So vermutet man beispielsweise kurzzeitig das Bahkouv, ein Monster der Aachener Sagenwelt, hinter den Angriffen auf übel zugerichtete Römer.

**Welches Verhältnis haben Sie zum Öcher Platt, wie haben Sie es gelernt und was bedeutet es Ihnen?**

Ich habe das Öcher Platt zuhause gelernt, was ungewöhnlich ist für meine Ge-



Foto: ASTERIX® - OBELIX® / © 2021 LES ÉDITIONS ALBERT RENE / GOSCINNY - UBERZO

Der Gesprächspartner: **Dr. Markus Krings** wurde 1991 in Aachen geboren. Nach dem Abitur studierte er in Aachen und Bonn Biologie und schloss sein Studium mit der Promotion ab. Nach einem Quereinstieg erwarb er einen zusätzlichen Berufsabschluss als Gymnasiallehrer.

Schon seit jüngster Kindheit begleitet ihn der Aachener Dialekt, das Öcher Platt, welches er von seiner Mutter erlernte. 2016 wurde ihm für seine Verdienste um den Erhalt der Aachener Mundart der Thouet-Mundartpreis der Stadt Aachen verliehen. Markus Krings ist Vorstandsmitglied des Thouet-Vereins und des Öcher Platt-Vereins. Er bemüht sich um die Weitergabe des Öcher Platt an Kinder und Jugendliche und bietet beispielsweise an seiner Schule, dem St. Ursula-Gymnasium Aachen, eine Öcher Platt-AG an.

neration. Meine Mutter spricht fließend Öcher Platt und hegt eine große Begeisterung für unseren Dialekt. Auch meine Großmutter sprach mit ihren beiden Brüdern vorrangig Platt. Als Junge habe ich diese

Sprache aufgesogen und schließlich an einem Öcher-Platt-Wettbewerb für Kinder teilgenommen. Dass das von mir vorgetragene Gedicht so muttersprachlich daherkam, bescherte mir den Sieg im Wettbewerb und sollte meine andauernde Verbundenheit mit dem Öcher Platt besiegeln.

**Wie ist die Auflage des übersetzten Bandes, wie war die Nachfrage?**

Die Nachfrage war überwältigend! Die erste Auflage von 5000 Exemplaren war nach nur einem Monat ausverkauft. Ein Nachdruck von 1500 Exemplaren ist inzwischen ebenfalls vergriffen. Nach wie vor melden Buchhändler und Privatleute Interesse an weiteren Auflagen an.

**Haben Sie schon die nächsten Projekte in diesem Umfeld?**

Auch das Interesse an weiteren Bänden von Asterix op Öcher Platt ist groß. Da das ganze ja aber ein ehrenamtliches Engagement zugunsten meiner Vereinstätigkeit ist und ich mit meinem Hauptberuf als Lehrer durchaus ausgelastet bin, ist die Zeit zumeist knapp. Warten wir mal ab, was die Sommerferien bringen.

DEÄ HÜMMER ES  
MÄR FÖR D'R SCHMAACH!  
MET PRENTE SCHMAAT  
ET ET BEJSTE!

Druide  
Miraculix möchte  
für die Zubereitung des  
mirakulösen Zaubertranks  
auch Aachener Printen in  
den Kessel geben. Damit  
schmecke es wohl  
am besten.

PLATSCH!

# Erlaubt „Alles erlaubt“ alles?

Karikaturen mit  
öffentlichen Reaktionen in der Ausstellung

von Eva Jandl-Jörg

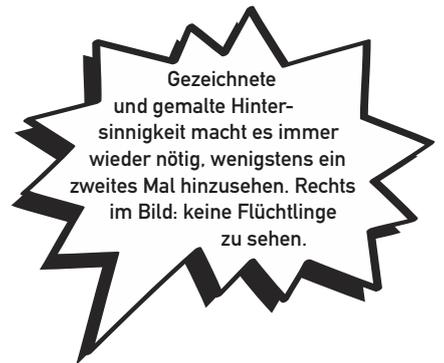


Foto: © Greser & Lenz

Die FAZ-Karikaturisten Achim Greser und Heribert Lenz, bekannter als Greser & Lenz, betrachten die Dinge aus neuen Blickwinkeln und müssen dafür auch oft einiges einstecken. Eine aktuelle Ausstellung im Museum Wilhelm Busch in Hannover präsentiert eine Werkschau und kommt zu dem Schluss: Satire muss alles dürfen.

Ein klassizistisches, kleines Palais inmitten eines gepflegten englischen Landschaftsgartens und der etwas sperrige Name „Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“. Wer würde hier etwas anderes erwarten als ein paar solide präsentierte Preziosen aus dem Nachlass des bekannten Zeichners, Malers und Humoristen Wilhelm Busch? Natürlich gibt es auch einiges Sehenswerte vom geistigen Vater der beiden notorischen Plagegeister Max und Moritz, ebenso wie andere wichtige Dokumente europäischer Karikatur und Zeichenkunst in der Dauerausstellung. Vor allem aber warten in den traditionsreichen Mauern des Museums anspruchsvolle, scharfzüngige und oft tagesaktuelle Karikaturen sowie hochwertige Grafik auf die Besucherinnen und Besucher. In den Sonderausstellungen, von denen normalerweise eine bis zwei parallel im Haus zu sehen sind, werden zumeist zeitgenössische Themen



aufgegriffen. Und es wird die Frage diskutiert, wie weit kritische Karikatur gehen darf und was Satire darf.

### Leserbriefe gleich neben den Ausstellungsstücken

Ein aktuelles Beispiel ist die Ausstellung des bekannten Karikaturistenduos Achim Greser und Heribert Lenz, die von dem Mannheimer Professor und Museums-Fellow Dr. Hiram Kümper kuratiert wurde. Der Ausstellungstitel zeigt bereits die Marschrichtung an: „Alles erlaubt: Politische Karikaturen von Greser & Lenz“. Die beiden Zeichner sind durch ihre regelmäßigen Beiträge in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung einem breiten Publikum bekannt geworden, haben ihre Karriere aber bei der Satirezeitschrift Titanic begonnen. Im Januar 2023 ist ihre Karikatur „Putin privat: ‚Igor, richten Sie mir ein Blutbad an‘“ vom März 2022 mit dem aktuellen Karikaturenpreis der deutschen Zeitungen ausgezeichnet worden. Das Besondere an dieser Ausstellung ist, dass die Karikaturen den öffentlichen Reaktionen gegenübergestellt werden, die sie hervorgerufen haben. Viele Leserbriefe an die FAZ sind in Auszügen oder vollständig neben den Original-Zeichnungen ausgehängt. Einige sind in sachlichem Ton gehalten, aus anderen spricht deutlich die Wut der jeweiligen





Foto: © Greser &amp; Lenz



## INFO

Ausstellung „Alles erlaubt. Politische Karikaturen von Greser & Lenz“ bis 25. Juni 2023, im Museum Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst, Georgengarten 1, 30167 Hannover, [www.karikatur-museum.de](http://www.karikatur-museum.de). Täglich außer montags von 11 bis 17 Uhr.

Verfasser. In jedem Fall aber dokumentieren sie eindrucksvoll die Auseinandersetzungen um die Pointen, die Empörung der Leserinnen und Leser und die teils heftigen Anfeindungen, denen Karikaturisten in unserer vermeintlich offenen Gesellschaft ausgesetzt sind.

## Bubenhafte Lust am Streich

Die Karikaturisten selbst nehmen dies mit einiger Erfahrung und Gelassenheit auf. So sagte Heribert Lenz bei der Pressekonferenz zur Eröffnung der Ausstellung: „Erfahrungsgemäß beginnen sehr viele dieser Leserbriefe mit der Info: ‚Ich bin seit zig Jahren treuer Leser Ihrer Zeitung, aber nun reicht es.‘“ Regelmäßig würde zudem mit der Kündigung des Abos gedroht – und das aufgrund einer bloßen Karikatur, so Lenz weiter. Daran lässt sich ablesen, welche gesellschaftliche Relevanz Karikatur nach wie vor hat. Eine pointierte zeichnerische Stellungnahme zu einem aktuellen politischen Thema hat nach wie vor das Poten-

zial, Auseinandersetzungen zu entfachen, zur Meinungsbildung anzuregen und für einige auch mal Dampf abzulassen. Der Humor übernimmt oft eine gewisse Katalysatorfunktion und nimmt der Empörung ein Stück weit die Schärfe.

Die beiden Karikaturisten wissen aber auch, wie es sich anfühlt, wenn die Drohgebärden ernster werden. Nach dem Anschlag auf die Redaktion von Charlie Hebdo im Januar 2015 ist ihre damalige Ausstellung unter Polizeischutz gestellt worden. Eine reine Vorsichtsmaßnahme zwar, aber eine, die dennoch in einem starken Kontrast zum Selbstanspruch von Greser & Lenz steht. Achim Greser formuliert den Anspruch an sich selbst so: „Uns treibt die bubenhafte Lust am Streich und am Spaß, und der Gedanke, was wäre eigentlich, wenn man alles mal andersrum sehen oder um die Ecke denken würde? Oft erkennt man dann, wie

absurd vieles von dem ist, was uns als normal gilt und was wir zu tun und zu lassen haben.“ Ist der Ton rauher geworden in der letzten Zeit? In jedem Fall, votieren Achim Greser und Heribert Lenz sofort. Manche Entwürfe werden wegen zunehmender Bedenken in der Redaktion abgelehnt. Die Bilanz von Heribert Lenz ist dennoch ausgewogen: „Es gibt immer Leser, die sich aufregen, und es gibt welche, die total begeistert sind. Das hält sich in etwa die Waage, und das ist eigentlich auch ganz schön. Selbst wenn wir die jeweilige Argumentation nicht immer teilen, können wir sie meistens nachvollziehen.“ So ist die Ausstellung nicht nur ein humorvoller Lauf durch die letzten Jahrzehnte humorvoll aufgespießter politischer und gesellschaftlicher Themen. Sie bietet darüber hinaus auch eine Vermessung der Komfortzone des bürgerlichen Denkens und dessen, was passiert, wenn diese gestört wird. ■



Foto: Andreas Hechenberger

Die Autorin: **Eva Jandl-Jörg** (50) ist seit dem 1. Februar 2023 neue Direktorin des Museum Wilhelm Busch. Die gebürtige Österreicherin hat nach einer Ausbildung in der Glasmalerei in Wien Restaurierung und Konservierungswissenschaften sowie Kulturwissenschaften studiert. Sie unterrichtete an der Universität für angewandte Kunst in Wien und am Mozarteum Salzburg und arbeitete in der Denkmalforschung. Zuletzt leitete sie ab 2016 die ca. 60.000 Werke umfassenden Sammlungen Grafik, Gemälde und Skulptur ab 1800 am Salzburg Museum in Salzburg und kuratierte Ausstellungen.

## Die Würde des Wahlvolkes

Die Mütter und Väter des Grundgesetzes haben die Unantastbarkeit der Würde der Menschen als Grundlage auch der Gesetzgebung betont. Während sie bei der Wahl des Bundeskanzlers sehr die Mehrheitsfindung festgelegt haben, beließen sie diese bei der Wahl des Bundestages der „einfachen“ Gesetzgebung. Das Bundeswahlgesetz hat den Wählern zwei Stimmen zur Bestimmung der Wahlkreisvertretung und zur Wahl der Landeslisten der Parteien gegeben.

Dabei galt bisher in den Wahlkreisen die einfache Mehrheit. Jeder Wahlkreis fand sich im Bundestag vertreten (Mehrheitswahlrecht). Die Zweitstimme entschied im Verhältniswahlrecht über die Kandidaten der Parteien auf den Landeslisten. In Nebenbestimmungen wurde versucht, die Erststimme auch in das Verhältniswahlrecht einzuordnen, ohne dass es dazu eine Vorgabe gab. Dies führte durch Veränderungen der Parteienstruktur zu immer größeren Mandatszahlen. Von 598 eigentlich gewünschten Stimmen erreichte der letzte Bundestag die Zahl von 736 mit der Aussicht auf weitere Aufblähung.

Die derzeitigen Neufassungen legen die Zahl, „um die Verwaisung von Wahlkreisen zu verringern“, auf 630 und die Zahl der Wahlkreise, verringert, auf 280 fest. Es wird m.E. durch Nebenbestimmungen versucht, den Einfluss der Parteizentralen zu stärken und die direkte Wahl von im Wahlkreis bekannten Persönlichkeiten zu schwächen. Dieses Vorgehen widerspricht der Würde des Wahlvolkes.

Die von den Änderungen zukünftig am stärksten betroffene Opposition hat das Bundesverfassungsgericht angerufen und angekündigt, das Wahlrecht nach der nächsten Wahl erneut zu ändern. Zu grundlegenden Bestimmungen sollten daher im Grundgesetz und damit mit der Absicherung durch eine Zweidrittelmehrheit Vorgaben festgelegt werden: Die Bundestagswahlen werden in einer Wahl von Einzelpersonlichkeiten in den Wahlkreisen (Erststimme) und in einer Landesparteiliste (Zweitstimme) durchgeführt. Die durchschnittliche Zahl der Stimmen je Mandat ist anzugleichen. Danach sind zunächst alle gewählt, die die Mindestzahl an Stimmen der Erst- und Zweitstimmen erreicht haben. Diese ergibt sich aus der Gesamtzahl der gültigen Stimmen, geteilt durch die Zahl der den Ländern im Verhältnis ihres Bevölkerungsanteils zugewiesenen Mandatszahlen. Die nächsten Mandate werden nach der größten Zahl der Reststimmen vergeben. Die Fünfprozent-Klausel, Grundmandate oder Ausgleichsmandate und die Ausweitung der daraus erforderlichen Mandatszahlen entfallen. M.E. könnte auf diese Weise die Würde der Wahl wiederhergestellt werden.

**Der Autor: Dieter Meyer-Rhotert (Fs), geboren 1938 in Emden, Kindheit in Hannoversch Münden, Abitur am Andreanum in Hildesheim, recipiert 1957 bei der AV Frisia Hannover (x), Studium der Architektur mit Diplom an der Technischen Hochschule Hannover, 2. Staatsexamen in Frankfurt am Main, Assessor in Osnabrück, Leiter des Bauordnungsamtes und des Hochbauamtes der Denkmalstadt Fürth, mehrmals ehrenamtlicher Wahlvorstand in Fürth, verheiratet, drei Kinder.** ■



Foto: privat

D. Meyer-Rhotert (Fs)

# In der Breite in die Gesellschaft wirken

Bereichernd: der Dialog des Vorortes mit Minister Joachim Herrmann (FcC), Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) und Bischof Helmut Dieser

**München/Köln/Aachen.** Ein weiteres Angebot, das der Vorort als Vertreter des Studentenbundes den Aktiven in den Verbindungen des Verbandes unterbreitet hat, sind die Dialogforen in München, Köln und Aachen. Damit verfolgte der Vorort das Ziel, den Studenten den Austausch mit Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Gesellschaft zu ermöglichen. Zu Beginn des Sommersemesters erfolgte der Austausch mit Cartellbruder Staatsminister Joachim Herrmann (FcC) auf dem Haus der Aenania München über das gesamtgesellschaftliche und ebenfalls für den Car-

tellverband relevante Thema „Vereinssterben – Junge Menschen und ihre Rolle in der Gesellschaft“. Eine Woche später folgte die Veranstaltung mit Cartellbruder Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) auf dem Haus der AV Rheinwein in Köln mit dem Titel „Zukunft Kirche – Identifikation junger Menschen mit der Institution Kirche“. Das Gespräch mit Bischof Dr. Helmut Dieser zum Thema „Zukunft Kirche – Glaube in unserem Alltag“ fand in der Katholischen Hochschulgemeinde Aachen statt. VOP Simon Postert (H-RG) gibt Einzelheiten zu den Veranstaltungen wieder:



## München



Auf dem Haus der Aenania in der Türkenstraße in München hatten sich rund 90 Cartellbrüder und Gäste eingefunden. Innenminister Joachim Herrmann (FcC) hielt einen Impulsvortrag, in dem es um die Zahl der Neugründungen von Vereinen in den vergangenen Jahren ging. Sie ist rückläufig, übersteigt aber die Zahl der Vereinsauflösungen.

Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) diskutierte auf dem Haus der AV Rheinsteine in Köln intensiv mit den Cartellbrüdern und Gästen, die den Kneipsaal bevölkerten. Das Format hatte hier mit der Feier der heiligen Messe begonnen. Dann lautete die Frage: Wie können wir unsere Mitmenschen für die Botschaft Jesu Christi begeistern?



Fotos: privat



Köln

Welche Bedeutung hat das Ehrenamt in unserem Land? Ist der Rückgang des ehrenamtlichen Engagements auf einen Wertewandel oder sogar einen Werteverlust zurückzuführen? Welche Schlüsselrolle können junge Menschen einnehmen? Diese Fragen waren Gegenstand des Dialogs zwischen dem Bayerischen Innenminister und rund 90 Cartellbrüdern und Gästen auf dem Haus der Aenania. Nach einer kurzen Begrüßung und einer musikalischen Darbietung teilte Cartellbruder Herrmann seine Gedanken zu der bayerischen und bundesweiten Situation in Form eines Impulsvortrags, an den sich der angeregte Dialog anschloss. Die Zahl der Vereinsneugründungen ist in den vergangenen Jahren rückläufig gewesen, dennoch überstiegen die Gründungen die Zahl der Vereinsauflösungen. Abgesehen davon, zeigt sich ein gesamtgesellschaftliches Bild, das von Unverbindlichkeiten

## IN BEACHTENSWERTEN POSITIONEN FARBE BEKENNEN

geprägt ist. Die Bindungsbereitschaft der Menschen hat auf vielen Ebenen bis in den privaten Bereich hinein nachgelassen und ist geprägt von Fragen der Nützlichkeit. Diese Situation wird verstärkt für viele Organisationen und infolgedessen für die gesamte Gesellschaft zu einem Problem. Vielfältiges ehrenamtliches Engagement ist für dieses Land strukturell relevant. Es liegt an jedem Einzelnen und besonders an uns Verbindungsstudenten, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu erkennen und diese durch Leidenschaft und Engagement wahrzunehmen.

Das Dialogforum in Köln begann zunächst mit der Feier der heiligen Messe, zelebriert von unserem Cartellbruder Kardinal Hollerich auf dem Haus der Rheinsteine. Nach einer kurzen Pause versammelten sich ca. 60 Cartellbrüder und Gäste im großen Kneipsaal, um mit dem Kardinal in den

Dialog zu treten. Die Themenfelder des Austauschs erstreckten sich von strukturellen Reformen der Institution Kirche bis hin zu Themen des Glaubens besonders im Alltag junger Menschen. Wie wird sich die Kirche verändern? Braucht es Reformen und, wenn ja, in welchem Umfang? Wie können wir Gott in dieser schnelllebigen Zeit ausreichend Platz geben? Wie können wir unsere Mitmenschen für die Botschaft Jesu Christi begeistern? Die Antworten des Kardinals waren differenziert, sachlich und motivierend zugleich, sodass sich an den eigentlichen Dialog noch ein angeregter Austausch unter den Teilnehmern bis in die späten Abendstunden anschloss.

In Aachen fanden sich rund 70 Cartellbrüder und Gäste zum Dialog mit Bischof Dr. Helmut Dieringer in der Katholischen Hochschulgemeinde ein. Einer der Schwerpunkte des Gesprächs war das seit geraumer Zeit allgegenwärtige Themengebiet des Synodalen Wegs. Darin wurden Fragen zum neuen Miteinander zwischen Bischöfen und Laien diskutiert sowie der kontro-

# Aachen



Fotos: Privat



In Aachen fand das Dialogformat des Vororts in der Katholischen Hochschulgemeinde statt. Diskutiert wurde mit Bischof Dr. Helmut Dieser ein neues Miteinander von Bischöfen und Laien. Auch ging es thematisch um Partnerschaft und Sexualität. In allen Fällen: München, Köln und Aachen, stellten sich die Protagonisten und Verantwortlichen zum sympathischen Gruppenbild.

verse Punkt, wie Partnerschaft und Sexualität verstanden werden können. Die anwesenden Aktiven berichteten dem Bischof darüber hinaus, wie sinnstiftend der Glaube in unseren jeweiligen Verbindungen ist und dass Glaube besonders in einer Gemeinschaft Freude machen kann. Ebenso wurde zur Zukunft der Kirche diskutiert. Wie sieht die Kirche in Zukunft aus? Welchen Stellenwert hat sie dann in der Gesellschaft? Die vielen unterschiedlichen Meinungsrichtungen der Anwesenden schufen ein angeregtes sowie kritisches Gespräch, das während des Ausklangs auf dem Haus der Kaiserpfalz Aachen ausgiebig fortgesetzt wurde.

In summa: Der Cartellverband kann in der Breite in die Gesellschaft hineinwirken.

Als Cartellbrüder nehmen wir im beruflichen wie auch im privaten Raum verantwortungsvolle Rollen ein und prägen dadurch unser unmittelbares Umfeld. Damit die gesellschaftliche Bedeutung des Cartellverbandes die nötige Aufmerksamkeit erfährt, ist es entscheidend, dass Cartellbrüder in beachtenswerten Positionen im wahrsten Sinne des Wortes Farbe bekennen. Wir danken unseren Gesprächspartnern daher nicht nur für ihre Bereitschaft, mit uns zu diskutieren, sondern auch dafür, dass sie den Cartellverband nach außen hin repräsentieren. Bischof Dr. Dieser wiederum danken wir außerordentlich für das Gespräch und das Interesse am Cartellverband.

Die Dialogforen haben sich zunächst auf drei Termine beschränkt, um als Vorort zu

testen, ob das Format von den Aktiven angenommen wird. Nach Durchführung der drei Veranstaltungen bewerten wir die Dialogforen nicht nur aufgrund der Teilnehmerzahlen, sondern auch aufgrund der inhaltlichen Tiefe der Diskussionen als eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe, die für alle Beteiligten gewinnbringend war. Neben unseren Gesprächspartnern danken wir besonders den Mitorganisatoren der jeweiligen Veranstaltungen, unseren Cartellbrüdern der Aenania, Rheinsteins und Kaiserpfalz sowie dem Aachener Hochschulpfarrer Dr. Matthias Fritz. Ein abschließender Dank gilt ebenfalls allen Cartellbrüdern, die das Angebot des Vorortes wahrgenommen haben und mit den Gesprächspartnern aktiv in den Dialog getreten sind.

AC

# Wirtschaft unter Stress

## Innenminister Herrmann (FcC) lud zum Politikergespräch mit Arbeitgeberpräsident Dulger (Mw): die Zukunft nicht verschlafen

**Berlin.** Es entbehrte nicht einer gewissen Ironie, dass an dem Tag, als der CV mit dem Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) Cbr Dr. Rainer V. Dulger (Mw) einen erfahrenen Tarifverhandler zum diesjährigen Politikergespräch eingeladen hatte, einer der größten Warnstreiks der vergangenen Jahre in Deutschland stattfand.

Trotz großflächiger Einschränkungen im öffentlichen Verkehrswesen waren die Arme von Verdi und Eisenbahnergewerkschaft dann doch nicht so stark, alle Räder zum Stillstand zu bringen, so dass nicht trotzdem etwa 30 Cartellbrüder ihren Weg in die Bayerische Vertretung in Berlin finden konnten. Die Einladung dorthin hatte einmal mehr der Bayerische Innenminis-

ter Cbr Joachim Herrmann (FcC) ausgesprochen. So ermöglichte er Einblicke aus erster Hand in die politische Interessenvertretung auf Verbandsebene in der Bundeshauptstadt.

Cbr Dulger, promovierter Ingenieur und hauptberuflich Geschäftsführer im von seinem Vater gegründeten Unternehmen ProMinent GmbH für Dosiertechnik und Wasseraufbereitung, ist seit 2020 ehrenamtlicher Präsident des BDA und blickt auf eine zwanzigjährige Erfahrung in der Verbandspolitik zurück. Er verstehe sich nicht als mächtiger Arbeitgeberpräsident, sondern wolle als mittelständischer Unternehmer ein authentischer Ansprechpartner für die Politik sein, sagte Dulger. Dabei sei sein Ziel, Ansichten und im besten Fall

Einsichten bei seinen Gesprächspartnern zu vermitteln, die in der Regel keinen unternehmerischen oder wirtschaftlichen Hintergrund hätten. Wichtig war Dulger auch der Hinweis, dass „die Wirtschaft“ mehr sei als allein die Industrie. Dies spiegele sich etwa in der Struktur der vier großen Wirtschaftsverbände wider, die die Interessenvertretung auf Bundesebene übernehmen: neben dem BDA der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) sowie der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHT). Der Mittelstand, darauf wies Cbr Dulger hin, sei vielmehr das Rückgrat der deutschen Wirtschaft, die trotz überstandener Corona-Pandemie unter akutem Stress stehe. Der Angebotschock, die grassierende Inflation sowie



In der Bayerischen Vertretung in Berlin (von links): Innenminister Herrmann (FcC), Dr. Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, Arbeitgeberpräsident Dr. Dulger (Mw), Vorortspräsident Simon Postert (H-RG).

Foto: privat

# WICHTIGE CV-TERMINE

## 2023

### Juni 2023

Donnerstag,	1. - Sonntag,	4.	160. Stiftungsfest Saxonia, Münster Festkommers: Freitag
Freitag,	2. - Sonntag,	4.	50. Stiftungsfest Widukind, Osnabrück Festkommers: Samstag
Freitag,	2. - Sonntag,	4.	160. Stiftungsfest Novesia, Bonn Festkommers: Freitag
Donnerstag,	8. - Sonntag,	11.	137. Cartellversammlung, Fulda (Fronleichnam)
Donnerstag,	8. - Sonntag,	11.	150. Stiftungsfest Hercynia, Freiburg
Freitag,	16. - Sonntag,	18.	110. Stiftungsfest Fredericia Bamberg Festkommers: Samstag
Donnerstag,	22. - Sonntag,	25.	140. Stiftungsfest Hasso-Rhenania, Gießen Festkommers: Freitag
Freitag,	23. - Sonntag,	25.	110. Stiftungsfest Rheinland, Köln Festkommers: Samstag
Samstag,	24.		60. Stiftungsfest Welfia, Weingarten

### August 2023

Freitag,	11. - Freitag,	18.	CV-Rhône-Flussreise (Vorreise 8.-11. August)
----------	----------------	-----	--

### September 2023

Freitag,	1. - Montag,	4.	177. Zentralfest des SchwStV, Wil
Samstag,	23.		140 Jahre CVZ Aachen, Kommers

### Oktober 2023

Samstag,	7.		56. Regionaltag Nord, Hannover, T-R
Samstag,	7.		56. Regionaltag Südost, Chemnitz
Samstag,	7.		56. Regionaltag Südwest, Mannheim, Cpf
Samstag,	21.		56. Regionaltag Süd, Augsburg, AlgA
Samstag,	21.		56. Regionaltag West, Aachen, Ber
Freitag,	27. - Sonntag,	29.	40. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz

### November 2023

Dienstag,	7.		51. CV-Empfang, Stuttgart
-----------	----	--	---------------------------

### Dezember 2023

Freitag,	15. - Sonntag,	17.	122. Thomastag, Nürnberg Festkommers: Samstag
----------	----------------	-----	--

## 2024

### Mai 2024

Donnerstag,	30. - Sonntag,	2.6.	138. Cartellversammlung, Berlin (Fronleichnam)
-------------	----------------	------	---



Fotos: privat

Es ist wirklich außergewöhnlich, dass Arbeitgeberpräsident Dr. Dulger (Mw) und Innenminister Herrmann für das Format zur Verfügung standen. Mit einem Geschenk sollte dies symbolisch zum Ausdruck gebracht werden.

steigende Zinsen stellten eine längerfristige Herausforderung dar. Wichtige Faktoren dafür seien die Rahmenbedingungen der Energieversorgung, funktionierende Infrastrukturen, weniger Bürokratie, aber auch die Bereitschaft, auf weniger Staat und mehr Eigenverantwortung zu setzen. Im Grunde gehe es darum, wieder mehr zu den Regeln der Sozialen Marktwirtschaft zurückzukehren, appellierte Cbr Dulger.

Einleitend hatte Cbr Joachim Herrmann daran erinnert, dass es uns in Deutschland angesichts des Angriffskriegs Russlands in der Ukraine im Allgemeinen noch gut gehe. Dies dürfe aber nicht in ein trügerisches Gefühl der Sicherheit münden, das uns dazu verführe, die Herausforderungen der Zukunft zu verschlafen. Als besonders drängend nannte Cbr Herrmann hier die Energiekrise und hohe Flüchtlingszahlen. Bayern, vergaß er nicht zu erinnern, weise in diesem Punkt eine bemerkenswerte Erfolgslanz auf und verfüge bei der deutschlandweit höchsten Nettozuwanderung über die geringste Ausländerarbeitslosigkeit und Kriminalitätsrate.

Neben den ungefilterten Eindrücken der beiden prominent in Politik und Wirtschaft tätigen Cartellbrüder stellt vor allem die anschließende, ebenso offen wie vertrauensvoll geführte Diskussion einen besonderen Mehrwert der CV-Politikergespräche dar. Damit dies auch in Zukunft so sein kann, stand die Vertretung des Freistaats Bayern an diesem Abend allerdings unter den Regeln des englischen Chatham Houses ... **Christoph Herbolt-von Loeper (B-S)**



**Rolf van Rienen**  
**Couleurartikelversand**

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr  
Tel.: (0208) 31252 • [www.couleur.de](http://www.couleur.de) E-Mail: [info@couleur.de](mailto:info@couleur.de)

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelaufarbeitungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschon, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

# Warum ich CVer geworden bin

## Schwingt die Tür eines Verbindungshauses auf

von **Wilhelm Elsen (Ae)**

Als ich klein war, begleitete ich meinen Vater häufig zu Veranstaltungen der Stiftungs- und Gründungsfeste seiner Studentenverbindung. Es war wie ein großes Familienfest. Nicht nur, dass ich meinen Opa und meine Onkels ab und zu dort traf, auch die freundschaftliche, fast familiäre Aufnahme der Bundesbrüder meines Vaters sorgten dafür. So war der Tenor für mich stets: Welche Verbindung auch immer es sei, Hauptsache sie ist im CV.

Allzu einfach ist es aber auch nicht. Zunächst entscheidet man sich erstmal für eine Verbindung statt für den gesamten Dachverband. Und so herzlich auch die Alten Herren sein mögen: Die Stimmung der Aktivitas muss passen. Nach einigem Umschauen in München fiel meine Wahl schließlich auf Aenania, wohl auch, weil meine beiden Brüder bereits Aenanen waren. Nach einer Umgewöhnung vom Dasein des Gasts zum Dasein als Fuchs hin gefiel es mir dann allerdings sehr gut, sodass mich schnell die Lust des Cartellverbands packte und ich - noch als Fuchs - gleich den MCV-Senior machen wollte. Es wurde dann „nur“ der MCV-Consenior (unter dem MCV-Seniorat meines großen Bruders), woraufhin zwei Fuchsmajorate folgten und schließlich im vergangenen Semester noch ein Seniorat.

Damit wäre die Frage, warum ich CVer geworden bin, geklärt. Viel interessanter wäre jedoch die Frage: Warum bin ich CVer geblieben?

Immer wieder, entweder, wenn es besonders zeitaufwendig war, wenn ich wieder in langwierigen Sitzungen des CV oder anderen Gremien

des Verbindungslebens saß oder wenn ich von Bundesbrüdern enttäuscht wurde, stellte sich mir die Frage: Wofür mache ich das eigentlich?

Gerne mosert man dann herum, ergießt sich in einem Schwall von Selbstmitleid und hält im Kopf flammende Reden, wieso alles, was wir gerade tun, gelinde gesagt für die Katz ist. Dann geht man an die Stammtischrunde, und es werden die üblichen Floskeln geschwungen, ehe man übermüdet und erheitert das Verbindungshaus wieder verlässt. Aber sollte das alles sein? Mitnichten.

Gerade wenn ich es am wenigsten erwartete, überfiel mich plötzlich das Positive, das große Ganze, der Cartellverband,

**VIELES GEHT  
AUCH ÜBER DEN  
CARTELLVERBAND  
HINAUS**



Wilhelm Elsen (Ae)

wie er als ursprüngliches Cartellverhältnis gegründet wurde. Als Freundschaftsbund, der Rückzugsort, Halt, Unterstützung und Caritas bietet, der nicht nur aus Nehmen, sondern auch aus Geben besteht. Als Bund, der die Prinzipien Religio, Scientia, Amicitia und Patria in sich vereint und auszudeuten versteht: dass bereits mit dem Neofuchsen als Bundesbruder vonseiten des Politikers, des Managers in gehobener Position oder

des Professors auf Augenhöhe gesprochen wird; dass der Bundesbruder, der den ganzen Abend versteinert in der Ecke sitzt, beiseite genommen wird und versucht wird, ihm zu helfen; dass man selbst international Cartellbrüder trifft und direkt ein gewisses Vertrauen zueinander hat. Im vergangenen Jahr zum Beispiel an Pfingsten, als ich an der Wallfahrt Paris-Chartres teilnahm (ca. 120 Kilometer Fußweg in drei Tagen), als ich abends erschöpft im Zelt lag und mit dem Nebenmann ins Gespräch kam, stellte sich heraus, dass wir beide Cartellbrüder sind; die Freude darüber machte die Strapazen des vergangenen Tages erträglicher. Ich erinnere mich außerdem gern daran zurück, wie ich in der Fuchszeit einmal von München nach Tübingen nur zum Bierorgeln gefahren bin. Ebenso bin ich aber auch allen Cartellbrüdern dankbar, die ich inzwischen Freund nennen darf. Und auch Cartellbrüdern, die zu Bundesbrüdern wurden. Und wie freute es mich sehr, die liebe Algovia Augsburg kennen zu lernen, die meine Zweitverbindung wurde.

Vieles geht dabei auch über den Cartellverband hinaus: Menschen und Freunde, die ich über Cartellbrüder kennengelernt habe, die ich sonst nicht kennengelernt hätte. Das sind Chancen und Herausforderungen, an denen ich wachsen konnte, die sich aus dem Cartellverband heraus oder über Cartellbrüder ergeben haben, Erfahrungen, die ich sammelte, die ich nicht missen möchte.

Und unabhängig von den Alltagsorgen und Nöten: Schwingt die Tür eines Verbindungshauses auf, hört man im Bierstüberl die anwesenden Cartell- und Bundesbrüder bereits in bierseliger Laune sitzen, dann klingt mir der Osterspaziergang aus Goethes Faust in den Ohren: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

## Abendbrotstisch und Übung

Ludwig Ehrlinger (FcA) hat mehrere Sprachen auf den Weg seines bisherigen Lebens mitbekommen. Er beschreibt, wie dies zugegangen ist und was damit zu tun sein wird.

### Lieber Cartellbruder Ehrlinger, Du sprichst mehrere Sprachen. Wie kommt das?

Der sprachliche Einfluss kommt ganz klar von Zuhause. Mein Vater ist Deutscher und meine Mutter Französin, wir haben zu Hause also zwei Sprachen am Abendbrotstisch gesprochen. Auch Englisch war von klein an ein Thema. Immer wenn meine Eltern nicht wollten, dass wir Kinder sie verstehen, haben sie miteinander Englisch gesprochen. Das hat natürlich dazu geführt, dass wir umso motivierter waren, diese Sprache zu lernen. In der 9. Klasse bin ich für ein Jahr in England auf ein Internat gegangen, wo ich das Glück hatte, nur von feinstem „British English“ umgeben zu sein. Da eine Urgroßmutter

Spanierin war, ist Spanisch in der Familie ebenfalls sehr verbreitet, ich habe es aber als Kind nicht gelernt. Daher habe ich mir nach dem Abitur in den Kopf gesetzt, Spanisch zu lernen. Das habe ich im Zuge eines Intensivsprachkurses in Barcelona dann auch gemacht und seitdem spreche ich Spanisch. In der Zwischenzeit habe ich natürlich fleißig mit meinen Verwandten und Freunden geübt. Ich habe auch ein wenig Hebräisch und Chinesisch gelernt, aber da fehlen mir einfach die Gesprächspartner, um entsprechend zu üben. Ich bin übrigens auch bis heute davon überzeugt, dass die Tatsache, Latein und Altgriechisch in der Schule gelernt zu haben, sehr geholfen hat, Sprachen überhaupt zu lernen. Für die romanischen Sprachen führt natürlich das Vokabular dazu, dass es einem leichter fällt. Aber man lernt auch, Sprachen jeglichen Ursprungs systematisch zu zerlegen und zu verstehen.

### Welche Bedeutung hat diese Fähigkeit für Dich persönlich, wann kannst Du diese Sprachen sprechen?

Sprachen sind ein Schlüssel zur Welt um einen herum. Man stößt ständig auf Leute, die kein oder wenig Deutsch sprechen, und muss trotzdem mit ihnen kommunizieren, sei es hier in Deutschland oder im Ausland. Ich finde außerdem, dass es noch einmal etwas anderes ist, mit jemandem auf Englisch oder in dessen Muttersprache zu sprechen. Die Muttersprache bleibt die Sprache, in denen sich Menschen am authentischsten ausdrücken können. Daher finde ich es schön, sich so mit Leuten unterhalten zu können.

### Was kannst Du mit dieser Gabe später eventuell einmal anfangen?

Ich sehe da vor allem ganz praktische Gründe. Im Job kann es immer mal sein, dass man mit ausländischen Gesprächspartnern zu tun hat. Deren Sprache zu sprechen, hilft da natürlich ungemein, sei es in Verhandlungen oder beim Geschäftsessen. Außerdem ist natürlich eine Versetzung ins Ausland einfacher, wenn man bereits die Sprache im jeweiligen Land spricht.

Aber auch privat kann ich die Sprachen gut nutzen. Aktuell reise ich für ein missionarisches Projekt durch Asien und Südamerika, und da helfen die verschiedenen Sprachen sehr. Ich treffe hier in Asien beispielsweise viele französische und spanische Priester, und sie freuen sich natürlich sehr, mal wieder ihre Muttersprache sprechen zu können. **Fragen: ven**



Ludwig Ehrlinger (FcA) ist an vielen Orten der weiten Welt unterwegs. Er freut sich, mit entsprechend vielen Menschen dann auch sprechen zu können.



Fotos: privat



## Unterminieren Lobbyisten die Demokratie?

**Fulda.** Das Akademische Forum der CV-Akademie findet im Rahmen der 137. Cartellversammlung des CV in Fulda am Samstag, 10. Juni 2023, von 14.00 bis 16.30 Uhr im Fürstensaal des Stadtschlusses Fulda (Schlossstraße 1) statt. Die Begrüßung erfolgt durch Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), den Vorsitzenden im CV-Rat. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Fulda und Schirmherr der Cartellversammlung, Dr. Heiko Wingenfeld, wird ein Grußwort sprechen.

Dann kommt es zur Verleihung des Wissenschaftspreises 2023 der CV-Akademie. Im Anschluss daran, etwa ab 14.45 Uhr findet die Podiumsdiskussion zum Thema „Lobbyismus als 5. Gewalt? Interessensvertretung & plurale Demokratie“ statt. Daran werden teilnehmen: Caroline Bosbach, Vorsitzende Junger Wirtschaftsrat, Dr. Karl-Eugen Huthmacher, Vorstand Germanwatch, Frank Schweikert, Vorstand Deutsche Meeres-Stiftung Hamburg, und Cbr Dr. Benedikt Kutenkeuler (GW), Leiter Siemens AG Repräsentanz Brüssel. Die Moderation wird in gewiss bewährter Manier bei Prof. Dr. habil. Michael Bruno Klein (Asc), dem Präsidenten der CV-Akademie, liegen.

Worum es bei dem Podium geht? Bekanntlich wird regelmäßig in Medien über den Einfluss von Interessengruppen in der Politik berichtet. Ein prominentes Beispiel der vergangenen Jahre ist die „Lobbyarbeit“ von Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder für den russischen Staatskonzern Gazprom oder die Auseinandersetzung um das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP zwischen den USA und der EU. Hier steht oft der Vorwurf im Raum, dass Lobbyisten der Wirtschaft die Demokratie in Deutschland und den anderen Mitgliedstaaten der EU, aber auch in den USA, unterminieren. Ob diese These tatsächlich stimmt und warum andere Interessengruppen – wie z.B. Gewerkschaften, Verbraucherverbände, Kirchen und Umweltschutzorganisationen – sich diesen Vorwürfen nicht in gleicher Weise ausgesetzt sehen, darüber wird diskutiert; mit offenem Ausgang. **AC**

## Freigabe von Cannabis: gefährdend!

**Bad Honnef.** Die Spitze des Cartellverbandes hat bereits im Dezember 2021 vor den verheerenden Folgen einer Legalisierung der Abgabe von Cannabis gewarnt. Durch die jetzt eingeleitete Freigabe werde die Gesundheit gerade junger Menschen gefährdet, heißt es in einer aktuellen Erklärung: „Wir kritisieren heute erneut die Cannabispläne der Bundesregierung, weil hier eine Klientelpolitik und eine Missachtung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Konsum von Cannabis im Vordergrund stehen, statt die Drogenprävention zu verbessern“, heißt es in der gemeinsamen Erklärung des Vorsitzenden im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), und des Vorortspräsidenten Simon Postert (H-RG). Die Regierungskoalition sei an ihrem im Koalitionsvertrag festgelegten Plan der

kontrollierten Freigabe des Cannabis-Genusses gescheitert. Die zwischen den Ministern Prof. Dr. med. Lauterbach und Dipl.-Soz.Päd. Cem Özdemir ausgehandelten Eckpunkte verbessern die Sachlage nicht, hieß es weiter.

Die Gründung von (möglichst noch gemeinnützigen) Cannabis-Konsum-Vereinen eröffne die Möglichkeit, die Vorschriften zur Abgabe von Cannabis zu unterlaufen. Die beabsichtigte Eindämmung des Schwarzmarktes durch eine Legalisierung gelinge nicht. Das belegten auch Studien aus den Vereinigten Staaten und Kanada umfassend. Daneben dürfte das Einhalten der erlaubten Mengen und die Kontrolle der Wirkstoffgehalte in der Praxis sehr schwierig sein. **AC**

## Stiftung finanziell gut weitergebaut

Der Winfride Dr. Klaus Küchenhoff (Wf) ist kürzlich verstorben

**Torgau.** Dr. Klaus Küchenhoff (Wf) ist verstorben. Der bekannte Cartellbruder war am 15. Juni 1933 in Breslau geboren und ist nun am 9. April in Torgau verstorben. Er wirkte als Richter am Bundespatentgericht. Vor gut zehn Jahren hatte er die Verantwortung für die von ihm maßgeblich gestärkte Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung an den heutigen Vorsitzenden Dr. Peter Frank (ChW) weitergereicht. Aus Schlesien geflüchtet, war Dr. Küchenhoff als Kind 1946 nach Werl in Westfalen gekommen. Während seines Studiums in Münster fand er „schnell Aufnahme bei der KDStV Winfridia-Breslau zu Münster“, wie er in einem 2012 in ACADEMIA veröffentlichten Interview erklärte: „Die Entscheidung für Winfridia fiel mir nicht schwer, da diese mir als ehemalige Breslauer Verbindung ein gewisses Heimatgefühl in Sprache und Lebensart gab.“ Am 17. Juni 1953 wurde er dort recipiert. Auch erklärte der verstorbene Cartellbruder im

Interview, dass er wiederholt nach Breslau fahre: „Wir hatten und haben guten Kontakt zu dem Orden Zum Göttlichen Herzen Jesu, jetzt Bozego Serca Jezusa auf der Domininsel, den wir vor allem vor der Wende kräftig unterstützten. Die Schwester meines Großvaters Gabriele Klauska hatte den Orden im Jahr 1907 gegründet.“

Für sein jahrzehntelanges Wirken erhielt Cartellbruder Küchenhoff die Goldene Ehrennadel des CV aus der Hand des damaligen Vorsitzenden im CV-Rat Dr. Heiner M. Emrich (Nv). Unter seinem Wirken wuchs das gut verzinste Kapital der Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung auf mehrere Millionen Euro an. Vor allem aber auch war Cbr Dr. Klaus Küchenhoff (Wf et mult.) von 1991 bis 1999 Mitglied des AHB-Vorstandes. Als 1. Stellvertreter des Vorsitzenden wirkte er bei den Wieder- und Neubegründungen von CV-Verbindungen in den damals neuen Bundesländern mit. **AC**

**2 komfortable Ferienwohnungen auf Usedom**

**für jeweils 4 Personen**

Am Schloss Stolpe, Stettiner Haff, Tel 01520 6103641

Im Seebad Heringsdorf, Villenviertel, Delbrückstraße, Tel 038378 33745

Für CV-er  
10% Preisnachlass  
bei Angabe "CV 1007"

Allein symbolisch? Dunkle Wolken eines Schauers sind eines Abends am Himmel über dem Kirchturm von St. Ursula in Oberursel zu sehen.

Prozess im Amtsgericht Osnabrück gegen einen Pfarrer wegen des Besitzes von Daten, die den sexuellen Missbrauch von Kindern zeigen. Aufnahme vom 26. Oktober 2022. Der Verteidiger (links) mit dem angeklagten Pfarrer im Saal.



Foto: IMAGO/Kirchner-Media

# Missbrauch und kein Ende

von Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm)

## Oder: Wie konnte der Missbrauch „katholisch“ werden?

Ausgehend von der Erfahrung, dass auch in akademischen Kreisen gegenwärtig keine rational dominierte Diskussion über Missbrauch in der katholischen Kirche möglich ist, ohne dass emotional eingebrachte und von Betroffenheit gezeichnete Einwände das Gespräch lenken, versuche ich einige Anmerkungen zu machen, die unser Denken auf eine rationale Sichtweise hinlenken könnten. Ich argumentiere aus der Perspektive eines seelsorglichen Begleiters von Betroffenen gleichermaßen wie von Tätern. Den Opfern von Missbrauch versuche ich bei der inneren Aufarbeitung beizustehen und sie dabei auch darauf aufmerksam zu machen, dass die so unerwartet aufgekommene öffentliche Sympathie, die sie erfahren dürfen, sie nicht verleiten soll, falsch zu reagieren oder sich für versteckte andere Interessen einspannen zu lassen. Ich versuche, die Täter das Gewicht ihrer Schuld erkennen zu lassen; zugleich ihnen zu vermitteln, dass sie nicht jene Monster sind, als welche viele sie ansehen (und mancher glaubt dies von sich), sondern Sünder wie ich und die vielen sind, wenn auch an einem anderen, sehr gewichtigen Punkt.

Zu den folgenden Zeilen habe ich mich drängen lassen, obwohl ich weiß: Argumente kommen gegen Gefühle nicht an, vor allem wenn diese öffentlich als plausibel anerkannt sind und oft genug wiederholt präsentiert werden. So könnte es sein, dass mancher

Leser in dem, was ich im Folgenden nur referierend sagen möchte, schon eine Wertung sieht und sich gegen meine Argumente sträubt. Dennoch schreibe ich einige Gedanken auf, die vielleicht etwas beitragen zu der Frage, wie es dazu kommen konnte, dass Missbrauch zu einer „katholischen Sache“ geworden ist; denn offensichtlich interessiert nur der „katholische Missbrauch“, die Missbrauchsfälle in anderen Institutionen aber (wie z.B. in der evangelischen Kirche oder in weltlichen Internaten – die Odenwaldschule ausgenommen – oder in Sportvereinen oder – und das vor allem – in Familien und Nahbeziehungen) werden nur marginal wahrgenommen, obwohl diese nach den bislang veröffentlichten Zahlen weit über 98 Prozent ausmachen dürften. Und obwohl diese Opfer gleichermaßen leiden wie die im katholischen Umfeld Geschädigten, gibt es für sie keine Institutionen und keine Lobby und niemanden, der für sie Entschädigung einfordert. Wie konnte es dazu kommen, dass Missbrauch „katholisch“ wurde? Mir fallen drei Sachverhalte ein, die ich zunächst nur benenne und kurz kommentiere, ohne dass ich sie hinlänglich klären könnte. Es müssten ausführliche Untersuchungen eingeleitet werden. Es ist (1.) eine Eigendynamik der Debatte, (2.) die Art und Weise der Kommunikation außer- und innerhalb der Kirche sowie (3.) die Idee von der absoluten Autonomie des Menschen.

### 1. Eigendynamik des Vorgangs

Als im Jahr 2003 nicht mehr verschwiegen werden konnte, dass die sogenannte sexuelle Befreiung, die in den sechziger Jahren propagiert wurde (vgl. Oswald Kolle, Schulmädchenreport usw.), in der katholischen Kirche – trotz, ja vielleicht sogar wegen der so stringent propagierten gegensätzlichen katholischen Sexuallehre – als sexueller Missbrauch in der perversen Form von Kindesmissbrauch wüten konnte, wollte man die Sache mit Aufarbeitungs- und Präventionsversuchen lösen. 2010 merkten sensible Beobachter, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen können. Und so veröffentlichte Pater Mertens SJ in ungeschöner Form die Missbrauchsfälle im Jesuitenkolleg. Und andere Ordensgemeinschaften wie auch die Diözesen beschlossen, die Sache grundlegend aufzuarbeiten und die in die Jahrzehnte bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs reichenden Fälle offenzulegen und Wiedergutmachung zu versuchen. Es sollte beispielhaft sein für alle anderen Institutionen, in denen ähnliche Fälle zu vermuten waren. Eine erste Unschärfe war: Man hat sexuelle Missbrauchshandlungen gleichgesetzt mit körperlicher Züchtigung und oftmals beides vermischt. Um seitens der katholischen Kirche den Eindruck von Vertuschung zu vermeiden, hat man die Sache an unabhängige Kanzleien oder Institute gegeben, die zunächst nur mit juristischem Blick die Akten durchsuchten. Ihnen waren kirchenrechtliche Besonderheiten in Aktenführung, Strafverfahren u.a. nicht bekannt.

Schwerer wiegt, dass der Täterposition keine Verteidigungsmöglichkeit gegeben

## Den Prinzipien diametral entgegen

Am 16. April 2023 hat Capitolina Rom mitgeteilt: „Der AH-Vorstand der KAV Capitolina zu Rom nimmt fassungslos die Berichterstattungen vom 13.4.2023 über unseren bereits verstorbenen, ehemaligen Bundesbruder Edmund Dillinger zur Kenntnis. Das ihm vorgeworfene Verhalten steht unseren Grundsätzen und Prinzipien diametral entgegen. Wäre ein solches Verhalten zu Lebzeiten festgestellt worden, hätte es zum sofortigen Ausschluss geführt. Wir verurteilen auf das Schärfste die hier in Rede stehenden Tatvorwürfe und vertrauen darauf, dass sich die Gerechtigkeit gegen das herrschende Unrecht durch das himmlische Gericht durchsetzt. Unser Mitgefühl gilt den Opfern, die durch die vorgeworfenen unfassbaren Taten betroffen sind.“

Bereits am 13. April teilte der Cartellverband mit: „Der Cartellverband ist sehr betroffen über die in dem Artikel der Rhein-Zeitung vom 13. April 2023 und in dem ebenfalls von diesem Medium veröffentlichten Video dargelegten Erkenntnisse über sexuellen Missbrauch des im November 2022 verstorbenen Trierer Bistumspriesters Edmund Dillinger. Dillinger war von 1970 bis 1982 als CV-Seelsorger tätig.“ Am 22. April erklärte sodann der Verband: „Wir verurteilen die ihm in den Beiträgen zur Last gelegten Taten und übergriffigen Handlungen auf das Schärfste. Unsere Gedanken sind bei den Opfern. Ihnen gilt unser tief empfundenes Mitgefühl. Seit dem Bekanntwerden der Missbrauchs-Straftaten, die dem Trierer Bistumspriester und ehemaligen CV-Seelsorger (1970-1982) Edmund Dillinger vorgeworfen werden, sind wir aktiv damit befasst, Recherchen zu dem offenkundigen Doppelleben des verstorbenen Geistlichen anzustellen. Um die Aufklärungsarbeit voranzutreiben, hat der CV-Rat in seiner heutigen Sitzung entschieden, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Der CV-Rat bittet eventuell betroffene Cartellbrüder, sich bei der Verbandsleitung oder den Ansprechstellen der Bistümer zu melden.“

AC



Foto: IMAGO/epd

↑ Eine Betroffene sexuellen Missbrauchs hat vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland gesprochen. Betroffene müssen über jeden Schritt mitbestimmen, sagte Kerstin Claus (M.) am 12. November 2019 in Dresden. Zu oft konzentrierte sich die Kirche nach der Anzeige einer Tat auf Täter und Beweise und erhebe die Opfer in den Status eines Zeugen, kritisierte sie.

wurde. Die Ankläger wurden unwidersprochen ernst genommen, Motive oder Umstände und Kontexte der Täter undifferenziert im Vagen gelassen und ausschließlich moralisch beurteilt. Dass Erinnerung, vor allem an schlimme Erfahrungen, nicht immer dem entspricht, was tatsächlich geschehen ist (wie jeder Therapeut, Kriminologe, Polizist oder Seelsorger weiß), wurde kaum kommuniziert. Weiterhin suchten die einzelnen Institutionen (Diözesen, Ordensgemeinschaften) nebeneinander ihre Fälle aufzuarbeiten und die Ergebnisse nach und nach zu veröffentlichen, so dass seit 2010 keine Woche verging, in der nicht ein neuer Fall öffentlich wurde. Diese ständige Wiederholung, ansonsten ein propagandistisches Mittel, hier von der Kirche selbst gegen sich veranstaltet, hinterlässt den Eindruck: Missbrauch „gehört zur DNA der katholischen Kirche“. Da manch ein Gutachten einem Plädoyer gleich, vorgetragen (oder zumindest aufgenommen) im Modus, der zum aktuellen Mainstream passt, stand unbemerkt nicht mehr nur der einzelne Missbrauchstäter, sondern die katholische Kirche als Institution am Pranger – als gäbe es eine Art Kollektivschuld. Von einer solchen spricht man freilich nicht, sondern man macht „Strukturen“ verantwortlich, die solcherlei begünstigten. Dieses Vorgehen im Modus der Selbstdemontage hat viele Kirchenaustritte und vor allem eine völlige Verunsicherung der kirchlichen Leitungspersonen hervorgebracht, die – statt zu einer neuen Leitungsstrategie – zu einer permanenten Macht-Missbrauchs-Diskussion geführt hat, welche die Kirchenmitglieder spaltet. Der „Synodale Weg“ hat die Spaltungstendenz nicht gemindert, sondern, wie es scheint, eher verstärkt. Und das aus einem zweiten Grund heraus, der unsere ganze gegenwärtige Kommunikationsrealität betrifft, die wiederum die Missbrauchsdiskussion beeinflusst hat und beeinflusst.

## 2. Emotionalisierung

Vorweg gesagt: Ich gebe in dem, was ich jetzt vorbringe, nicht der Presse die Schuld. Sie ist nur das Medium derer, die sie benützen, um bestimmte Positionen zu propagieren. Gegenmeinungen sind dort schwerlich zu positionieren aus den Gründen, die ich im Folgenden antöne.

Von den fünf in der Rhetorik gelehrt Argumentationsformen (rationale, moralische, taktische, plausible und Leerformel-Argumente) kommen in unseren öffentlichen Disputen moralische, plausible, taktische und Leerformel-Argumente vor, kaum aber rationale, die in der Wissenschaft zwingend sind. Oftmals sind es ausschließlich die moralischen. So werden nicht rationale Gedankengänge konstruiert, sondern ausschließlich emotional aufgeladene, die Betroffenheit, Schuldgefühle oder andere Gefühle aktivieren, gegen die anzureden fast unanständig erscheint. Zudem wird die Anweisung des Sophisten Gorgias (400 vor Christus) oftmals angewandt, die lautet: Hast Du keine Argumente, greife die Person an. Mache das, was die Person sagt oder tut, zum Schlimmsten aller Verbrechen, sodass alle Abscheu empfinden; dann werden Dir Deine Zuhörer folgen (und Du kannst herrschen). Viele politische Runden verlaufen nach folgendem Muster: Wenn fünf Diskutanten beisammen sind, unterscheiden sich nach einiger Zeit vier nur noch marginal, sie zerlegen aber gemeinsam den fünften (mit taktischen, moralischen oder auch mit Leerformel-Argumenten)

und grenzen ihn aus wie einen Feind. Die öffentlichen Debatten werden gleichzeitig emotionalisiert und personalisiert. Bei den Zuhörern werden Betroffenheit, Abscheu, Mitleid oder sonstige Gefühle erzeugt. Wer dagegen argumentiert, setzt sich der Gefahr aus, als unsensibel oder unmoralisch oder zumindest desorientiert zu gelten. In Diskussionen über Missbrauch sind natürlich die Opfer, um die sich niemand gekümmert hat oder denen niemand geglaubt hat, ungefragt die zu Bemitleidenden, was richtig ist. Die Täter werden als schlimme Verbrecher angesehen, da ja nur die wirklich schlimmen Fälle veröffentlicht werden. Hier aber kommt – ungesagt – ein neues Element ins Spiel: Diese Täter können doch – bis auf vielleicht einige wenige – nicht nur böse sein. Wer aber hat sie verführt oder nicht gehindert? Wer hat ihnen die Möglichkeit geboten, solches zu tun? Und da lautet das Urteil: die Institution Kirche! In ihr gibt es Strukturen, die zum Missbrauch verleiten. Und auch die Art und Weise, mit Schuld umzugehen, die man als Sünde definiert, entspricht nicht den öffentlichen Standards. So ein zweites Urteil! (Fortsetzung Seite 70 ►)

Zahlreiche Menschen sind am 2. März 2022 einem Aufruf der Initiative „Maria 2.0“ gefolgt und haben vor dem Kölner Dom gegen Missbrauch und Vertuschung in der Kirche demonstriert. Es gehe um einen Systemwechsel in der Kirche, sagte Mitorganisatorin Marianne Arndt, katholische Gemeindefereferentin in Köln-Höhenberg und Vingst, bei dieser Gelegenheit.



Foto: IMAGO/epd

Hier sei freilich kirchenkritisch angemerkt: Ganz falsch ist diese Sicht (hinsichtlich des Umgangs mit Schuld) nicht; denn tatsächlich funktioniert das Bußinstitut in der Kirche seit vielen Jahrzehnten nur noch marginal. Was der nachvaticanische „Ordo poenitentiae“ von 1974 als Bußordnung vorgibt, wird praktisch nicht verwirklicht. Das Fasten spielt (anders als im Islam) keine Rolle, die Bußfeiern und das Beichtinstitut werden nur nebenher oder gar nicht wahrgenommen oder geübt, die Bußzeiten sind keine Kontrollzeiten, in welchen sich alle auf allen Ebenen fragen, ob ihr Handeln denn tatsächlich dem Evangelium entspricht. Dabei hätte man z.B. vielleicht merken können, dass man sich auch um die Missbrauchsopfer hätte kümmern müssen. Buße fand und findet innerkirchlich nur marginal statt – und wird deshalb (bei der Missbrauchsdiskussion) in so drastischer Weise von außen eingefordert. Hier müsste, so meine ich, unter anderem eine Kirchenreform ansetzen.

Zusammenfassend sei zum bisher Gesagten vermerkt: Der innerkirchliche Versuch, die Missbrauchsfälle zunächst nur administrativ und dann transparent und öffentlich, gleichsam als Vorbild für andere Institutionen, von unabhängigen Kanzleien und Instituten klären und aufarbeiten zu lassen, führt zu einer von der Kirche selbst initiierten antikirchlichen Propaganda, die bislang auch durch den Synodalen Weg nicht entschärft werden konnte. Dazu kommt: Die Kommunikationsweisen in unserer Öffentlichkeit ebenso wie in der Kirche selbst schlagen in der Missbrauchsdiskussion besonders gravierend durch. Die unzureichende Bußpraxis in der Kirche ist eine bisher nicht angesprochene Begünstigung des Missbrauchs. Soviel zum bisher Gesagten. Nun scheint mir aber ein weiteres Phänomen in unserer Gesellschaft die Missbrauchsdebatte in einen nochmals größeren Rahmen zu stellen.



Foto: IMAGO/Arterpic

### 3. Der absolut autonome Mensch

Die Aufklärung brachte die Idee, dass der Mensch, da er denken kann, in weiten Bereichen sein Leben selbst bestimmen sollte. Im Staat sollen ihm Rahmenbedingungen gegeben werden, innerhalb derer er sich frei entfalten kann. Das ist sicher eine passable Idee. Doch schon der reformierte Theologe Karl Barth hat in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufmerksam gemacht auf eine Gefahr, die in ihr steckt. Der Einzelne könnte sich wie ein „König ohne Land“ fühlen. Er sorgt nur für sich. Er kennt nur „Ich“; das „Du“ existiert für ihn nur so lange, wie es ihm nützt. Dieser ichbezogene Mensch wird heute öffentlich propagiert. Er darf über alles selbst bestimmen – ob er Mann sei oder Frau oder etwas anderes. Er darf heiraten und sich scheiden lassen, und er darf Kinder zeugen und sie abtreiben lassen, er darf sein Leben beenden, wann er will. Vom Staat und vor allem von der Geschäftswelt wird er verwöhnt, alles wird für ihn erledigt. Er muss nur zahlen und sich an die Details von Vorschriften halten, die ihm nützen und sein Leben erleichtern. Das ist die Option. Für diesen Menschen gibt es keine vorgegebenen allgemeinen Wahrheiten – auch naturgegebene nicht. Er kennt nur seine ei-

gene Wahrheit! Als lebenswertes Ziel wird angegeben: gut leben. Worin dieses „gute Leben“ besteht, bestimmt er selbst.

Dabei spielt eine menschliche Gegebenheit eine wichtige Rolle, ja für manchen Menschen ist sie die Hauptquelle für aktuelles Glück: die Sexualität – jener Urtrieb, der seit der tiefenpsychologischen Revolution durch Sigmund Freud im Denken vieler eine Hauptrolle spielt. Und auch wenn heute Freud und die Psychoanalyse an vielen psychologischen Schulen nur noch als Nebenfach gelten, haben sie doch die westlichen Gesellschaften wesentlich geprägt. Die Sexualität spielt eine Hauptrolle – im umgekehrten Sinn auch in einigen Schulen der katholischen Theologie. Und in diese Situation greift der Missbrauch hinein.

Die Enzyklika „Humanae vitae“ Pauls VI. von 1968 wurde (wegen des Einschubs über das Verbot künstlicher Verhütung) in ihrer eigentlichen Intention nicht verstanden. Sie war eine Korrektur der Enzyklika „Casti connubii“ Pius' XI. von 1930, in welcher als Erstzweck der Ehe die Erzeugung und Erziehung von Kindern, und als Sekundärzweck die gegenseitige Liebe als Leben-gestaltendes Element genannt worden war. „Humanae vitae“ dreht die beiden Ehezwecke um und benennt als



Caspar David Friedrich. Abtei im Eichwald.  
1809-1810. Alte Nationalgalerie, Berlin.  
Symbol für Verfallsprozesse in Religionen?

die Sache „Sexualität“ und Missbrauch nochmals in einen anderen Zusammenhang. Wie oben gesagt, gilt die Sexualität als der private Glücksgarten des Einzelnen. Dabei ist ihm alles erlaubt, was einem Geschlechtspartner nicht schadet, nichts gilt als pervers, außer Kindesmissbrauch, was man seit den achtziger Jahren erkannt hat (nachdem man die in den zwei Jahrzehnten zuvor angedachte und teilweise propagierte Freigabe von Pädophilie als schädlich erkannt hat). In der katholischen Sexuallehre werden nun viele dieser Praktiken nicht nur von konservativen, sondern auch von progressiven Katholiken, welche die anthropologischen Neuerkenntnisse der Psychologie, Biologie und anderer Forschungsbereiche sehr ernst nehmen, als pervers oder pornographisch und dem Menschen nicht zuträglich bezeichnet, was der absoluten Autonomie-Idee fremd ist. Also stört diese im katholischen Umfeld geltende Meinung, dass nicht nur Kindesmissbrauch, sondern auch andere sexuelle Praktiken pervers sein können. Und so ist die Aufdeckung von Kindesmissbrauch im Kernbereich der katholischen Kirche, also bei Amtsträgern, ein weitreichendes Argument, dass die Sexuallehre als Ganze in Frage gestellt werden kann. Und da noch andere Besonderheiten in der katholischen Kirche nicht den sonstigen gesellschaftli-

chen Gepflogenheiten entsprechen, kann die gesamte Institution auf den Prüfstand gestellt werden. Das mag für eine innerkirchliche Reform durchaus notwendig sein, außerkirchlichen Interessen gilt es als Anlass, den gesellschaftlichen Einfluss der katholischen Kirche zurückzudrängen. Denn tatsächlich wird hier offenbar, dass das Menschenbild des öffentlich propagierten „absolut autonomen Menschen“ nicht dem christlichen Menschenbild entspricht. Künftig wird sich jeder und jede entscheiden müssen, ob er oder sie dem christlichen Menschenbild nachstrebt oder dem „absolut autonomen“. Beide sind nicht vereinbar. Sie widersprechen sich.

## Schluss

Die Aufdeckung des Kindesmissbrauchs hat die katholische Kirche weltweit, besonders aber in Deutschland in eine Krise geführt, die aufzeigt, dass Reformen notwendig sind – im Bereich des Bußgeschehens, der Leitung (Kontrolle, Amtsführung, Lebensnähe u.a.), der gesellschaftlichen Einbindung und in noch anderen Bereichen. Der Synodale Weg war ein Versuch, der – wie mir scheint – noch Metamorphosen braucht, um zielführend zu sein. Ich meine, diese neu notwendigen Anstöße müssten aus der Mitte der Theologie kommen. ■

das tragende Element der Ehe die gegenseitige Liebe. Damit korrigiert sie zugleich jene damals schon propagierte und heute von vielen geglaubte Einstellung, Sexualität sei das dem oder der Einzelnen zukommende Element schlechthin für das eigene Glück. Die Enzyklika hält dagegen fest: Sexualität ist als verantwortliches Handeln immer auf Beziehung und damit auf menschliche Liebe und wiederum auf Ehe ausgerichtet. Damit widerspricht diese grundlegende Aussage der katholischen Sexuallehre einem unausgesprochenen „Dogma der Autonomie-Idee“, nämlich dass sich jeder Mensch in allen personalen Dingen an keine Vorgaben zu halten habe, auch nicht an sexuelle. Innerhalb der Kirche gibt es seither eine heftige Diskussion, wie diese Aussage – in differenzierter Abwägung mit Erkenntnissen der anthropologischen Wissenschaften und der Tradition – im Konkreten gelebt werden kann. Am Grundsatz, dass Sexualität mit Beziehung zu tun hat, halten aber (im Gegensatz zur Idee der „absoluten Autonomie“) alle katholischen Theorien fest, mögen sie sich im Detail und in praktischer Hinsicht noch so unterscheiden.

Im Umfeld dieses Dissenses zwischen katholischer Lehre und dem entgegengesetzten autonomen Lebensgefühl rückt



Foto: Andreas Hechenberger

Der Autor: **Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm, Ae)**, geboren 1938, war von 1971 bis 1987 Regens des Eichstätter Priesterseminars. 1984 promovierte er mit der Schrift „Priesterfortbildung um die Mitte des 19. Jahrhunderts“. Er war von 1988 bis 1992 Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie an der Universität Luzern, von 1992 bis 1996 Ordinarius für Spiritualität und Homiletik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und von 1996 bis 2003 Professor für Pastoraltheologie an der LMU München. Dann war er Spiritual im Herzoglichen Georgianum München. 2007 bis 2013 wirkte er als Nachfolger des Religionsphilosophen Eugen Biser als Universitätsprediger an der Münchner Ludwigskirche. In seinen Arbeiten zeigt er ein besonderes Interesse für Themen der christlichen Kunst und der Volksfrömmigkeit. Die Beschreibung von Heiligen und ihrer Viten (Hagiographie) ist ihm wichtig. Er wirkt als Verbindungsseelsorger der KDSStV Aenania München.

## RECEPTIONEN 2022

**KDStV Aenania**

2022.29.04 Schilling, Fabian, bau-ing.  
2022.03.05 Kruppa, Florian, theol.  
2022.06.05 Grgic, Emanuel,  
e-commerce  
2022.24.05 Reil, Lucas,  
geogr. & physik  
2022.21.10 Grüner, Valentin, wi-inf.  
2022.21.10 Maas, Max, bwl  
2022.21.10 Vorhofer, Lorenz, bwl

**KDStV Agilolfia**

2022.22.10 Brückner, Jonas,  
landschaftsbau (FH)  
2022.22.10 Friedl, Michael, forest (TU)  
2022.22.10 Knoll, Martin, biol.  
2022.22.10 Lagleder, Markus,  
agribusiness (FH)  
2022.22.10 Markl, Michael, brau- und  
getränketechn.(FH)  
2022.22.10 Niederbacher, Clemens,  
brau- und getränketechn.(TU)  
2022.22.10 Prem, Korbinian, brau- und  
getränketechn.(FH)  
2022.22.10 Spitzmüller, Jacob, brau- und  
getränketechn.(FH)  
2022.07.11 Erhardt, Gereon,  
lebensmitteltech.(FH)

**KDStV Alania, Bonn**

2022.11.04 Schelenz, Torben, phil.  
2022.11.04 Statthalter, David  
2022.02.05 Blümel, Maurice (VG), staats-  
und sozialwiss.

**KDStV Alcimonia**

2022.25.04 Gao, Jingchuan,  
soziale arbeit  
2022.25.04 Romero, Jonnathan  
2022.13.06 Horn, Christoph, theol.  
2022.24.06 Endres, Philipp, theol.  
2022.27.06 Kerner, Julian, lehramt  
2022.15.08 Haufen, Jonas, arch. und  
kunstgesch.  
2022.28.10 Beck, Felix, theol.  
2022.28.10 Fischer, Kevin, theol.  
2022.28.10 Kopp, Lennart, gesch.  
2022.28.10 Mahlendorf, Maximilian, pol.  
2022.28.10 Roder, Jakob, musik  
2022.28.10 Schneider, Paul, pol.  
2022.28.10 Schwichtenberg, Luis, arch.  
und gesch.  
2022.28.10 Wilson, Liam,  
arch. und gesch.

**KDStV Alemannia zu Greifswald  
und Münster (Greifswald)**

2022.01.04 Eckey, Marc (VG), bwl  
2022.09.04 Schneider, Fabian, pharm.  
2022.03.06 Kühn, Matthias (VG)

**KDStV Alemannia zu Greifswald  
und Münster (Münster)**

2022.26.02 Schmelzer, Erik Johannes,  
wirt.-ing.  
2022.29.04 Saathoff, Jarno, soziol.  
2022.21.10 Haupt, Yannick, recht  
2022.21.10 Sittig, Johannes Maximilian,  
lehramt  
2022.21.10 Wagner, Florian, recht

**KDStV Algovia**

2022.15.01 Diederichs, Leonard, bwl  
2022.03.02 Müller, Tobias Manuel (VG),  
energie  
2022.23.07 Eger, Elias, vwl  
2022.29.10 Breyer, Simon, bwl  
2022.29.10 Gnann, Luan, energie  
2022.29.10 Kniesel, Alex, bwl  
2022.29.10 Welsch, Marco, inf.

**AV Alsatia**

2022.10.01 Seggert, Patrick  
2022.07.02 Ammenwerth, Alexander  
2022.07.02 Börgerding, Tim, med. dent.  
2022.01.06 Arntz, Constantin  
2022.01.06 König, Joseph, erziehungswiss.  
2022.01.06 Schulte, Nikolas  
2022.01.06 Nkometa, Kelly, ing.

**KDStV Arminia, Heidelberg**

2022.19.02 Outen, Thomas

**KDStV Ascania**

2022.22.01 Ruland, Merlin Martin, mach.  
2022.18.06 Dünnebacke, Hendrik (VG)  
2022.14.10 Schlemminger, Florian, bwl  
2022.14.10 Stanyschöfsky, Maximilian

**KDStV Asgard (Düsseldorf)**

2022.17.01 Lünser, Marc, päd.  
2022.01.02 Filke, Wolfgang (Urphil.)  
2022.04.04 Wittmüss, Lasse  
2022.08.04 Offor, Philipp,  
gesundheitsmanag.  
2022.25.06 Wolanski, Gabriel  
2022.07.09 Fries, Jan (VG), päd.  
2022.03.10 Wagner, Julian (VG), bwl  
2022.07.10 Dötsch, Carsten, bwl  
2022.07.10 Kemmerling, Moritz, bwl  
2022.07.10 Kunz, Johannes, bwl  
2022.05.12 Glotzbach, Nick, bwl

**KDStV Badenia (Straßburg)**

2022.22.04 Hunecker, Daniel, mach.  
2022.22.04 Ochoa, Daniel, pol.  
2022.22.04 Thiele, David, soziale arbeit  
2022.26.10 Preuß, Franz Wilhelm, wirt.-wiss.  
2022.29.10 Signoracci, Matteo, med.

**KDStV Baltia (Danzig)**

2022.02.11 Grothues, Moritz, phys.  
2022.02.11 Maigatter, Joshua Michael,  
luft- und raumf.  
2022.02.11 Pawlak, Jonathan Konstantin,  
wirt.-ing. mach.  
2022.02.11 Pinto, Aryan, mach.  
2022.02.11 Vargas, Zegarria Mariano  
Renato, el.

**KDStV Bavaria, Berlin**

2022.04.11 Guthunz, Leon, recht

**KDStV Bergland (Freiberg, Sachsen)**

2022.04.11 Jankowski, Linus,  
mach. & wirt.-ing.  
2022.08.11 Kessler, Alexander,  
mach. & wirt.-ing.  
2022.04.12 Elyas, Jouni, bau-ing.

**KDStV Bodensee**

2022.04.06 Debinski, Dominik, iur.  
2022.10.12 Borges, Christon Otto

**KDStV Borusso-Saxonia**

2022.18.10 Krawczyk, Jan, iur.  
2022.18.10 Lechermann, Tobias,  
pol. & sozialwiss.

**KDStV Borusso-Westfalia**

2022.08.07 Bell, Johannes, pol.  
2022.08.07 Steffens, Artur Tilo, vwl  
2022.16.12 Girard, Matteo, literatur

**KDStV Burgundia (Leipzig), Düsseldorf**

2022.05.02 Werthmann, Stefan, med.  
2022.06.04 Boxnick, Malte, rer. nat.  
2022.15.10 Hagen, Oliver, rer. nat.  
2022.02.11 Macêdo, Bernardo, med.  
2022.02.11 Schreyer, Philipp, iur.  
2022.19.11 Leitenbauer, Lukas, med.

Die Daten gehen auf die Meldungen der Gesamtverzeichnis-Berichterstatte (GVB) zurück, die bis 17. April 2023 vorlagen. 400 Studenten wurden recipiert. Von den Verbindungen Ad, AlSt, Ang, ArF, Au-D, B-Th, BuM, BvBo, ChT, FcC, Fre, Gf, GrL, H-Na, H-RM, M-F, NbB, Nv, PG, PM, Rap, RfB, R-GK, Rh, Rh-N, R-P, R-S, Rup, Sld, St, Thu, TsK, Tt, Va, Vg, Vis und Wld gab es keine Meldungen. Erfasst ist die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2022.

**KAV Capitolina**

2022.26.02 van den Hende, Alex, theol.  
2022.07.05 Davolio, David  
2022.07.10 Piepenberg, David Joel, germ.  
2022.11.10 Penzkofer, Andreas (VG)  
2022.03.12 Beckmann, Andreas (VG-AHV)  
2022.03.12 Mönig, Markus Dr.

**KDStV Carolingia**

2022.02.03 Stockinger, Jonathan,  
agr.-wiss.  
2022.04.04 Schlutken, Sebastian,  
agr.-wiss.  
2022.07.04 Makris, Drosos, agr.-wiss.  
2022.07.04 Soltek, Johannes, agr.-wiss.  
2022.14.05 Meider, Roland, agr.-wiss.  
2022.24.11 Leins, Wolfgang (Urphil.)

**AV Cheruscia, Münster**

2022.20.05 Giese, Cedric, bwl  
2022.15.10 Beckmann, Wilhelm, bio-wiss.  
2022.15.10 Drewes, Alexander Karl, recht  
2022.15.10 Lehn, Moritz David, recht  
2022.11.11 Steinert, Max, wirt. & recht

**KDStV Cheruscia, Würzburg**

2022.26.07 Keller, Leon  
2022.25.10 Müller, Luca, päd.  
2022.25.10 Reile, Erich, wirt.-inf.

**KDStV Churpfalz**

2022.10.08 Meißl, Dieter Dr. (Urphil.)  
2022.06.09 Kainath, David, bwl  
2022.17.09 Balzer, Julius, iur.  
2022.17.09 Fink, Martin, vwl  
2022.17.09 Kittan, Justin, wirt.-inf.  
2022.17.09 Recine, Benedetto, vwl  
2022.17.09 Westhoff, Matthias, wirt.-inf.  
2022.26.09 Drewes, Dominic, bwl  
2022.26.09 Herz, Tizian  
2022.26.09 Rauch, Cornelius

**KDStV Chursachsen**

2022.06.02 Puffer, Erik Dr. (Urphil.)  
2022.03.04 Kroschel, Marius, wirt.-wiss.

**KDStV Churtrier**

2022.04.04 Schroeter, Yann Matheus  
Fernandes, iur.  
2022.02.05 Samoladas, Ioannis,  
pol. & iur.  
2022.13.06 Stipic, Fabian,  
versorgungstech.  
2022.03.12 Beier, Matthias, iur.

**KDStV Elbmark (Tetschen-Liebwerd)**

2022.22.10 Berndt, Paolo Antonio, pol.

**KDStV Falkenstein**

2022.20.06 Christiansen, Hendrik (Urphil.)

**KDStV Ferdinandea (Prag, Bamberg)**

2022.15.10 Adams, Till, iur.  
2022.15.10 Diedrich, Benedikt, phys.  
2022.15.10 Dießelmeyer, Lewin, phys.  
2022.15.10 Klubertz, Florian, iur.  
2022.15.10 Kohlhäufel, Raphael, iur.  
2022.15.10 Strobel, David, iur.  
2022.15.10 Timmer, Florian, phys.

**KDStV Franconia, Aachen**

2022.27.05 Neblung, Jonas, wirt.-ing.  
2022.14.10 Clemens, Jakob Michael,  
wirt.-ing.  
2022.14.10 Dahlhausen, Daniel Johannes,  
mach.  
2022.14.10 Kuhfeldt Torres, Peter Josef,  
bwl  
2022.09.12 Natera San Juan, Santiago,  
wirt.-ing.

**KDStV Franco-Raetia**

2022.22.04 Hamidi, Dario, ing.  
2022.22.07 Kohler, Louis  
2022.15.10 Baumeister, Matthias, theol.  
2022.03.12 Schmidt, Marco, lehrant

**AV Frisia**

2022.19.11 Haskamp, Max, mach.

**AV Glückauf-Salia**

2022.03.01 Bertram, Lorenz, mach.  
2022.15.01 Ketschau, Till, umwelttechn.  
2022.05.11 Köhne, Ole Silas, sport-ing.  
2022.05.11 Wille, Tom

**KDStV Gothia, Würzburg**

2022.23.04 Heide, Sebastian, med. dent.  
2022.11.05 Koch, Valentin, managem.  
2022.06.10 Hoppe, Joshua, recht  
2022.06.10 Kotthoff, Julius, recht  
2022.06.10 Leidinger, Antonius Sebastian,  
recht  
2022.06.10 Notzon, Leo Nikolas, recht  
2022.06.10 Ros, Niklas, e-commerce  
2022.06.10 Widder, Tim, recht

**KDStV Gothia, Erlangen**

2022.29.10 Angerer, Simon  
2022.29.10 Bücherl, Stefan, el.-inf.  
2022.29.10 Götze, Leon  
2022.29.10 Hanewinkel, Till, rer. nat.  
2022.29.10 Komondi, Adrian  
2022.29.10 Schumacher, Jan

**AV Guestfalia**

2022.15.01 Goldner, Lukas, economics  
2022.21.10 Kuhn, Jaspin, allg. rhet.  
2022.21.10 Schummers, Emil, iur.  
2022.21.10 Weber, Tobias, bio-inf.  
2022.09.12 Panné, Emanuel, bio-inf.  
2022.09.12 Spieleder, Valentin, med.

**KDStV Guestfalo-Silesia**

2022.11.06 Brendel, Alvaro, theol.

**AV Hansea (Berlin)**

2022.26.08 Schickedanz, Leonard, sport  
2022.08.10 Draube, Aaron Felix, lehramt  
sek.II

**VKDSt Hasso-Rhenania, Gießen**

2022.23.04 Hahn, Jerome, wirt.-wiss.  
2022.22.10 Ittershagen, Christoph,  
med. vet.  
2022.22.10 Kuba, Jonas, ern.-wiss.

**KDStV Hercynia**

2022.10.01 Oliveira Schroer, Werner  
2022.07.02 Brandl, Michael, rer.nat.  
2022.25.08 Paas, Rainer (Urphil.)  
2022.17.10 Bergmann, Jakob, iur.  
2022.17.10 Heine, Frederik, med.  
2022.17.10 Krejtscha, Niklas,  
sportwiss. & biol.  
2022.17.10 Kuhlmann, Henry, vwl  
2022.17.10 Okrah, Marvin, med.  
2022.17.10 Schemmel, Martin, pharm.  
2022.17.10 Weber, Fabian, phil.  
2022.21.11 Eumann, Felix, iur.

**KDStV Hohenstaufen**

2022.17.10 Krol, Oliver, chem. & math.  
2022.17.10 Scholten, Anton, oec. & span.  
2022.21.11 Renner, Lauro, oec.

**KDStV Kaiserpfalz**

2022.04.11 Busch, Fynn, flugtechn. & Pilot  
2022.12.12 Moushagen, Eryk  
2022.12.12 Steinmetz, Samuel, luft- u.  
raumf.

**KDStV Langobardia (München)**

2022.30.06 Beckmann, Leonard Paul, bwl  
 2022.21.10 Schacker, Jan Timon  
 2022.21.10 Schluckebier, Max Jürgen  
 Werner, iur.  
 2022.21.10 Vogel, Willem Josef

**KDStV Makaria (Berlin)**

2022.22.01 Koblinger, Samuel, wirt.-ing.  
 (el.)  
 2022.22.10 Barth, Samuel, mach.  
 2022.22.10 Gerke, John, mach.  
 2022.22.10 Tenwinkel, Nils, chem.  
 2022.22.10 Trgovac, Walther, inf.

**KDStV Marchia (Breslau)**

2022.15.01 Höffges, Felix, el.  
 2022.15.01 Schausberger, Jonas, wirt.-ing.  
 2022.08.10 Lagona, Fabio, comp.-eng.-sc.  
 2022.22.10 Gyanti, Georg, el.  
 2022.22.10 Schwertheim, Moritz, chem.  
 2022.05.11 Fuchs, Constantin, mach.

**KDStV Markomania**

2022.03.03 Maihöfer, Benedikt, lehrant  
 2022.19.06 Cuay, Paul, med. dent.  
 2022.02.10 Klör, Paul Vincent, soziale  
 arbeit  
 2022.03.10 Wehler, Vincent Ludger,  
 wirt.-inf.  
 2022.07.11 Vasquez, Adrian

**KDStV Merowingia**

2022.29.10 Tientcheu, Steve Arcel  
 2022.03.12 Fogang Mouafo, Franck Eric,  
 energie-ing.

**KDStV Moenania**

2022.22.10 Fajardo, Victor  
 2022.22.10 Giordano, Riccardo  
 2022.22.10 Helmschrott, Yannick  
 2022.22.10 Kotys, Anton  
 2022.22.10 Raßhofer, Niclas  
 2022.20.10 Schmözl, Richard  
 2022.22.10 Slamić, Adrian  
 2022.22.10 Vera, Adolfo

**KDStV Nassovia**

2022.06.05 Granderath Lucas-Simeon,  
 wirt.-inf.  
 2022.06.05 Kotscher Julius Ulrich,  
 mechatr.  
 2022.06.05 Tchogmakwe Yango Günther  
 Tresor  
 2022.19.11 Chorny Maksym  
 2022.19.11 Ndoumbe Louis Christophe,  
 mechatr.  
 2022.19.11 Schmidt Tillmann, mach.  
 2022.19.11 Valda Imana José Antonio,  
 el. & inf.-techn.  
 2022.19.11 Walter Sebastian, mach.

**KDStV Niedersachsen**

2022.23.04 Finish, Tymofii, wirt.-inf.  
 2022.23.04 Hüther, Jannes, wirt.-inf.  
 2022.25.10 Baß, Adrian, lehrant  
 2022.25.10 Ignatzi, Constantin, mach.  
 2022.06.11 Kedziora, Julius, wirt.-ing. &  
 mach.  
 2022.06.11 Pohler, Maximilian, iur.  
 2022.06.11 Zegarra Copa, Christian  
 Carlos, el. & inf.-techn.  
 2022.29.11 Schomecker, Yannick, pharm.

**KDStV Norbertina**

2022.22.10 Rettig, Florian, sicherh. u.  
 gefahrenabwehr

**KDStV Nordgau-Prag (Stuttgart)**

2022.17.12 Zimmermann, Martin, ing.

**KDStV Nordmark (Rostock, Karlsruhe)**

2022.29.10 Heckner, Felix, lehrant  
 2022.29.10 Schneider, Johannes Josef, med.  
 2022.03.11 Schockert, Moritz, agr.  
 2022.07.11 Saure, Nico, angew.inf.

**KDStV Normannia**

2022.29.10 Leveling, Christoph, chem.-ing.  
 2022.03.11 Zajdel, Jean, mach.  
 2022.26.11 Almenara Gallo, Andrés, mach.  
 2022.26.11 Nillies, Maurice, mach.  
 2022.17.12 Maigatter, Gregory (VG)  
 2022.17.12 Pirthauer, Noah, int. IT-business

**KDStV Oeno-Danubia**

2022.21.05 Heinzl, Johann (Urphil.)  
 2022.23.07 Deutinger, Korbinian, recht  
 2022.22.10 Fuhrmann, David, bae  
 2022.22.10 Montag, Nikolaus, iur.  
 2022.11.11 Mikla, Paul-Julian, staatswiss.

**KDStV Ostmark**

2022.02.07 Faltenbacher, Ludwig (Urphil.)  
 2022.14.10 Höwer, Johannes Emmanuel,  
 soziale arbeit  
 2022.14.10 Ioanni, Luca, energie

**KDStV Palatina**

2022.23.04 Ortiz, Ricardo Sebastian  
 2022.11.06 Schwedler, Marvin, theol.

**KDStV Radaspona (Regensburg)**

2022.20.05 Auer Tschurtschenthaler,  
 Raphael, el. & inf.-techn.  
 2022.20.05 Zukowski, Adrian  
 2022.11.06 Boos, Karl

**KDStV Rheinland**

2022.23.06 Kraus, Thiemo, theol.  
 2022.06.10 Capellmann, Fabian, theol.

**KDStV Rheinpfalz**

2022.22.04 De Freitas Oliveira Matos,  
 Nathan  
 2022.28.05 Oliveira Touma, Patrick

**AV Rheinsteine**

2022.24.01 Jansen, Maximilian  
 2022.09.04 Pfitzner, Tom-Hendrik  
 2022.10.10 Broich, Paul Wilhelm Simon  
 Johannes  
 2022.10.10 Heister, Benedikt  
 2022.10.10 Herrmann, Till  
 2022.10.10 Hildt, Damian  
 2022.10.10 Schmitz, Leon, phil.

**KDStV Rhenania-Moguntia**

2022.21.10 Alaoui, Oliver Marcel,  
 gesch. & phil.  
 2022.21.10 Schiedermaier, Maximilian, recht

**KDStV Rheno-Baltia**

2022.11.02 Mücke, Maurice, vwl  
 2022.17.03 Maier, Mirco, molek. biomed.  
 2022.09.04 Engel, Timo, medieninf.  
 2022.09.04 Schulze-Erde, Hannes,  
 wirt.-psychol.  
 2022.23.06 Griesinger, Victor, erzieh.-wiss.  
 2022.21.07 Skottke, Luis e-commerce  
 2022.01.10 Zielinski, Philipp, bwl

**KDStV Rheno-Franconia**

2022.23.04 Kaimer, Laurenz, intern. manag.  
 2022.02.07 Hornstein, Johann  
 2022.02.07 Seidou, Jonas, wirt.-inf.  
 2022.30.07 Steck, Julian  
 2022.21.10 Alpermann, Maximilian  
 2022.21.10 Krüger, Rudolf, inf.  
 2022.21.10 Proksch-De la Mora,  
 Christian, math.

2022.21.10 Schwuger, Paul, chem.  
 2022.21.10 Thießen, Leo, recht  
 2022.21.10 Winderl, Hannes, med.

**FAV Rheno-Guestfalia (H. Münden)**

2022.15.01 Weiß Jonas, forest.  
 2022.02.05 Limberg, Steffen, forest.  
 2022.22.10 Silberg, Bernhard (Urphil.)

**KDStV Ripuarica, Aachen**

2022.03.12 Bartram Timo, mach.  
 2022.03.12 Farwick, Moritz, mach.  
 2022.03.12 Henrich, Rouven, wirt.-ing.  
 2022.03.12 Thiem, Patrick, mach.

**KDStV Ripuarica, Bonn**

2022.23.04 Walter, Sebastian, päd.

**KDStV Saarland (Saarbrücken)**

2022.12.02 Hanisch, Leo

**AV Salia-Silesia**

2022.26.11 Ohsmann, Franz, chem.,  
 arzneimittel u. med.

**VKDSt Saxonia**

2022.01.04 Willen, Niklas, bwl  
 2022.25.04 Schüren, Jan, iur.  
 2022.14.11 Bail, Justin, inf.  
 2022.14.11 Efing, Marek, anglist. & gesch.  
 2022.14.11 Gerdes, Florian, inf.  
 2022.14.11 Zinnkann, Christian, gesch. & inf.

**KDStV Saxo-Silesia**

2022.23.04 Hauschild, David, lehrant  
 2022.23.04 Kortstegge, Jan, med.vet.

**KDStV Saxo-Thuringia (Dresden, Aachen)**

2022.22.03 Widemann, Leon, bwl  
 2022.06.10 Bäcker, Alexander, pflegewiss.

**KDStV Schwarzwald**

2022.21.10 Kim, Do Yeong, musikinf.  
 2022.21.10 Neuffer, Philip Anthony, inf.

**KDStV Seraphina**

2022.25.06 Daboul, Anton (VG-AHV), med.  
 2022.29.07 Pehle, Eric, agr.  
 2022.30.11 Reuter, Felix, polizei

**AV Silesia (Halle, Bonn)**

2022.01.07 Hirnstein, Alexander, gesch.  
 u. theol.

**AV Sparrenberg**

2022.19.02 Ginders Tom David, recht

**AV Suebo-Danubia**

2022.15.10 Freyer, Paolo, med.  
 2022.15.10 Janke, Arne, biol.  
 2022.15.10 Kröner, David, psych.  
 2022.15.10 Kugler, Johannes, math.  
 2022.15.10 Miesl, Adrian Leonhard, chem.  
 2022.15.10 Saier, Paul, informationsmanag.

**KAV Suevia**

2022.11.03 Schmitz, Yannick Tjark  
 2022.01.04 Bittlingmaier Jens,  
 intern.managem.  
 2022.30.04 Wernemann, Philipp, lehrant  
 2022.01.07 Trimarchi, Giuseppe, pharm.  
 2022.13.10 Farnicki, Jan Jozef, arch.  
 2022.11.11 Leibinger, Moritz Dennis Heinz  
 2022.11.11 Steuer, Maximilian, phys.

**KDStV Sugambria (Jena)**

2022.05.11 Albrecht, Tilo, med.  
 2022.05.11 Hentschel, Lukas, vwl  
 2022.05.11 Künne, Ruben Lars, phys.  
 2022.14.12 Müller-Böhm, Alexander,  
 lehrant

**KDStV Teuto-Rhenania**

2022.07.10 Klač, David Lukas, med.  
 2022.07.10 Nitze, Gianluca, techn.educ.  
 2022.26.11 Lepping, Tristan, mechatr.

**KDStV Thuringia Würzburg**

2022.11.05 Merkle, Julian, sonderpäd.  
 2022.11.05 Schatt, Tristan, geovisual.  
 2022.15.10 Schießler, Christian, bwl

**KDStV Trifels**

2022.02.04 Lopez Lizarazo, Nicolás, ing.  
 2022.22.07 Tischer, Maximilian,  
 math & chem.  
 2022.23.07 Hetz, Michael Kurt Florian,  
 gesch.  
 2022.21.10 Bendegüz, Timar, inf.  
 2022.21.10 Kienbacher, Armin  
 2022.21.10 Kompatscher, Julius,  
 el. & inf.-techn.  
 2022.21.10 Laak, Benedict, bau-ing.  
 2022.21.10 Leitner, Gianni, vwl

**KDStV Tuisconia, München**

2022.22.01 Theisen, Clemens, wirt.-inf.  
 2022.06.05 Kruckenhauser, Lukas, med.  
 2022.02.07 Götz, Timo Florian, wirt.-inf.  
 2022.02.07 Schmidt, Hans-Georg (VG-  
 AHV)  
 2022.08.11 Schramm, Daniel, bwl  
 2022.19.11 Arnold, Immanuel, biochem.  
 2022.19.11 Kaulich, Moritz, arch.  
 2022.24.11 Ivey-Frank, Paul, math.  
 2022.29.11 Gaczkowski, Benedikt-  
 Gabriel, sonderpäd.

**KDStV Vindelicia**

2022.23.04 Schroff, Tamino, iur.  
 2022.06.06 Müller, Lukas, el.-techn.  
 2022.06.06 Nies, Gregor, fahrz.-mechatr.  
 2022.09.06 Schneider, Michael, intern.  
 business  
 2022.04.10 Graff Rodriguez, Alejandro,  
 vwl  
 2022.15.10 Alba Doria, Gonzalo  
 2022.15.10 Brandhuber, Matthias, bwl  
 2022.15.10 Labin, Tim Sander, recht  
 2022.15.10 Lukauskas, Mindaugas, vwl  
 2022.15.10 Ohorn, Kjell-Frederik, vwl  
 2022.15.10 Rimscha, Simas, vwl  
 2022.15.10 Scheller, Johannes, vwl

**AV Widukind**

2022.08.04 Vortmann gen. Dorlöcher,  
 Benedikt, agr.  
 2022.08.07 Volmer, Justus, stud. gen.  
 2022.21.10 Beddies, Laurin, stud. gen.  
 2022.21.10 Marnett, Benedikt, stud. gen.  
 2022.21.10 Rutemöller, Alexander,  
 bwl & manag.  
 2022.21.10 Weßling, Frederik, iur.  
 2022.13.12 Hellemons, Kevin Fabian,  
 stud. gen.

**KDStV Wiking**

2022.21.10 Doerschlag Mendez,  
 Dagoberto Oswald, mach.  
 Kohl, Maximilian, iur.  
 2022.02.12 Stenglein, Robin, bildungs- u.  
 erziehungswiss.  
 2022.02.12 Tepe, Max, immob.-wirt.

**KDStV Winfridia (Breslau)**

2022.05.04 Remelé, Georg, med.  
 2022.28.09 Gaida, Daniel, vwl

**AV Zollern**

2022.23.04 Weber, Kai, bwl  
 2022.04.06 Schmießing, Leonard, pharm.  
 2022.17.12 Pohl, Vinzent, bwl



# Fest für den CV steht Hercynia ein

Die Zukunft ist langfristig nur mit den vier Prinzipien zu haben

In diesem Jahr blickt die KDStV Hercynia im CV zu Freiburg im Breisgau auf 150 Jahre ihres Bestehens zurück – das muss gefeiert werden. Am 24. Juni 1873 wurde Hercynia von Mitgliedern der KDStV Aenania München und der AV Guestfalia Tübingen aus der Taufe gehoben und wenige Monate später als siebte (bzw. achte, als die AV Austria Innsbruck vor der Abspaltung des ÖCV noch Mitglied des CV war) Verbindung in den Cartellverband aufgenommen. In den folgenden Jahren erfreute sich Hercynia wachsender Beliebtheit, zählte kurz vor dem Zweiten Weltkrieg knapp 800 Mitglieder und war damit die zweitgrößte Verbindung des Cartellverbands.

Von solchen Dimensionen ist Hercynia heute mit ihren 463 lebenden Mitgliedern zwar ein gutes Stück entfernt, aber sie ist keineswegs weniger lebendig: Die Aktivitas zählt stattliche 51 Mitglieder, und allein im vergangenen Jahr konnten 12 Füxe recipiert werden – eine gute Grundlage, um in das Jubiläumsjahr 2023 zu gehen. Besonders nach den Coronajahren, in denen Nachwuchswerbung wesentlich schwieriger als üblich war, ist die Freude umso größer, dass sich junge Studenten für Hercynia begeistern können. Wobei das Hercynenhaus auch in der Coronazeit unschätzbare Vorteile bot: Mit seinen 13 Zimmern, Gesellschaftsräumen und stets gut befüllter Kellerbar bot es zumindest für die dort lebenden Bundesbrüder einen Ort, an dem das gesellige Miteinander trotz Kontaktbeschränkungen regelkonform fortgesetzt werden konnte.

Das Hercynenhaus war zugleich auch die größte Baustelle der Verbindung in den vergangenen Jahren. 30 Jahre nach dem letzten großen Umbau wurden nicht nur alle Zimmer von Grund auf renoviert, sondern auch auf der Gesellschaftsetage das Parkett abgeschliffen, die Möbel mit neuen Polstern überzogen und neue Vorhänge beschafft. Hinzu kamen umfangreiche Arbeiten am Außenbengelände wie das Ersetzen alter, morscher Bäume durch neue

Blick auf das Hercynen-Berghaus oberhalb von Feldberg-Bärental. 1927 erworben – ein Ort schöner und in vieler Hinsicht verbindender Feste.

Bepflanzung, die aufwendige Behebung des Bruchs der Hauptabwasserleitung des Hauses und schließlich die neue Teerung der steilen Auffahrt – bis hin zur Verlegung eines Glasfaseranschlusses der Telekom. Damit sollte das Hercynenhaus nicht nur für das anstehende Stiftungsfest, sondern auch für die nächsten Jahrzehnte Verbindungsbetrieb gut gerüstet sein.

Auch heute steht Hercynia – ihren Gründungsbedingungen im Badi-schen Kulturkampf getreu – fest für die vier Prinzipien des Cartellverbands ein. Nach innen und außen stehen die Hercynen für Religio, Scientia, Amicitia und Patria, was die Aktivitas mit intensiver Beteiligung an der auf der 129. Cartellversammlung verabschiedeten „Charta '15“ auch in den Cartellverband hineinbringen konnte. Wohlwissend, dass die ein oder andere Position heute als „unzeitgemäß“ abgetan wird, sind wir davon überzeugt, dass es nur mit diesen vier Prinzipien eine langfristige Zukunft geben kann. Mit der nötigen Portion Gottvertrauen, Gelassenheit und Freude blicken wir daher auf die nächsten 150 Jahre.

Das Jubiläumsfest wird am Fronleichnamswochenende vom 8. bis 11. Juni stattfinden. Die Eröffnung wird, wie üblich, am Donnerstagnachmittag auf dem Hercynen-Berghaus im Bärental erfolgen, das – und dies möge als herzliche Einladung verstanden werden – mittlerweile für jedermann zur Buchung offensteht. Das Festprogramm wird ferner einen Empfang bei Erzbischof Cbr Dr. Stephan Burger (Wld) am Freitagvormittag, den Festkommers mit Festredner Jean-Claude Juncker, dem ehemaligen Präsidenten der Europäischen Kommission, am Freitagabend im Konzerthaus sowie eine rauschende Ballnacht im Ballhaus Freiburg umfassen, bevor am Sonntag zum Abschluss die gemeinsame Feier der Heiligen Messe ansteht. Das offizielle Programm folgt noch, Anmeldungen werden aber bereits gerne entgegengenommen – herzliche Einladung.

**Dr. Georg Lütkenhaus (Hr), PhilXX**

Das Verbindungshaus in der Freiburger Mercystraße erwarben die Hercynen im Jahre 1911. Jetzt ist es wieder nach Arbeiten auf den Stand gebracht.





Aktive Hercynen vor dem Reichstagsgebäude in Berlin – nicht nur das nette Bild einer Fahrt in die Bundeshauptstadt, sondern, ob gewollt oder ungewollt, Hinweis auf den Anspruch der Verbindung in Vergangenheit und Zukunft, Gesellschaft und Politik mitzugestalten.

## 150 Jahre: paradigmatisch für den CV

Gegründet am 24. Juni 1873, auf dem Höhepunkt des Badischen Kulturkampfes, entwickelte sich die Verbindung entsprechend dem rasanten Wachstum der Universität Freiburg bis 1914 zur zweitgrößten CV-Verbindung im damaligen Deutschen Reich. Fünf CV-Tochterverbindungen gingen aus Hercynia hervor: Ripuaria 1899, Hohenstaufen 1905, Falkenstein 1912, Wildenstein 1924 und Landeck 1929. 1890/91 richtete Hercynia bereits zum dritten Mal den CV-Vorort in Freiburg aus. 1911 erwarb sie ein prächtiges Verbindungshaus in Freiburg in der Mercystraße. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs meldete sich die gesamte Aktivitas in bewusst deutschnationaler Gesinnung geschlossen als Kriegsfreiwillige. Hercynia zahlte im Krieg mit 54 Gefallenen einen hohen Blutzoll. Vor und nach dem Krieg hatten zahlreiche Hercynen im Land Baden und im Berliner Reichstag Verantwortung übernommen, an ihrer Spitze der Hercyne Constantin Fehrenbach, 1920/21 als Reichskanzler. 1897 gründete der Hercyne Lorenz Werthmann den Deutschen Caritasverband. Sein Nachfolger, der Hercyne Benedikt Kreuz, steuerte bis 1949 diesen größten deutschen katholischen Sozialverband erfolgreich auch durch die schwierige Zeit des Nationalsozialismus.

1927 erwarb Hercynia das wunderbar gelegene Hercynen-Berghaus ober-

halb von Feldberg-Bärental, das nach dem Zweiten Weltkrieg nach einer glücklichen Restitution als ganzjährig betriebenes und bewirtschaftetes Ferienheim ausgebaut und erweitert wurde. Das Haus diente während der gesamten Nazizeit für die Hercynen trotz seines Zwangsverkaufs an einen Cartellbruder als Rückzugsort.

In der Nazizeit endete das Hr-Verbindungsleben („Hr“ ist das offizielle Verbindungskürzel) mit dem Sommersemester 1936. Das Hercynenhaus wurde 1938, nachdem es 1934 offiziell bereits zum „Kameradschaftshaus“ umgewandelt worden war, von der Gestapo beschlagnahmt und im Mai 1939 auch aus finanziellen Gründen letztlich an die NSDAP „abgegeben“. 33 katholische Hr-Priester erlitten während der Nazizeit direkte Konfrontationen mit dem NS-Regime, teils waren sie im Pfarrerblock des KZ Dachau interniert. Zwei Hr-Priester wurden von Rotarmisten erschossen. In München ermordete die SS den Hercynen Ministerialrat Hans Quecke unmittelbar vor Kriegsende. Etwa ein Viertel der Hercynen traten während der Nazizeit aus der Verbindung aus. Auch einen direkten NS-Täter gab es unter den Hercynen (zu diesem thematischen Komplex siehe S. 17-19). Nach dem Krieg gründete sich der Hr-AHV mit großer Freude am 30. April 1947 in Düsseldorf

neu. Die aktive Hercynia folgte während des 76. Stiftungsfestes 1949 in Freiburg. Das Haus in Freiburg wurde erst 1952, nach bereits 1950 abgeschlossenem Restitutionsverfahren, vom benachbarten Lorettokrankenhaus für die Verbindung freigegeben.

1958 konnte zum 85. Stiftungsfest wieder von Kardinal Hengsbach (Hr) ein feierliches Pontifikalamt zelebriert werden. Ab 1965 erlebten die aktiven Hercynen während der beginnenden 68er-Unruhen eine Zeit intensiver Diskussion und der Suche nach neuen Formen, wobei aber die Prinzipien der Verbindung Religio, Scientia, Amicitia und Patria nie in Frage standen. 1973 feierte sich Hercynia zum 100. Stiftungsfest sehr prächtig mit einem Ball im Kurhaus in Baden-Baden. 1983/84 wurde das Haus aufwendig umgebaut und renoviert.

Seit 1965 bereichern jährliche Hercynen-Treffen in Siegburg auf dem Michaelsberg und seit 1976 festliche Neujahrsempfänge für den ganzen Freiburger CV im historischen Kaufhaus am Freiburger Münsterplatz das Verbindungsleben von Aktivitas und Altherrenschafft. Die Geschichte Hercynia Freiburgs steht paradigmatisch für die Entwicklung des gesamten CV seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag.

**Dr. Stephan Frühauf (Hr)**

# Carteller stiftet Frieden

Unser heiliger Józef Bilczewski (FcC) starb 1923

**Lemberg.** Der heilige Józef Bilczewski (FcC) ist vor 100 Jahren, am 20. März 1923, in Lemberg gestorben. Geboren war er am 26. April 1860 im galizischen Wilamowice bzw. Wilmesau. Er wirkte als Erzbischof von Lemberg. 1884 war er in Krakau zum Priester geweiht worden, 1886 wurde er an der Universität Wien promoviert. 1890 habilitierte er sich an der Jagiellonen-Universität in Krakau. 1890 wurde Józef Bilczewski Professor für Dogmatik in Lemberg, später Rektor der Universität. Er wurde 1900 von Papst Leo XIII. (1878-1903) zum Erzbischof von Lemberg ernannt. Von 1900 bis 1914 war er Abgeordneter des Galizischen Landtages.



Józef Bilczewski (FcC)

1901 wurde er Mitglied der Frankonia-Czernowitz im CV. Der heilige Józef Bilczewski engagierte sich im Ersten Weltkrieg und in den 1920er Jahren im Bürgerkrieg zwischen Ukrainern, Polen und der Roten Armee. Bei den Streitigkeiten verloren über 100 katholische Geistliche in der Erzdiözese Lemberg ihr Leben. Erzbischof Bilczewski verhinderte, dass es zu weiteren Opfern unter dem katholischen Klerus kam. Er starb 1923 in Lwiw, wo er bestattet wurde. Bilczewski wurde 2001 von Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch in der Ukraine seliggesprochen. 2005 folgte die Heiligsprechung durch Papst Benedikt XVI. (Rup) in Rom. **AC**

VERBUM PETO

## Würdig und würdigend

Zu dem Essay „Der Großdenker als bescheidener Diamant“ in ACADEMIA 1/2023, S. 8-12:

Ein kurzes, aber herzliches Dankeschön für den würdigen und würdigenden Essay zu Papst Benedikt XVI. /Joseph Ratzinger (Rup). **Univ.-Prof. Dr. Markus Risse (Sd)**

## Die Chance, es besser zu machen

Zu dem Beitrag „Matthias Erzberger im Bild“ in ACADEMIA 2/2023, S. 3:

Soeben habe ich Deine schönen Worte zu Matthias Erzberger gelesen. Eine gelungene Darstellung, die Du auch prägnant mit einer Ermahnung zur Standhaftigkeit im Katholischsein unterstreichst, zu der ich Dir nur zustimmen kann. Selten liest man heutzutage so klare Worte! Vielen Dank dafür! Für mich besteht in der derzeitigen Krise unserer Kirche in erster Linie eine Chance, es besser zu machen. Und vor allem mit offenem Visier aufzutreten. Vielleicht könnte ACADEMIA einmal eine Serie zu katholischen Charakterfiguren veröffentlichen, die insbesondere den Jungen im CV als Vorbild dienen. Wichtig fände ich es beispielsweise auch, auf die „Katholische Aufklärung“ des 18. Jahrhunderts zu verweisen. Sie ist vielen überhaupt nicht bekannt, wie ich finde. Die Suche nach Orientierung war, glaube ich, selten so stark zu spüren wie dies aktuell der Fall ist. Beste cartellbrüderliche Grüße, auch an das gesamte Team. Ihr leistet einen sehr wichtigen Beitrag. **Dr. Stephan Kokew (Fl)**

## Sonst noch zu Ihren Lasten

Zu dem Hauptthema „Inflation im Geldbeutel“ in ACADEMIA 2/2023, S. 18-29, erreichte die Redaktion jüngst die hochinteressante Zusendung eines Cartellbruders:

Als ich die Artikel über die Inflation vor 100 Jahren las, fiel mir wieder der Großbrand in Bevergern ein. Hier ein paar Informationen dazu: Bei einem Großbrand am 30. August 1923 in meiner kleinen Heimatstadt Bevergern (heute Hörstel, Kreis Steinfurt/NRW) half die freiwillige Feuerwehr Rheine mit einer damals sehr modernen Motorspritze aus. Kurz darauf schickte die Stadt Rheine folgende Rechnung:

1.	Reparatur eines Ackerwagens 53 Goldmark =	1 520 000 000 Mark
2.	Instandsetzung der Motorspritze	44 800 000 Mark
3.	10 kg Benzol a. 5 000 000 M. =	500 000 000 Mark
4.	30 kg Oel a. 0,50 Goldmark = 15,00 M.	450 000 000 Mark
5.	Für geplatze Schläuche 20 Meter 75 ø Schlauch a 2,08 Goldmark = 41,60	1 305 000 000 Mark
	Dto. 30 Meter 45 ø Schlauch a. 1,16 =	348 000 000 Mark
	3 Paar Kuppelungen 75 mm a. 14,50 Goldm. = 43,50 2 Paar Kuppelungen 45 mm a. 7 Goldmark = 14 Goldmark	1 305 000 000 Mark 420 000 000 Mark
6.	Arbeiterlöhne 24 Mann am 30. Aug. von 5½ bis 12 Uhr = a. 6½ St.=156 Stunde a. 4 500 000	702 000 000 Mark
	Am 31. August 115 Stunden Schlauchreinigungen pp a. 4 <sup>q</sup> 500 000	517 500 000 Mark
	Für Schlauchfahrten am 4. September 1923	4 297 500 Mark
	Für verbrannte Stiefel (Reparatur) Ameling 15 000 000 M. Adick 40 000 000 M. Ei(t)er 23 000 000 M.	78 000 000 Mark
	Summe	7 207 597 000 Mark

Zusätzlich verlangte die freiwillige Feuerwehr Rheine die Kosten des Einsatzes von Bevergern beziehungsweise vom Kreis Tecklenburg: „Ich bemerke, dass die Löhne jetzt 14,5 Mill. Mark pro Stunde betragen, in Rechnung sind nur 4,5 Mill. Mk. gestellt. Ich rate Ihnen daher in Ihrem Interesse, die Zahlung sobald wie möglich zu machen, da die Geldentwertung sonst noch zu Ihren Lasten zählt.“ Und das Fahrzeughaus Beimische in Rheine verlangte für 16 Monteurstunden 54.800.000 Mark. **Dr. Klaus Offenberg (PG)**

**Intensivkurse zum**  
**LATINUM + GRAECUM**  
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- für Anfänger und Fortgeschrittene
- soziale Unkostenbeiträge
- Zimmer in Studentenwohnheimen
- Lernmittelfreiheit
- kleine Arbeitsgruppen
- erfahrene Dozenten

**HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM**  
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH  
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0  
www.heidelberger-paedagogium.de  
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tts! Fd!



## Religio? Medizin für die Welt, und im Everestgebiet

Als Student und Bursche bei der AV Cheruskia Tübingen war ich 2003 in Nepal und half im Sushma Koirala Memorial Hospital nahe Kathmandu bei der medizinischen Versorgung schwerverletzter Kinder. Seither bin ich der medizinischen Hilfe von Kindern treu geblieben und seit vielen Jahren als Kinderorthopäde in Tübingen niedergelassen. Es ist an der Zeit, gemäß dem Prinzip Religio etwas zurückzugeben und neben meiner Arbeit etwas Nachhaltiges zu bewirken. Im Juli 2022 habe ich eine gemeinnützige Gesellschaft zur Hilfe für Kinder, junge Erwachsene und Familien gegründet: In Nepal wird die sonographische Vorsorgeuntersuchung von Säuglingen zur Früherkennung der Hüftdysplasie aufgebaut, werden Schulungen für Ärzte und Sonographiegeräte finanziert. Ebenfalls wird das Himalayan Sherpa Hospital im Everestgebiet unterstützt, um die medizinische Ver-

sorgung verletzter Kinder und Jugendlicher der Familien in diesem Gebiet zu fördern. Ein Ausbildungsfonds wurde etabliert, der es ausgewählten Personen ermöglicht, sich auf ihre Ausbildung zu konzentrieren. In der AV Cheruskia Tübingen habe ich das Projekt mit sehr positiver Resonanz vorgestellt. Ich bitte Cartellbrüder um Unterstützung.

**Dr. med. Thomas Löhle (ChT)**

- ▶ IBAN DE80 6415 0020 0004 6082 40 oder PayPal (QR-Code rechts): Die gUG ist im Handelsregister B unter der Nr. 785552 eingetragen und durch das Finanzamt Tübingen berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

[www.medizin-fuer-die-welt.de](http://www.medizin-fuer-die-welt.de)



## VORSCHAU

### „Quasi“ live dabei

Über Fronleichnam findet die 137. Cartellversammlung in Fulda statt. Mit neuen Bildern und kreativen Texten werden wir berichten – damit Ihr „quasi“ live dabei seid. **ac**



### Impressum

#### Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

#### Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), [redaktion@cartellverband.de](mailto:redaktion@cartellverband.de)

#### Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck  
 Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen  
 Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf  
 Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf  
 Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin  
 Dr. Norbert Matern (Tsk), München  
 Norbert A. Sklorz (Asg), Köln  
 Richard Weiskorn (Ae), Aachen

#### Redaktionsschluss:

Ausgabe 4/2023: 9. Juni 2023

Ausgabe 5/2023: 4. August 2023

#### Web-Adresse:

[www.cartellverband.de](http://www.cartellverband.de)

#### Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef  
 Telefon 0 2224 9 60 020, Fax 0 2224 9 60 0220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

#### Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann  
 Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,  
[sh@elbbuero.com](mailto:sh@elbbuero.com)

#### Anzeigenschluss:

Ausgabe 4/2023 27. Juni 2023

Ausgabe 5/2023 22. August 2023

#### Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.  
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### ACADEMIA 3/2023 - 116. Jahrgang

**B 2788**

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50  
 Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

#### Layout | Bildbearbeitung:

SGW-Studio für Grafik und Werbung,  
 Bergstraße 33a, 82152 Krailing,  
 Telefon 0 89 85 66 20 50,  
[info@s-g-w.de](mailto:info@s-g-w.de), [www.s-g-w.de](http://www.s-g-w.de)

#### Bildnachweis:

IMAGO, Freepik.com, justPHOTOS, CV und privat

#### Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH,  
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,  
 Telefon 0 30 4190 90, Fax 0 30 4190 92 99  
[www.moeller-mediengruppe.de](http://www.moeller-mediengruppe.de)

#### Verbreitete Auflage:

24.560 Exemplare, IVW 1/2023



Der gesamten Auflage liegt eine Beilage von CATO Magazin bei.  
 Wir bitten um freundliche Beachtung.

Jedem Ende



wohnt ein ZAUBER inne

# Sicher durch die Fähnrisse

Der diplomatische Dr. Gerhard Jandl (Kb) beendet Herausgeberberuf für die Academia des ÖCV

Über Jahre hinweg, von 2017 bis 2023, hat Cartellbruder Botschafter Dr. Gerhard Jandl (Kb) unsere österreichische Schwester, die Academia des ÖCV, als Amtsträger geprägt und sicher durch einige Fähnrisse gesteuert. Die fruchtbare Zeit endet in diesen Tagen, die seither ebenfalls fruchtbare Zusammenarbeit unserer deutschen ACADEMIA mit dem Juristen und Diplomaten, Ur-Kürnberger und Aenanen, gewiss nicht.

In Österreich ist die Verantwortlichkeit für die Verbandszeitschrift institutionell ein bisschen anders geregelt: Der „Amtsträger für die Academia“ fungiert „als Herausgeber, nicht der CV“, wie sich Botschafter Jandl, ein in Wien geborener Niederösterreicher mit maßgeblicher (diplomatischer) Welterfahrung, ausdrückt. Das Weltläufige ist dem Botschafter qua Profession zuzugewiesen. In der genannten Zeitspanne wirkt(e) er immerhin als Botschafter der Alpenrepublik beim Europarat in Straßburg sowie, seit auch schon wieder einiger Zeit, als Botschafter bei der Organization for Economic Cooperation and



Foto: privat

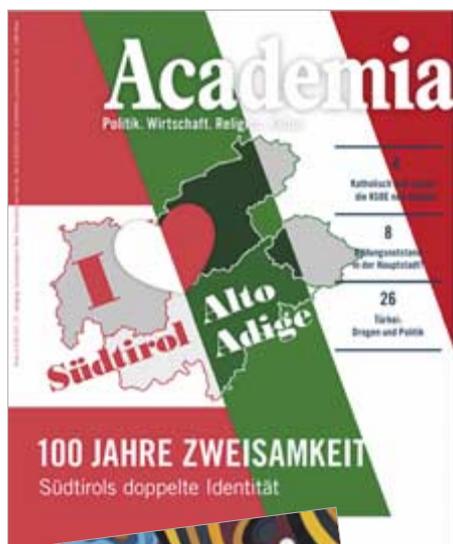
Development (OECD) in Paris. „Ich schaue mit großer Zufriedenheit auf diese sechs Jahre“, resümiert Jandl seine Zeit für Academia: „Ich hoffe, dass man sagt, es ist eine interessante Zeitschrift“ (dafür gibt es indes nicht wenige Indizien). Eine gute Zusammenarbeit Gerhard Jandls hatte sich über all die Zeit übrigens mit Cartellbruder Wilhelm Ortmayr (Lo) zugetragen, der als zuverlässiger Chefredakteur unserer Schwester fungiert.

Wofür die Academia unter Jandl stand und steht? „Unsere grundsätzliche Geisteshaltung ist bekannt. Wir wollen jedoch nicht engstirnig sein. Unsere Zeitschrift soll dem katholischen Akademiker und bürgerlichen Menschen anregende und wichtige Stoffe bieten. Wenn das gelingt und bisher gelungen ist, bin ich hochzufrieden.“ Den Reaktionen nach zu urteilen, ist dies offensichtlich der Fall. Keine Frage: Die Kommentare von Dr. Herbert Kaspar (Am), dem Vorgänger Jandls, sind pointiert und neigen dazu, einiges an Reaktionen hervorzubringen, ist sich Cartellbruder Jandl sicher. Aber: „Dass es viele Reaktionen gibt, spricht für echte Diskussionen bei uns.“

Was über das Tagesgeschäft hinaus alles gelaufen ist? „Die österreichische Academia soll nicht nur für Wiener sein, sondern auch z.B. für Oberösterreich, Steirer und Tiroler und überhaupt alle (österreichischen) CVer“, weiß ihr scheidender Amtsträger: „Eine ganze Zeit lang (bis zu Corona) wurde die jeweils neue Ausgabe in einem Bundesland vorgestellt.“ Gerhard Jandl erinnert sich sodann an das Jahr 2020, als es nicht wenig Zuspruch gegeben habe und es sich ergo ergab, dass das „Team“ für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung steht: „Es war klar, dass wir weder Verlautbarungsorgan noch Jubelblatt sind.“ Bei aller Nähe des ÖCV zur Volkspartei sei man durchaus keine Parteizeitung. Das hat sich mithin klar bewährt.

Dr. Jandl ist 61 Jahre alt / jung; „vor Academia“ wirkte er acht Jahre lang als Vorsitzender im ÖCV-Außenamtszirkel, im Außenministerium, wo er für Sicherheitspolitik verantwortlich war. Überhaupt war er rührig und gründete mit viel Engagement den Südsudanzirkel des ÖCV, an dessen Spitze er von 2011 bis 2017 stand. Allein in seiner Zeit wurden 50 gymnasiale und 35 Fachhochschul- bzw. Universitätsstipendien in den Sudan vergeben. Apropos Universität: Nicht wenig staunten diverse Cartellbrüder, als „ruchbar“ wurde, dass der cartellbrüderliche Jurist und Volkswirt über seinen Beruf und die Academia hinaus obendrein ein Postgraduate-Studium der Katholischen Theologie in Straßburg erfolgreich absolviert hatte, und das auf Französisch: mit dem Diplôme d'université.

Irgendwie schade, dass die sechs Jahre angenehmer Kooperation mit Dr. Jandl vorüber sind. Es spricht für ihn, dass nach dieser Zeit „regulär“ Schluss ist. Aber er ist ja nicht aus der Welt. Diplomat ist er, soviel sei an Stellungnahme unsererseits gegeben, durch und durch. Und das ist nur ein Punkt unter vielen, der an dem Kürnberger und Aenanen und übrigens auch Grabritter zu Jerusalem hoch zu schätzen ist. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**



Ausgaben und ihre Cover, die Academia-Amtsträger Dr. Gerhard Jandl aus „seiner“ Zeit besonders positiv im Gedächtnis geblieben sind (alle aus dem Jahr 2020):

ein Themenheft zur Trennung Südtirols 100 Jahre zuvor, zur türkisgrünen Koalition (ÖVP und Grüne) sowie zur Hippiezeit.

# SEE. KRAFT. ALGEN.

## Algen, Augen und FucoVision

Durch die US-amerikanische ARED-Studien – Age-Related Eye Disease Study (AREDS) – konnte gezeigt werden, dass es vorteilhaft ist, bestimmte antioxidative Mikronährstoffe und Zink einzunehmen. Diese im Folgenden als AREDS-Mikronährstoffe bezeichneten Vitamine und Mineralien zeigten protektive Effekte.

Bei der Forschung\* an maritimen Algen wurde entdeckt, dass die in Algen enthaltenen Fucoide antioxidative Eigenschaften aufweisen und außerdem intrazelluläre Wachstumsfaktoren (VEGFs) hemmen, die eine entscheidende Rolle beim Fortschreiten der altersbedingten Makuladegeneration (AMD) spielen. Besonders vorteilhaft beschrieben und erforscht sind die Algen Palmentang (*Laminaria hyperborea*) und Zuckertang (*Saccharina latissima*).

Im asiatischen Raum, wo Algen zum Hauptnahrungsmittel gehören, kam bis zur „Verwestlichung“ der Lebensgewohnheiten und damit der Ernährungsweisen die altersbedingte Makuladegeneration bis in die 80er Jahre so gut wie nicht vor.

Für FucoVision wurde nun eine geschützte Formel aus AREDS-Mikronährstoffen und den Algen Zuckertang und Palmentang entwickelt. Der Jodgehalt wird genauestens überprüft. Dies ermöglicht bereits jetzt eine dauerhafte Einnahme der als vorteilhaft beschriebenen Algen mit den zum Erhalt der Augengesundheit empfohlenen Mikronährstoffen.

\*Effects of fucoidans from five different brown algae on oxidative stress and VEGF interference in ocular cells [Philipp Dörschmann, Kaya Saskia Bittkau, Sandesh Neupane, Johann Roeder, Susanne Alban, Alexa Klettner; Marine drugs 17 (5), 258, 2019]



## FucoVision

Mikronährstoffe für die Augen<sup>1</sup> und zum Schutz der Zellen vor oxidativem Stress<sup>2</sup>

### Nahrungsergänzungsmittel mit Vitaminen, Spurenelementen und Carotinoiden

- ▶ <sup>2</sup>Vitamin C trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen
- ▶ Vitamin C trägt zur Regeneration der reduzierten Form von Vitamin E bei
- ▶ <sup>2</sup>Vitamin E trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen
- ▶ <sup>2</sup>Kupfer trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen
- ▶ <sup>2</sup>Zink trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen
- ▶ <sup>1</sup>Zink trägt zur Erhaltung normaler Sehkraft bei

**FucoVision bekommen Sie in Ihrer Apotheke oder online bei [www.fucovision.com](http://www.fucovision.com)**

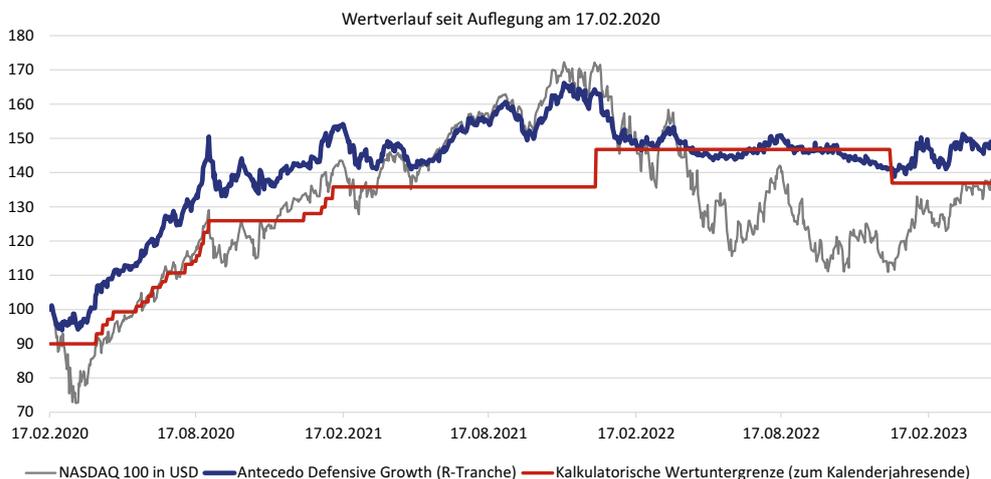


# stepping up efficiency

## Sind alle Gefahren für die Aktienmärkte schon vorüber?

Trotz steigender Zinsen und ungelöster Krisen sind die Aktienmärkte mit deutlichen Kursanstiegen in das neue Jahr gestartet. An den Börsen wird bekanntlich die Zukunft gehandelt und die sieht aus Sicht der Aktienmärkte so aus, dass die Zinsen annähernd ihren Hochpunkt gefunden haben, ohne eine Rezession auszulösen und die geopolitischen Risiken soweit eingedämmt sind, dass die Börse dies nicht weiter berücksichtigen muss. Wenn sich dieses Bild weiter verfestigt, werden die Aktienkurse auch noch weiter steigen. Aber dieses Bild kann auch schnell drehen.

Der Antecedo Defensive Growth-Fonds investiert abgesichert in die Technologieaktien des NASDAQ®-100 Index. In den letzten Monaten war seine Aufwärtsbewegung schwächer als gewohnt. Der Grund lag darin, dass dem Fonds in diesem Jahr nicht 10% Verlustrisiko eingeräumt wurde, sondern nur 3,1%. Damit ist der erste Anstieg schwächer. Mittlerweile ist der Kursgewinn aber so groß, dass wieder höher an Kursanstiegen partizipiert werden sollte.



Wertentwicklung Antecedo Defensive Growth-Fonds, R-Tranche – ISIN DE000A2PMW94, keine Mindestanlage (Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-R mit Stand 10.05.2023)

Vielleicht wäre so eine risikokontrollierte Anlage auch etwas für Sie.

Melden Sie sich gerne bei uns.

Kay-Peter Tönnies (R-BI)

[www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu)

### Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter [www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu).